

Bochumer Zeitung Märkischer Sprecher

Rheinisch-Westfälisches Tageblatt
Kreisblatt für Stadt- und Landkreis Bochum
Druck und Verlag: Buchdruckerei Wilt, Stumpf, Kommanditgesellschaft Bochum.
Geschäftsstelle: Buddenbergstraße 11, Fernsprecher 125. — Postfachkonto Dortmund Nr. 3695.
Schriftleitung: Buddenbergstraße 4, Fernsprecher 125.

Nr. 251

Mittwoch, den 24. Oktober 1928

100. Jahrgang

Die Vorschläge der Reichsregierung für die Verfassungsreform.

Polen protestiert gegen Danzigs Eigenvertretung auf der Genfer Steuerkonferenz — Tschechische Handelsvertrags-Sabotage — Belgiens Stellungnahme zur Reparationsfrage.

Polen Danzigs Vormund.

Ein Zwischenfall in Genf.

Genf, 23. Okt.
Auf der vom Völkerbund einberufenen und gegenwärtig in Genf tagenden internationalen Konferenz zur Regelung der Doppelbesteuerung hat sich ein polnischer Delegierter als selbständige Vertretung Danzigs auf der Konferenz ein, und zwar mit dem Hinweis darauf, daß Polen nach dem Versailler Vertrag die ausschließliche Vertretung Danzigs zustehe. Der Senat der Stadt Danzig hat seinerseits zu der Konferenz der Delegierten in dem an ihn entsandten offiziellen Eröffnungscommuniqué des Völkerbundes Sekretariats war Danzig als selbständig vertretener Staat aufgeführt worden. Eine Entscheidung ist in dieser Angelegenheit noch nicht gefallen. Sowohl der Danziger als auch der polnische Delegierte haben sofort um Instruktionen bei ihren Regierungen nachgeholt. Es wird hier darauf hingewiesen, daß der Danziger Vertreter gemäß der Einladung als Sachverständiger entsandt worden ist. Es handelt sich somit nicht um eine Delegation für eine internationale Konferenz im Sinne der zwischen Danzig und Polen geltenden Abmachungen. Der Danziger Senat wird in dieser Frage noch demnächst Beschluß fassen.

Der am Sonntag eröffneten internationalen Tagung für die Regelung der Doppelbesteuerung und Kapitalverkehrsverträge vor, die von dem Sachverständigenausschuß ausgearbeitet worden sind. Die Entwurfsarbeiten eine Regelung der Doppelbesteuerung auf dem Wege zweifeltiger Verträge durch die Regierungen vor, sowie die Schaffung eines Zentralorgans beim Völkerbund für die weitere Prüfung der Verhandlungsgrundlagen des Steuerproblems. Die Entwurfsarbeiten enthalten übereinstimmend den Grundsatz der Unterscheidung zwischen Person- und Sachsteuer. Die Tagung, die den Charakter einer Beratung beizubehalten soll, beginnt mit der allgemeinen Aussprache über die vorliegenden Vertragsentwürfe. In der Aussprache sollen die Delegierten zunächst den Standpunkt ihrer Regierungen belegen. In der ersten Sitzung konnte zunächst noch keine übereinstimmende Stellungnahme zu den Vertragsentwürfen erstellt werden. Der Delegierte Hollands betonte, daß die holländische Regierung an dem Problem der Kapitalflucht und der gerichtlichen gegenseitigen Hilfe der Regierungen interessiert sei, jedoch habe er es für notwendig, daß das Bankgeheimnis weiter aufrecht erhalten bleibe. Der bulgarische Delegierte schilderte die finanzielle Lage Bulgariens und betonte, daß Bulgarien zu den kapitalflucht führenden Ländern gehöre. Es sei deshalb Bulgarien nicht möglich, Verträge über die Doppelbesteuerung einzugehen, da dies für Bulgarien zu schweren Opfern führen werde. Der spanische Delegierte betonte, daß auch Spanien ein kapitalflucht führendes Land sei. Die spanische Regierung träte für die allgemeine Regelung der Doppelbesteuerung ein, nach der die Kapitalen an ihrer Quelle besteuert werden müßten. Sodann gab der Vertreter von Litauen eine Erklärung ab, nach der die litauische Regierung an den zur Verhandlung stehenden Problemen großes Interesse nehme. Die Doppelbesteuerung in Sowjetrußland wurde nur noch bei einzelnen russischen Gesellschaften angemerkt. Die Sowjetregierung sei mit der Lösung des Problems durch Schaffung zweifeltiger Verträge einverstanden, jedoch müsse sich die Regelung nicht nur auf direkte, sondern auch auf indirekte Steuern beziehen. Ferner müßten außer den Staatssteuern auch die Provinzial- und Kommunalsteuern berücksichtigt werden. Die Moskauer Regierung habe besonderes Interesse an den Vertragsentwürfen zur gegenseitigen gerichtlichen und administrativen Unterstützung bei der Erhebung der Steuern und bei Vermeidung der Kapitalflucht, jedoch seien die sowjetrussischen Delegierten nicht in der Lage, an denjenigen Entwurf mitzuarbeiten, der sich unmittelbar auf den Völkerbund beziehe. (Gemeint ist hierbei die vorgesehene Schaffung einer Steuerzentralstelle beim Völkerbund.)

Deutschland und die Tschechoslowakei.

Die deutsche Antwort an Benesch.

Prag, 23. Okt.

Im Abgeordnetenhaus antwortete der Abgeordnete der deutschen Nationalpartei, Professor Otto Borchardt, im Rahmen der Haushaltsausprache auf die letzte Rede Benesch's. Der Abgeordnete erklärte u. a.: Benesch habe sich darüber beklagt, daß dem guten Verhältnis der Tschechoslowakei zu den Nachbarstaaten ein schlechter Punkt erwiesen werde, wenn deutsche oppositionelle Abgeordnete feststellen, daß das Verhältnis der Tschechoslowakei zu Deutschland oder Österreich nicht gut sei. Diese Behauptung wäre verblödet, wenn das Verhältnis der Tschechoslowakei zu Deutschland wirklich so gut wäre, wie Benesch meine. Die deutschen Oppositionsredner wollten nur den Weg für eine Bessergestaltung dieses Verhältnisses zeigen.

Bayern lehnt die Reichsvorschläge ab.

Berlin, 23. Oktober.

In der heutigen Sitzung des Ausschusses für Verfassungs- und Verwaltungsreform gab Reichsminister Müller eine Entschließung der Reichsregierung bekannt, welche in der vorhergegangenen Kabinettsitzung einstimmig beschlossen worden war. Die Entschließung hat folgenden Wortlaut:

„Auf Grund der gestrigen Verhandlungen des Ausschusses erklärt die Reichsregierung: 1. Die Reichsreform muß getragen sein von der Erkenntnis der Notwendigkeit einer starken Reichsgewalt, der Bedeutung der vielfältigen Eigenarten des deutschen Volkslebens und des Erfordernisses sparsamer Finanzgebarung der öffentlichen Haushalte. 2. Eine territoriale Neugliederung ist erforderlich und darf sich nicht beschränken auf solche Gebiete, die infolge der Gemengelage einzelner Gebiete eine besonders erschwerte und kostspielige Verwaltung haben. 3. Es ist erforderlich, als Glieder des Reiches leistungsfähige Länder bestehen zu lassen. Hierfür ist zu prüfen, wie die Verwaltung der Länder zu gestalten ist (Wahl der Landtage, Amtszeit der Landesregierung, Landespräsidentschaft). Ferner soll geklärt werden, wie die Organisation des Unterbaus in den Ländern nach einheitlichen Reichsgrundsätzen (Reichsrahmengesetz) eingerichtet werden kann. 4. Die Beseitigung des Dualismus zwischen Reich und Preußen erscheint im Rahmen der Endlösung erforderlich. Deshalb ist zu klären, wie in diesem Fall das Verhältnis des Reiches zu den übrigen Ländern und die Zusammenfassung des Reichsrats gestaltet werden soll. 5. Die Verwaltungsbezirke des Reiches und der Ländergrenzen sind nach Möglichkeit einander anzupassen. 6. Die Einrichtung der Auftragsverwaltung ist in dem Sinne auszuarbeiten, daß die Reichsregierung die Länderregierungen mit der Ausführung von Angelegenheiten der Reichsverwaltung geführt wird und für die Ausführung die Verantwortung nicht gegenüber dem Landtag, sondern gegenüber dem Reichstag besteht. 7. Es ist zu prüfen, inwieweit den Ländern zur Erledigung im Wege der Eigenverwaltung Aufträge gegeben werden können, die nicht als Lebensfragen der Nation vom Reich oder im Obergangsbereich der Reichsverwaltung liegen. Auf vielen Gebieten wird sich das Reich mit einer Überwachung von Gesetzen und Anordnungen begnügen und die nähere Durchführung den Ländern unter selbständiger Verantwortung überlassen müssen. 8. Die Reichsregierung empfiehlt dem Ausschuss, zur Bearbeitung dieser Fragen zwei Unterausschüsse einzusetzen, von denen der erste Vorschläge für die neue Abgrenzung der Länder- und Reichsverwaltungsbezirke und der zweite Vorschläge für die Zuständigkeit der Länder- und deren Organe zu machen hat. Dabei bleibt eine gemeinsame Tagung der beiden Ausschüsse vorbehalten.“

Die heutige Sitzung des Ausschusses zur Verfassungs- und Verwaltungsreform dauerte bis gegen 2 Uhr. Der Ausschuss vertagte sich dann auf morgen vormittag 11 Uhr. Heute nachmittag finden Einzelbesprechungen statt.

Die Beratung des Ausschusses geht auf einen Antrag des bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Held zurück, der der Auffassung ist, daß die Entschließung der Reichsregierung eine neue Situation schaffen werde, zu der die Delegierten der Länder erst Stellung nehmen müßten. Wie verlautet, beabsichtigt der bayerische Ministerpräsident die in der Entschließung niedergelegten Richtlinien nicht als eine abschließende Grundlage für die Weiterführung einer gebührenden Arbeit des Ausschusses. Die Entschließung ist, so auch die Zustimmung des Reichsministerpräsidenten Schuler, als eine vorläufige Fiktion zu betrachten. Es ist aber zu dieser Zeit über die Entschließung noch nicht unterrichtet worden. Das ist an sich natürlich; denn die Entschließung ist erst in der Kabinettsitzung angenommen worden, die heute vormittag um 9 Uhr begann. Wie von bayerischer Seite betont wird, ist eine gewisse Aufrechterhaltung der Reichsregierung gegenüber den Aufgaben der Landesregierungen im Vordergrund zu stehen.

Im übrigen wird in Konferenzen darauf hingewiesen, daß bereits gestern von Landesregierungen mehrfache Besprechungen stattgefunden haben, die das Kabinett heute beschließen und die Reichsminister Müller heute nachmittag die Landesregierungen zur Konferenz vorgehen hat. Es ist anzunehmen, daß nunmehr die Verhandlungen zwischen den Ländern und dem Reich in die nächste Phase übergehen werden, um ihre Aufgaben auszuführen.

Im Laufe des Dienstagnachmittags traten zur Beratung der durch den Antrag der Reichsregierung neu geschaffenen Ausschüsse der einzelnen Länder zu Sonderbesprechungen zusammen. Wie die Telegraphen-Union erfährt, geht das Ergebnis dieser Besprechungen dahin, daß in der Mittwochsitzung Anträge von Bayern und anderen Ländern eingebracht werden sollen, die eine weitere Teilnahme der süddeutschen Länder an den Verhandlungen ermöglichen sollen. Bei einer Ablehnung dieser Anträge würde mit einem Abbruch der Verhandlungen des Ausschusses zu rechnen sein. Bayern hat für 4, wie es scheint, mit seiner Stellungnahme gegenüber den Anträgen der Reichsregierung bei den süddeutschen und mitteldeutschen Ländern Unterstützung gefunden.

Benesch's guter Wille nütze nichts, wenn andere Ressorts die Notwendigkeit einer gemeinsamen Einleitung der Handelspolitik nicht einsehen und eine Handelspolitik betreiben. Ein Handelsvertrag mit Deutschland für die gesamte tschechoslowakische Industrie die dringendste Notwendigkeit. Die tschechoslowakische Krise werde nicht auf innerpolitische Gebiet beschränkt bleiben, wenn die Wirtschaftsverhandlungen mit dem größten Lieferanten und Abnehmer des Landes, nämlich dem Deutschen Reich, nicht zu einem guten Ende geführt würden. Die Tschechoslowakei müsse Deutschland zunächst beweisen, daß sie als Vertragspartner verlässlich handlungsfähig sei. Sie tue aber das Gegenteil, wie das aus der Behandlung der Frage der Wirtschaftspartnerschaft hervorgehe. Das ist eine Behauptung des Finanzministers, der hervorhebt, daß die Tschechoslowakei einfach auf dem Grundbaustein der Wirtschaftspolitik, nämlich der Handelspolitik, nicht zu stehen vermag. Wenn Benesch den Finanzminister zur Aufgabe dieses Grundbaustein bringen könnte, so würden die Handelsvertragsverhandlungen mit Deutschland sicherlich rasch vorwärts gehen. Genau so verhalte es sich mit der Frage des Gelebes, zum Schutze des heimischen Arbeitsmarktes. Selbstverständlich könne es sich Deutschland nicht gefallen lassen, daß 35 000 seiner Angehörigen infolge der sonderbaren Bestimmungen dieses Gelebes mit ihrer Existenz in der Luft hängen. Für die guten Beziehungen zwischen den Ländern könne es unmöglich von Vorteil sein, wenn man durch neue Zollverordnungen bereits getroffene Vereinbarungen einfach illusorisch mache. Deutschland werde die Haltung der Tschechoslowakei in der Zeit der Ruhrbesetzung ebenfalls vergessen können, wie die Haltung dieses Landes in der fernen Vergangenheit. Benesch habe ihm vorgeworfen, das Deutsche Reich den Anklagen Österreichs anmentiert, obwohl er doch angeblich Passivität sei. Es werde gut sein, wenn Benesch möglichst bald alles tue, um eine Wiederholung solcher Dinge zu verhindern.

Besuch bei den Komitatsschiffen.

Von unserem ständigen Berichterstatter.

Sofia, im Oktober.

Wer in allen bulgarischen Zeitungen blättert, findet häufig Photographien, die bärtige Männer in waldähnlicher Umgebung in abenteuerlicher Kleidung zeigen. Man könnte an Apolloniden denken, wenn nicht jeder dieser Bärtigen mit einem Arsenal von Schieß- und Stichwaffen behängt wäre und mit wilden Augen um sich blicke. Es sind Bilder der gefürchteten Komitatsschiffe, unter denen die Allgemeinheit auch heute noch halbpolitische Ballanräuber zu verstehen geneigt ist. In Wirklichkeit handelt es sich um Angehörige der inneren Mazedonischen Revolutionären Organisation, kurzweg IMRO genannt, die im Jahre 1893 von Gheko Delfschew, Dame Grueff und Pere Tschiff nach dem Vorbild der italienischen Carbonari gegründet wurde. Die IMRO besteht somit seit 35 Jahren; ihr Ziel ist noch heute laut den Statuten von 1893 die Erlangung völliger politischer Autonomie für Mazedonien, und jeder Einwohner der damaligen europäischen Türkei kann, ohne Rücksicht auf Nationalität, Religion und Geschlecht ihr Mitglied werden. Selbst Ausländer, wie der russische Fürst Tschagoff und der amerikanische Korrespondent Hales haben in ihren Reihen gekämpft.

Heute richtet sich der Kampf der IMRO, an deren Spitze ein dreiföpfiges Zentralkomitee steht, gegen Griechenland und hauptsächlich gegen Jugoslawien, denn zwischen diesen beiden Staaten ist seit den Verträgen von 1918 Mazedonien aufgeteilt. Auch Bulgarien besitzt einen kleinen Teil Mazedoniens, die beiden Kreise Gorna-Dumala und Petrich. Da aber die Mazedonier in Bulgarien frei und ungehindert leben können und sogar im Sotranje ein Abgeordnetes haben, so besteht wenigstens hier keine Reibungsmöglichkeit. Dazu liegen Erklärungen bulgarischer Staatsmänner vor, wonach Bulgarien jederzeit bereit ist, die genannten Kreise an ein freies und selbständiges mazedonisches Staatswesen abzutreten, wenn ein solches einmal gebildet werden sollte. Zu den letzten Monaten ist auch in der europäischen Presse häufig von der IMRO die Rede gewesen. Der Anlaß hierzu war die Ermordung des Generals Petzoff, Mitglied des Zentralkomitees. Der Mord war ein großes Verbrechen, die Tat wurde in der Organisation herrschen und als deren Hauptursache der ehrgeizige und misstrauische General bezeichnet wird. Nach dem Attentat auf Petzoff begannen sich innerhalb der Bewegung zwei Kreise abzuzeichnen, die sich gegenseitig mit Presseerklärungen und besonderen Kommunikation bekämpften. Der eine Flügel, angeführt von der kleineren, setzt sich aus den Freunden des ermordeten Generals zusammen, während der andere unter der Führung des jüngsten Mitgliedes des Zentralkomitees, Iwan Michailoff, steht. Die erwarteten blutigen Auseinandersetzungen finden sich nicht ein; lediglich zwei bewaffnete Zusammenstöße fanden im Gebirge statt und beide endeten mit dem Siege der Truppen Michailoffs, dessen Position damit natürlich an Stärke gewann.

Es ist nicht leicht, den Befehlshaber einer revolutionären Truppe, die sich, merkwürdig genug, seit 35 Jahren im mobilen Zustand befindet, zu Gesicht zu bekommen. Mazedonien ist weniger groß als unweit; es erstreckt sich vom bulgarischen Südrand bis zum griechischen Saloniki, vom Schargebirge an der albanisch-jugoslawischen Grenze zum Pirinmassiv in Südbulgarien. In diesem Gebiet galt es, Michailoff zu treffen. Die Vorbereitungen, die erforderlich sind, um zum Chef der IMRO zu gelangen, sind verwickelt und langwierig; nur einer kleinen Zahl Ausgewählter ist es bisher gelungen, Zutritt zu dem stets wechselnden Lager Michailoffs zu erhalten. Wie im Kriege die Schiffe mit versiegelter Ordre reisen, so führen wir durch Mazedonien, wurden von Ort zu Ort begleitet, ohne das Endziel der Fahrt zu kennen. Die letzte Etappe war das Gebirgsstädtchen B., am Fuße dreitausend Meter hoher Berge gelegen. Auf dem Friedhof dieses Städtchens reihen sich die Gräber der im Kampf gefallenen Mazedonier, die selbst in ereignislosen Jahren wenigstens 500 Mann Verluste haben.

In dem bescheidenen Gasthof sah an unserem Tisch eine seltsame Frau: Mentische Karnitschewa, die im Herbst des Jahres 1925 im Wiener Burgtheater den Mazedonier Panika erschoss. Sie lebt heute unter ihren Landsleuten und ist die Gattin Iwan Michailoffs. Beide Umstände verleihen ihrer Person ein besonderes Gewicht. Seit meinem Eintritt in den Gasthof ist um uns ein stetes Gehen und Kommen. Gerungen, kräftige Gestalten in Lederhosen, hängen

Bochumer Nachrichten.

Nachdruck unserer Originalberichte ist ganz oder auch im
Auszug nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Bochum, 24. Okt.

Großer Lohngebidiebstahl.

29 340 Mark entwendet.

In der Nacht zum 23. 10. 1928 wurden auf der Zeche
Konstantin der Große, Schacht 6-7, in Bochum Lohn-
gelder in Höhe von 29 340 RM. gestohlen. Die polizei-
lichen Feststellungen haben ergeben, daß der Geldschrank
mittels Nachschlüssels geöffnet und von den darin befind-
lichen Lohngebern in Höhe von 30 000 RM. die ange-
gebene Summe entwendet worden ist. Zwei Sätze mit
ca. 680 RM. Farigeld wurden zurückgelassen. Nach
der Ausführung des Diebstahls zu urteilen, können nur
Personen als Täter in Frage kommen, die mit den ört-
lichen Verhältnissen genau vertraut sind. 10 Prozent
des wiederhergestellten Geldes sind von der Zeche-
leitung als Belohnung ausgesetzt.

Sachdienliche Angaben, die auf Wunsch streng ver-
traulich behandelt werden, nehmen die Kriminaldirektion
in Bochum, Hattinger Straße 59-61, Zimmer 36, und
die örtlichen Kriminalmächte entgegen.

Die Verunstaltung des Straßenbildes.

Ueber die Verunstaltung des Ortsbildes, beson-
ders durch häßliche Kellamischbilder, ist immer wieder
heftigste Klage erhoben worden. Da auch in Bochum
durch die Art der Anbringung, Größe, Form und Farbe
der Schilder, Schaufenster, Aufschriften, Beleuchtungs-
vorrichtungen und Abbildungen oder durch den oft ge-
schmacklosen Anstrich der straßenwärts gelegenen Bau-
teile, Straßen oder Plätze der Stadt oft verunstaltet
sind und werden, und der Schutz unseres Orts- und
Straßenbildes bitter not tut, so seien nachstehend die
Bestimmungen in Erinnerung gebracht, die die rechtliche
Grundlage für zu schaffende Maßnahmen gegen die Ver-
unstaltung des Ortsbildes bilden. Schon das Alge-
meine Landrecht bestimmt im § 71, I, 8: „In allen Fäl-
len, wo sich findet, daß ein ohne vorhergegangene An-
zeige unternommener Bau schädlich oder gefährlich für
das Publikum sei, oder zur großen Verunstaltung einer
Straße oder eines Platzes gereicht, muß derselbe nach
Anweisung der Obrigkeit abgeändert werden.“

Auf diesen Paragraphen geht das Preuß. Gesetz
vom 15. Juni 1907 zurück, wonach die baupolizei-
liche Genehmigung zur Ausführung von Bauten und
baulichen Veränderungen dann zu verweigern ist, wenn da-
durch Straßen oder Plätze der Ortschaft oder das Orts-
bild erheblich verunstaltet würden. Da nun aber nach
dem Gesetz an sich der Bau nur dann verboten werden
kann, wenn er innerlich der bebauten Ortslage oder im
Anschluß an diese erheblich verunstaltet wirkt, ist der
Regierungspräsident befugt, mit Zustimmung des Bezirks-
ausschusses für landwirtschaftlich hervorragende Teile des
Regierungsbezirks vorzuschreiben, daß die baupolizei-
liche Genehmigung zur Ausführung von Bauten und bau-
lichen Veränderungen außerhalb der Ortschaften verweigert
werden kann, wenn dadurch das Landschaftsbild erheb-
lich verunstaltet würde und wenn dies durch die Wahl
eines anderen Bauplatzes oder eine andere Baugestalt-
ung oder die Verwendung anderer Baumaterialien ver-
mieden werden kann. Vor Verschärfung der Genehmigung
sind Sachverständige oder der Gemeindevorstand zu hören.

Soll über das Maß der geüblichen Verunstaltung
hinaus das ästhetische Interesse gewahrt werden, so muß
eine Ortsplanung nach näherer Vorchrift des Gesetzes
die Grundlage schaffen. Diese Ortsplanung kann nämlich
für bestimmte Straßen und Plätze von geschäftlicher
oder künstlerischer Bedeutung Bauten verbieten, welche
die bisherige Eigenart des Ortsbildes gefährden; ebenso
kann die Anbringung von Kellamischbildern, Schaufenstern,
Aufschriften und Abbildungen von einer baupolizei-
lichen Genehmigung abhängig gemacht und verboten werden.
Schließlich können durch Ortsplanungen für die Bebauung
bestimmter Flächen, wie Landhausviertel, Badeorte,
Brachstraßen besonders, über das sonst baupolizei-
liche

Am Montag ist in Querenburg der erste Spatenstich
zum Bau des Gemeindehauses getan worden. Schon
lange bestand sowohl bei der Verwaltung als auch bei
der Gemeindevertretung der Wunsch nach einem Ge-
meindehaus, das insbesondere den Jugendorganisationen
dienen sollte. Daneben sollte auch dann die Ge-
meindebehörde eine bessere Unterbringungsmöglichkeit und
ebenso die Fürsorge für die dringend benötigten Räume
erhalten. Hiermit sollte auch die Schaffung von Bade-
gelegenheiten verbunden werden. Einen für diesen Zweck
idealen Platz fand man in dem Grundstück neben dem
Büchsen- und Hofmann haben diese Wünsche in
einem Entwurf vereinigt, der sich in seiner modernen

ausläufige Maß hinausgehende Anforderungen gestellt
werden. Da für die Stadt Bochum ein sol-
ches Ortsgebiet gegen die Verunstaltung des Orts-
bildes unter dem 13. Mai 1925 erlassen ist, wird
es der Baupolizeibehörde leicht fallen, zur Erhaltung des
Orts- und Straßenbildes die erforderlichen Maßnahmen
zu ergreifen. Wer trotz aller Hinweise und Ratsschläge
den Abbruch des Straßenbildes hartnäckig weiter-
führt, dem muß eben durch Zwang zur Erkenntnis ge-
bracht werden, daß ein öffentliches Interesse vor-
liegt und die Allgemeinheit ein Recht darauf hat, ihre
Stadt schön zu sehen!

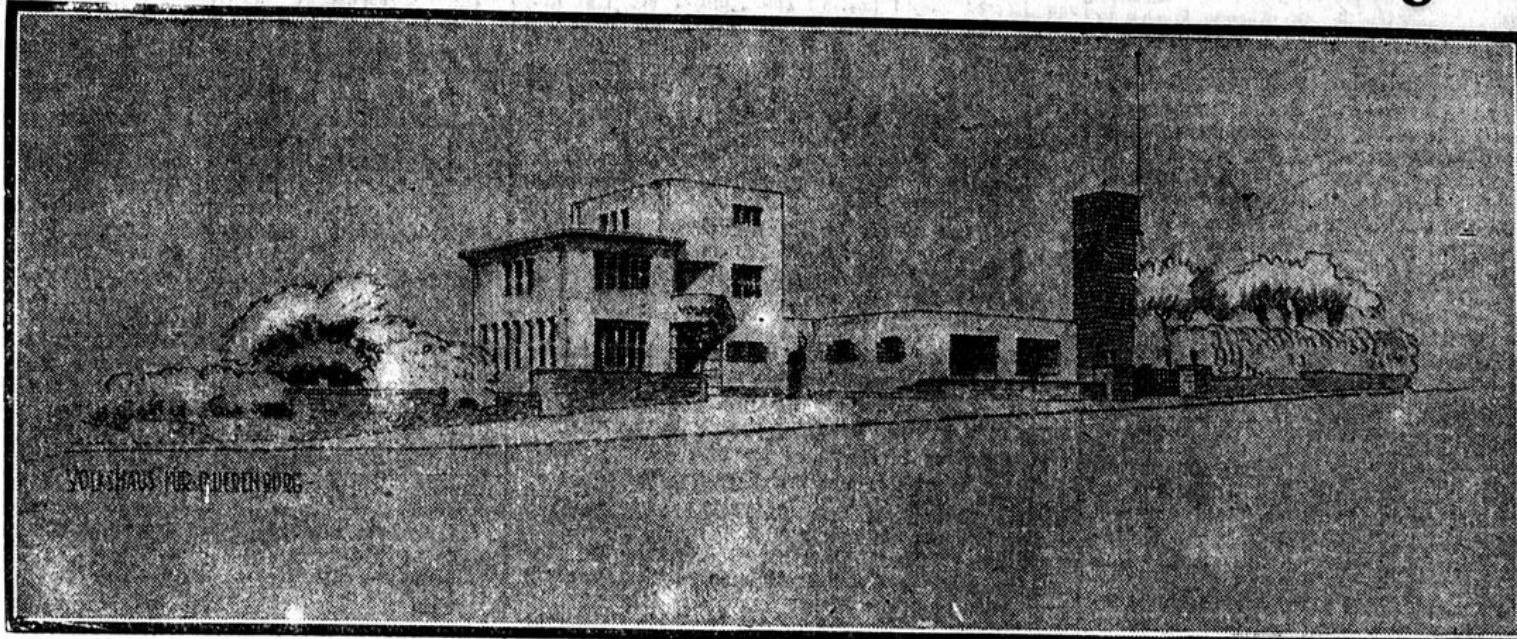
Es bleibt unbefriedigt.

Ein Teilstück ist vom Mittelmeer nordwärts nach
der südlichen Ostsee gezogen. Auch von Großbritannien
bringt ein Teilstück über die Nordsee nach Westdeutsch-
land vor. Gestern früh bewerte in Deutschland das meist
trübe Wetter mit Regenschauern fort. Die Morgen-tempe-
raturen lagen zwischen 8 und 13 Grad.
Vorhersage bis Donnerstag: Fortgesetzt
veränderlich, zeitweise Regen und mild.

+ Geschäftsjubiläum. Am 23. Oktober begeht die
Firma Gebrüder Schürmann & Co. in Essen ihr 25-
jähriges Geschäftsjubiläum. In der Möbelbranche zählt
sie zu den führenden Firmen Deutschlands. Ihre große
Bedeutung auf dem Gebiete des gesamten Ein-
richtungswesens hat sie sowohl dadurch erlangt, daß sie
als eine der ersten der neuzeitlichen Richtung Rechnung
trug und es durch Organisation und Rationalisation ver-
stand, auch dem Bürgerland die Vorteile moderner
Wohnkultur zuteil werden zu lassen. Die Firma unter-
hält eine Zweigniederlassung in Köln und ist mit einer
der größten Perlepp-Importfirmen auf engli-
sche

+ Auszeichnung weiblicher Hausangestellter. Die
Auszeichnung weiblicher Hausangestellter, die 5 oder 10

Das neue Gemeindehaus in Querenburg.



Am Montag ist in Querenburg der erste Spatenstich
zum Bau des Gemeindehauses getan worden. Schon
lange bestand sowohl bei der Verwaltung als auch bei
der Gemeindevertretung der Wunsch nach einem Ge-
meindehaus, das insbesondere den Jugendorganisationen
dienen sollte. Daneben sollte auch dann die Ge-
meindebehörde eine bessere Unterbringungsmöglichkeit und
ebenso die Fürsorge für die dringend benötigten Räume
erhalten. Hiermit sollte auch die Schaffung von Bade-
gelegenheiten verbunden werden. Einen für diesen Zweck
idealen Platz fand man in dem Grundstück neben dem
Büchsen- und Hofmann haben diese Wünsche in
einem Entwurf vereinigt, der sich in seiner modernen

Linienführung der Eigenart der Umgebung sinnvoll an-
paßt. Das Gemeindehaus wird von einem Vorgarten
umrahmt, der von einer Bruchsteinmauer umgeben wird.
Ein breites Portal führt in die geräumige Diele des
Hauses. Im Erdgeschoss befindet sich dann zur lin-
ken Hand ein 5x11,70 Meter großer Raum, der als
Versammlungs- und Lesezimmer dienen soll. Durch
eine besondere Vorrichtung kann dieser Raum in zwei
kleinere geteilt werden. Ferner soll hier untergebracht
werden die Bücherei mit einem Vorrat für die Bü-
cherausgabe. Ein kleiner Küchenraum ermöglicht die
Zubereitung von Erfrischungen. Außerdem sind im
Erdgeschoss Kleiderablage und Wörte vorgesehen. Im
Kellergeschoss wird eine Badeanstalt eingerichtet.

die mit 9 Brausebädern und 3 Wannenbädern ausge-
stattet wird. Daneben wird die Heizungsanlage für die
Zentralheizung und den Warmwasserverspeicher angeord-
net. Das erste Obergeschoss wird die Fürsorge be-
ziehen und dort ein geräumiges Wart- und Sprechzim-
mer einrichten. In demselben Geschoss ist eine Wohnung
des Hauswartes vorgesehen. Im Dachgeschoss be-
finden sich einige Räume, die als Geräteraum und für
andere Zwecke Verwendung finden können. In Verbin-
dung mit dem Gemeindehaus wird ein einstufiger Fe-
uerschutz für die freiwillige Feuerwehr erbaut. Das
Ganze schließt mit dem auf dem Hügel wiederbe-
gebenen Leuchtturm der freiwilligen Feuerwehr ab.

Nach in Familien der Vereinsmitglieder treu gebiet
haben, findet am Dienstag, 30. Oktober 1928, nachm.
3 1/2 Uhr, im großen Saale des Parkhauses, verbunden
mit Kaffee und Aufführungen, statt. — Heute nach-
mittags erfolgt in Altenbochum die Auszeichnung
der weiblichen Hausangestellten.

Das Ratstreffen im neuen Gewand. Das Rats-
treffen an der Wühlstraße, Anhalter Kurt Böttger, hat
eine ansprechende Renovierung erfahren. In den Räu-
men, bei deren Ausstattung man mit viel Verständnis
und Feingefühl vorgegangen ist, wird man sich sicher
wohl fühlen. Besonders eindrucksvoll wirkt die glänzende
Beleuchtung des Raumes am Abend.

Die neue Uniform der Postbeamten. Die seit
Menschenjahren rotgestreifte Mütze der Briefträger, die
uns die „Strophensänger“ schon von weitem erkennen
lassen, verschwindet aus dem Straßenbild. Zum gro-
ßen Teile ist sie schon verschwunden. Statt der rotge-
streiften Mütze wird in Zukunft von den Postbeamten eine
Mütze mit schlichtem breiten, blau-schwarzen Samtband
getragen. Die Reichsfarben an der Stirnseite der neuen
Mützen ist bedeutend größer als die vorher getragene und
außerdem ist die Kante von einem breiten silbernen
Gürtelband umwunden. Man muß sich an den Anblick
der neuen Postmützen, die jetzt den Mützen der Bahn-
beamten stark ähneln, erst gewöhnen.

ewp. Junglehrerlagung. Am vergangenen Sonn-
tag hatte der ewp. Lehrerverein (Gau Mar) seine
jungen Lehrer zu einer Tagung zusammenberufen. Die
Tagung lag in den Händen des Leiters Schulde-
zier, Leiter der Junglehrerlagung und Freizeiten. In
den Vormittagsstunden wurde die ausenbüchliche Jung-
lehrerlagung abgehalten, die sich wesentlich durch die neue
Austauschvermittlung gebietet hat. Ein Ausgang führte
Lehrer und Lehrerinnen auf den Witterer Höhenstein,
wo Rektor Schuldezier, der ein vorzüglicher Kenner der
Region ist, einige geologische Betrachtungen anknüpfte.
Nach dem Ausgang vereinigten sich die Teilnehmer noch
einmal und besprachen pädagogische Berufsfragen. Sehr

lebhaft wurde die Brühlstraße erörtert und die Stellung
zu dem „Verbot“ des Ministers genommen und natür-
lich, wie in weitesten Lehrertreffen, mißbilligt. Die
nächste Aufnahmefunktion soll im Dezember in Bochum
stattfinden.

epw. Reichsfesttag 1929. Für den nächsten Reichs-
festtag lagen der Reichsfesttag Einladungen der Ver-
bände von Hamburg und Breslau vor. Man entschied
sich auf der diesjährigen Reichsfesttagung des Eltern-
bundes für Breslau, das deswegen als Veranlassungs-
ort ausstichend erscheint, weil in Schlesien die Eltern-
bundesbewegung seit 1927 einen mächtigen Auftrieb ge-
nommen hat und auch weite Kreise der Lehrerschaft an-
schließt. Als Haupttag dürfte der Sonntag nach Ostern in
Frage kommen.

Der Fall Reger. Die Prozeßbevollmächtigten
des Schriftstellers Hermann Dannerberger (Erl Reger)
in seinem Prozeß gegen die Stadt Bochum, Dr. jur.
Schönwald und Rötgen, erklären zu dem Prozeß: Die
Klage ist von uns am 25. August d. Js. eingereicht und
der erste Termin auf den 19. Oktober angesetzt worden.
Auf Antrag der Beklagten ist dann vor diesem Termin
derselbe auf den 2. November verlegt worden und zwar
aufgrund des nachfolgenden Beschlusses der 2. Zivilkam-
mer vom 9. 10. 1928: „In Sachen pp. wird auf An-
trag der Beklagten der Verhandlungstermin vom 12.
ds. Mts. auf den 2. November 1928, vormittags 9 Uhr,
verlegt, weil wegen bisheriger Verurteilung des Sach-
bearbeiters der Beklagten und wegen der rechtlichen
Schwierigkeit des Prozeßstoffes die Klagebeantwortung
nach Darlegung des Beklagten bis zum 9. ds. Mts. nicht
fertiggestellt werden kann. In der Zwischenzeit sind dann
nicht von den Parteien, sondern von einer interessierten

Laxin führt ab, es wirkt sehr
milde, versuch es, und
Du bist im Bilde



Copyright 1927 by Georg Müller Verlag A.-G.,
München.

4) Der Bluthierkampf und der verzweifelte Kampf, die
Kette zu zerreißen, hatten Witz sehr geschwächt. Sonst
hätte Moran sich vergeblich bemüht, ihn zurückzuhalten.
Als ihn der Wolf an einem Pfosten vorbeilief, der im
Hofe stand, ergreift er mit der Rechten fester das Hals-
band und mit Linken schlang er die Kette rasch zwei-
mal um den Balken.
Das Pferd wich zurück bei dem Geruch des Blutes,
doch Witz ergriff die Ägeln und schlang sich in den
Sattel. Schon wollte er losreiten, da sah er, daß der
Wolf festgebunden war; er hielt an.
„Verflucht, dieser gefierne Teufel hätte mich fast
kalibriert“, rief er. „Er soll's mit dem Tod bezahlen.“
„Nach' dich fort, Witz, bevor ich mir's überlege
und ihn loslasse“, sagte Moran. „Und laß dich nie wie-
der blenden!“
Als Witz verschwunden war, nahm Moran des
Wolfes Kopf zwischen seine Hände.
„Eigentlich tut's mir leid, daß ich dich zurückhielt“,
sagte er. „Das nächste Mal gehst du dir, Witz!“

Schon zwei Wochen lang hatte Witz kein menschi-
liches Wesen außer Moran gesehen. Als gegen Ende
Juni in den Hochgebirgsregionen der Schnee zu schmel-
zen begann, hatte Moran seine Pferde und machte sich
auf, das „Land der vielen Flüsse“ zu durchwandern.
Es waren große Tage für Witz. Zum erstenmal
lernte er den Wald des Hochgebirges kennen. Unge-
achtete Weilen lagen die Berge der Menschen, und Witz
hatte Moran für sich allein. Wie mit einem Menschen
unterhielt sich Moran mit diesem Hunde, der ihm so

teuer war wie der beste Kamerad. Oft erzählte er ihm,
daß es keine tüchtigeren Hirtenhund als Erben gebe,
und wenn auch Witz die Worte nicht verstand, so war
er doch so klug, aus ihrem Klang das Lob herauszu-
hören. Und es war wohlverdientes Lob, denn meiste-
rhaft verstand es Witz, Morans Pferde zu hüten und
beizummenzuhalten.

Die Liebe und das Verständnis, die Moran seinen
Pferden entgegenbrachte, waren ganz außerordent-
lich. Dennoch beging er als alter Praktiker nicht den
Fehler, ihnen übertriebene Tugenden zuschreiben. Er
wußte recht gut, daß jedes Pferd, wenn es in die
Fremde kommt, unfehlbar den Verlust macht, nach der
Heimat auszuweichen — ein Walfach nach dem Ort,
an dem er geboren wurde, eine Stute dorthin, wo sie
quersüßig hat. Kennte er sich also auch jedesmal
denken, wo er seine Pferde später wiederfinden werde,
so war dies doch nur ein schwacher Trost, wenn er bei
solchen Gelegenheiten wie jetzt, mitten im Gebirge,
plötzlich nur auf seine eigenen Beine angewiesen bliebe.

Mit Witz an seiner Seite konnte er aber ruhig
schlafen. Der Hund wachte, daß sein Herr die Pferde
sich in der Nähe haben wollten. Oft hob er nachts seinen
Kopf — Witterung und Gehör erzählten ihm
Dinge, von denen kein Herr nichts ahnte — und rasch
schlüpfte er ins Dunkel hinaus. Beim Erwachen fand
Moran die Pferde stets in der Nähe schlafend.

Witz lernte Tiere kennen, die ihm bisher fremd
gewesen waren. Sie begegneten Herden von Elchhirschen
in den Tälern. Rudeln von schwarz-schwarzen Rehen
und — während entlang der Wasserläufe, höher
oben in den Felsenkluft nach der Baumgrenze schoben
sie die Bäume mit ihrem mächtigen Gewicht. Wilder
mit riesigen Hörnern außen von den Klippenbänken
auf sie herab, während Mutterstute und Lämmer auf
den weiten üppigen Wiesen in der baumlosen Region
weideten.

Moran erzählte Witz auch, weshalb man diese
Tiere so selten geparkt findet und wie unter allen Hirs-
chen der Wolf und seine Vorfahren das Familienleben lieben,
daß nur bei Wölfen Rüden und Gonen das Männ-
chen die Jungen aufziehen hilft und Nahrung für
Weibchen und Junge herbeischafft.
Ebenso erklärte ihm Moran, daß das gewaltige
schwarze Wölchchen die Vaterkraft recht leicht nimmt,
sowie daß der Elchhirsch oder der Schwarzwildbock,
der bei der Herde bleibt, um Weibchen und Nachkom-
men zu beschützen, ins Reich der Fabel gehört.

In Wirklichkeit bekommt das Weibchen ihn nur wäh-
rend der Brunstzeit zu sehen. Er beschreie ihn auch,
daß das Männchen der Waberlage, wie die meisten
Vogelarten, die elenen Jungen frist, wenn die Gele-
genheit günstig ist.

Solche Geschichten erzählte er gern dem Hunde, der
in würdigen Schmecken lauschte, jedes Wort fähig
einfach, ohne auch nur ein einziges zu verstehen.
Doch in seiner Art hatte Witz Kenntnis von all diesen
Dingen, ja noch vielen anderen, über die Moran trotz
aller Forschungen nie etwas erfuhr.

Gleichsam als ob der Wolf das Unrecht der an-
deren aufzuheben wollte, ist er von einer geradezu ver-
schönernden Sorgfalt und Liebe für Weibchen und
Nachwuchs.

In Witz vereinigte sich der Familiensinn des Wolfes
mit der Menschenliebe des Hundes zu einer ganz
eigenartigen Eigenheit gegenüber Moran. Trotz-
dem ließ sich der Kampf und Widerstreit in seinem
Mischblut nicht ganz unterdrücken.

Hier in der Wildnis, fern von jeder menschlichen
Befahrung, schienen die Stimmen der Nacht eine neue
Bedeutung anzunehmen und während Moran schlief,
lag Witz Nacht für Nacht wach und lauschte ihrem
Ruf.
Das Krächzen der grauen Eule, das das trems-
terende Seulen des Gonsos, das Rören des Elches,
der Schrei des Fuchses, der über die kalten Hö-
henrücken schallt, all dies schien ihm irgendwie aus
einer Welt zu kommen, die er kannte und der er angehörte.
Nüchtern Stimmen riefen und lockten ihn, doch etwas
schlechte ihm in solchen Nächten — ein Klang, dem er zu
lauschen schien, den er aber nie hörte. Zu Zeiten hatte
er das Gefühl, daß dieser Klang, nach dem es ihn ver-
langte, ihm antworten müsse, wenn er seine eigene
Stimme erhöhe.

Eines Nachts, als dieses Verlangen übermächtig
wurde, schlopfte er davon und lief meilenweit. Er
hatte nicht den Trost des Hundes, sondern die schnellen,
gleitenden Bewegungen des Wolfes.
Während er so dahinschlief, lernte er ein neues Spiel
kennen, das gleichsam mit dem ersten Klang ver-
knüpft zu sein schien. In der Folge spielte er es oft,
wenn Moran in seine Decken gewickelt im Schlafe lag.
Als Witz unter den Bäumen einherkroch, schienen
phantastische Gestalten ihn zu begleiten. Auch glaubte
er den gedämpften Aufschlag eilender Füße zu hören.
Weit voran ein sonderbares mächtiges Gebilde, das

vor ihnen stoh. Witz beschleunigte sein Tempo und in
fürmendender Hast bemühte er sich, diesem Geheimnis auf
den Fersen zu bleiben. Er schauderte bei dem Gedanken,
daß ein seine Ohren frist, während seine kräftigen
Muskeln ihn vorwärts schoben. Nur vorwärts! Nur
vorwärts! Es aalt, seine gepulsten Beine weiter zu
überholen und die flüchtige Gestalt dort vorne zu er-
reichen. Doch stets entliefte sie ihm, bis endlich, eines
Nachts, als er unter den Bäumen hinstürzte, der Schat-
ten vorne plötzlich greifbare Formen annahm. Lang-
sam rückte er auf. Er hörte Aufschlag auf dem Gras,
er roch den warmen Elchgeruch — aus dem Spiel
ward Ernst. Mit einem letzten mächtigen Aufschub holte
er ihn ein und, noch ganz befangen in wildem Träumen,
sprang er an und schloß die Klammer ein.

Sie trafen auf wirkliches Fleisch. Er überstülpte
sich und lag im Gras — der Traum war vorbei. Ein
neuer Anruf und die Gestalt rückte. Die Fleisch-
waren glatt durchgebissen. Und lebt — ein Sprung
nach der Reife. Raum eine Minute später zerrte Witz
an dem warmen, ausdehnenden Fleisch einer toten Elchhirs-
Ein Traum war halb zur Wirklichkeit geworden:
Er hatte eine Gelehenstierchen von Wölfen angesetzt zur
ersten Raub auf Fleisch und Blut.

Bei Nacht bemerkte Moran oft das lebhafteste In-
teresse des Tieres an jedem Ton, der von weither hör-
bar wurde. Witz schnupperte, etwas lag in der Luft,
was ihn beunruhigte.
Jeden Morgen besaßen sie die Pferde und zogen
weiter, abends wurde Halt gemacht und ein Lager
aufgeschlagen. Immer höher hinauf ins Ge-
birge und eines abends waren sie endlich am See
Ocean-See angelangt. Sie standen im Mittelpunkt
des „Landes der vielen Flüsse“, im Wunderreich der
Welt, wo es auf fünfzig Meilen in der Runde keine
Menschenseele gab.

Morans Fuß rief auf einen gebleichten Schädel, der
im Gras lag.
„Einer von den verlorenen Herde“, sagte er zu Witz.
„Hier sind sie zugrunde gegangen. Hundert Meilen
weit findet man ihre Schädel zerstreut, und du bist
einer der Wölfen, die ihnen hierher gefolgt sind.
Witz wahrhaftig, die letzte seines Stammes; ich
glaube kaum, daß du je noch die Stimme hören wirst,
auf die du Nacht für Nacht wartest. Ich fürchte, der
Fleisch des Geblüts ist den gleichen Weg gegangen
wie diese da.“ Und sein Fuß wies auf den Schädel hin.
(Fortsetzung folgt.)

10 Jahre Bochumer G. B. J. M.

Die Nachfeier.

Die Bochumer G. B. J. M. hatten sich Montagabend die jugendlichen Mitglieder des Christlichen Vereins junger Männer in Bochum in den bequemen Räumen ihres Heimes in der Ottostraße um ihren hundertjährigen Geburtstag, um die Nachfeier des 20. jährigen Vereinsjubiläums in schlichter, doch würdiger Form zu begehen. Nach kurzem Gebet begrüßte der Vorsitzende, Herr G. B. J. M., die Teilnehmer, namentlich den Oberverwaltungsgerichtsrat a. D. v. der Decken, dessen tiefe Persönlichkeit verratende Ausführungen über seine „Lebens- und Staatsansicht“ großes Interesse aller Zuhörer fanden. Die milde, zuversichtliche Art zu sprechen, wie sie der Vortragende hatte, hatte bald die Gäste zum Herzen der christlichen jungen Männer gezogen. Es traf nicht zu, führte Oberverwaltungsgerichtsrat a. D. v. der Decken aus, daß, wie man gemeinhin anzunehmen scheint, der tägliche Umgang mit verbredlichen Elementen von Verunsicherung und Verunsicherung lasse von der Menschheit und vom Menschen an sich. Er könne jedenfalls von sich behaupten, daß seine abgezeichnete Praxis ihn habe milder denken gelehrt von jenen, die da vom rechten Wege geraten, die einen schweren Fall getan. Die Macht des Teufels, dessen Fesseln unsere Zeit nur allzu gern zu leugnen suche, sei ihm in seiner Amtszeit in ihrer ganzen dämonischen Furchtbarkeit klar geworden, doch stärker noch habe er die unendliche Macht der Gnade des Herrn empfunden. Epikuren Reiz und erster Art, anschaulich gezeichnet, zumeilen überstrahlt durch die Strahlen, seinen, weltweisen Humors, zumeilen auch umhüllt von düsterer Tragik, hinterließen eine Stimmung tiefen Nachdenkens. Lieberwunders das gut gekleidete Hausvater und gemeinhin als geistige Räder bildeten den Rahmen der harmonisch verlaufenen Feier.

Die dritte Seite Vergleichsverhandlungen angeregt worden, die nach Abschluß der Goethe-Woche ausgenommen werden sollen. Da der Berliner Börsen-Courier, für den Herr Dannenberg als Theaterkritiker im rheinisch-westfälischen Bezirk tätig ist, Wert darauf legte, über die Goethe-Woche Berichte ihres eigentlichen Charakters zu erhalten, so ist die Stadtverwaltung diesem Wunsch des Berliner Börsen-Couriers nachgekommen und hat Herrn Dannenberg für die Goethe-Woche die Preisliste zur Verfügung gestellt.

Verhaftung eines Kraftwagens. Auf der Mühlentstraße wurde gestern nachmittags ein herrenloser Kraftwagen von der Polizei beschlagnahmt. Es handelte sich um ein Fahrzeug, das eine große Menschenmenge an, doch erwies sich das Gerücht, der Wagen sei von den Gebrüdern Heibger benutzt worden, als unzutreffend.

Spezelle des Fußgängerübergangs über den Bahnhof Niehe. Zwecks Erneuerung des Treppenaufganges wird die Fußgängerüberführung über den Bahnhof Niehe im Zuge der Straße „Auf dem Dahl-acker“ für die Zeit vom 23. Oktober bis zum 3. November 1928 einseitig für jeden Verkehr gesperrt. Die Umleitung des Verkehrs erfolgt durch die Herxha- und Hofstraße Straße.

Tagung der Arbeitsamtsangehörigen. Die Heberleitung der Arbeitsämter, die bisher Einrichtungen der Kommunen waren, in die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Erwerbslosenversicherung ist teilweise erfolgt, teilweise noch im Gange. Für die Angehörigen der Heberleitung ist dieser Gelegenheit wichtige Fragen dienstrechtlicher Natur, zumal mit der Überleitung in die Reichsanstalt größere Erparnisse — man spricht von etwa 30 Prozent — erzielt werden sollen. Um über alle Fragen Klarheit zu schaffen, hatte der Reichsverband der Büroangestellten und Beamten zu einer Versammlung der in den Arbeitsämtern Rheinlands und Westfalens Beschäftigten nach Essen eingeladen. Hauptgeschäftsführer Meißner sprach über das Thema „Wie wird sich die Lage der Angehörigen in den Arbeitsämtern gestalten und was ist zu tun?“ In seinem Vortrag stellte er die sich nunmehr ergebende rechtliche Stellung der Angehörigen gegenüber dem bisherigen Arbeitgeber, die Kommunalverwaltung, und dem neuen Arbeitgeber, die Reichsanstalt, heraus. Ein Abbau in dem vorerwähnten Maße ist nicht durchführbar, wenn die Arbeitsämter ihre wichtigen Aufgaben in der richtigen Weise erfüllen sollen. In einer mehrstündigen Aussprache kamen die zahlreichen erschienenen Vertreter der einzelnen Ämter zu Wort. U. a. wurde betont, daß es heute noch Angehörige gibt, die, obwohl bereits bis zu 5 Jahren beschäftigt, noch als sog. Zeitangestellte mit einjähriger Kündigungsfrist angestellt seien. Es wurde beschlossen, in den nächsten Wochen und Monaten enge Fühlung untereinander und mit dem Verband zu halten, damit kein Angehöriger benachteiligt wird. Ferner wurde darauf hingewiesen, daß in den nächsten Wochen in den Arbeitsämtern neue Betriebsvertretungen zu wählen sind. Die Angehörigenvertreter in den neuen Verwaltungsausschüssen der Arbeitsämter Rheinlands und Westfalens — es muß in jedem Arbeitsamt mindestens ein Angehörigvertreter vorhanden sein, sehen sich also folgend zusammen: Gesamtverband deutscher Angehörigvertreter (GdA) 55, Allgemeiner freier Angehörigverbund (Afa) 47 und Gewerkschaftsbund der Angehörigen (G. B. A.) 6.

Vertretung der Bankbeamten. Die im Gau Rheinland und Westfalen zusammengeschlossenen Gliederungen des Deutschen Bankbeamtenvereins versammelten sich am Sonntag, 21. Oktober, in Hagen zu ihrer Herbstkonferenz, die von dem Gauvorsitzer Herr v. d. Elfen geleitet wurde. Es hatten sich 44 Abgeordnete aus 22 Bankplätzen eingefunden. Der von dem Geschäftsführer K. H. Hauer erstattete Bericht über die Entwicklung der Organisation und über die sozial- und gewerkschaftspolitische Arbeit wurde einstimmig gebilligt. Der immer noch nicht völlig abgeschlossene Personalabbau machte wiederum das Eingreifen der Landesgeschäftsstelle notwendig, die deshalb auch eine sehr lobhafte Rechtschutttätigkeit entfalten mußte; an Gehaltsnachzahlungen und Abrechnungen konnten im ersten Vereinsjahr über 23.700 Mark herausgeholt werden. Die Organisation hat sich auch in der letzten Zeit weiter ausgedehnt; von April bis Oktober sind dem D. B. V. im Ruhrbezirk 400 Mitglieder neu beigetreten. Die Berichte der Abgeordneten ließen eine günstige Entwicklung der beruflichen Verhältnisse erkennen. Mit erheblichen Mitteln wird an fast allen Bankplätzen ein Aus- und Fortbildungsprogramm durchgeführt, um den in den mechanischen Betrieben stehenden Bankbeamten Gelegenheit zur Erweiterung und Vertiefung ihrer Kenntnisse zu geben. Am Schluß der Arbeitstagung nahm das Mitglied der Hauptverwaltung Herr v. d. Elfen das Wort, der besonders die kommenden Aufgaben der Bewegung herausarbeitete und über Wirtschaft- und Sozialpolitik sprach.

Wie kann dem Ruhrbergbau geholfen werden?

Wann wird endlich der Hansakanal gebaut?

Im September betrug die Zahl der entlassenen Bergarbeiter im Ruhrbergbau 2466 Mann, 234.300 Feiergeldempfänger mußten wegen Arbeitsmangels eingelegt werden. 12 Reizen mit einer Belegschaft von 12.800 Mann wurden von Januar bis jetzt stillgelegt; das kennzeichnet deutlich genug die Lage des Ruhrbergbaus. Täglich liest man in den Zeitungen von Preisunterbietungen seitens unserer Konkurrenten, und das sogar im eigenen Lande. Ging doch beispielsweise kürzlich durch die Presse die Meldung, daß bei einer Ausschreibung von 140.000 T. Kohle (also zwei Fünftel Tagesförderung des Ruhrbergbaus) für die künftigen Staatsseifenbahnen die Lieferungsangebote des Ruhrkohlenbergbaus ganz bedeutend über den englischen Angeboten lagen, wodurch der Auftrag natürlich den Engländern zufallen mußte. Ab 10.000 T. englische Kohlen werden täglich im Hamburger Hafen in die deutschen Schiffe und Eisenbahnen umgeschlagen, die dann im Lande abgesetzt werden.

Der englische Bergbau ist bekanntlich durch seine günstige Lage am Meer (die Hauptbergbaubezirke liegen nicht weiter als 30 km. von der Küste) und durch gute Abbaumöglichkeiten in der Lage, seine Kohlen in Hamburg um über 5 M. billiger anzubieten als der Ruhrbergbau.

Die Eisenbahnfracht vom Ruhrgebiet nach Hamburg ist noch immer um nahezu 5 M. höher als die englische Seefracht. Darum fordert der Ruhrbergbau seit Jahren eine günstige Schiffsverbindung nach Hamburg, denn diese ist allein in der Lage, eine sehr erhebliche Verbilligung der Frachtpreise und somit die Hebung der Konkurrenzfähigkeit der Ruhrkohle in den befristeten norddeutschen Gebieten zu gewährleisten. Natürlich ist an dieser Wasserstraße nicht nur der Ruhrbergbau, sondern vor allem auch die Eisenindustrie interessiert, die hierdurch einen billigeren Frachtweg für ihre Exporteure bekommen würde. Es muß darum Verwunderung erregen, daß von maßgebender Stelle, obwohl auch hier die Notwendigkeit dieser Schiffsverbindung anerkannt, nichts unternommen wird, um den Bau des geplanten Hansakanals zu verwirklichen. Der Vorprung, den die englische Kohlenindustrie in fruchtbarer Beziehung dem Ruhrkohlenbergbau voraus hat, ist zu groß, als daß er durch technische Leistungssteigerung ausgeglichen werden könnte. Uebrigens sind wir im Ruhrkohlenbergbau auch am Ende unserer Rationalisierung und England hat den technischen Vorrang, den wir heute noch besitzen, bald einesholt. Darum bleibt nur der Weg einer fruchtlichen Verbesserung für die Ruhrkohle, wenn der Ruhrbergbau nicht die befristeten Gebiete aufgeben und als Folge große Bergarbeiterentlassungen vornehmen soll. Ab 4. Mill.

Ausführlich beschäftigte sich der Redner auch mit der Nachschfrage für das Bankgewerbe. Die Ausführungen fanden die lebhafteste Zustimmung der Versammlung. Als nächster Konferenzort wurde Krefeld bestimmt.

Vorbericht bei Hausfeiern. In der letzten Zeit mehrten sich in steigendem Maße die Fälle, wo das Publikum und insbesondere die Freunde der Krüppelanstalten in Volmarstein durch Säufer, Verkäufer und Verkäuferinnen besucht werden, die dem Publikum Waren verkaufen, die angeblich in Volmarstein hergestellt sein sollen. Leider haben diese Säufer, Verkäufer und Verkäuferinnen, mit diesen Anstalten nicht das geringste zu tun. Hier wird in größter Weise der Name der Anstalten mißbraucht. Zur Aufklärung des Publikums und der Freunde der Anstalten wird mitgeteilt, daß der Verkauf von Erzeugnissen nur durch Vertreter erfolgt, die dem Publikum Muster vorlegen und gegen einen Kommissionszettel (ohne Anzahlung) verkaufen. Die Ware wird dann von der „Schwermetall“ der Krüppelanstalten dem Kunden direkt zugeführt und von diesem direkt wieder an die Anstalten bezahlt. Zur Entgegennahme von Spenden oder Annehmungen sind auch die eigenen Vertreter der Anstalten nicht berechtigt. Spenden werden durch besonders angestellte Kollektanten, die entsprechende Ausweise besitzen, eingebracht. Für Hinweise, die es ermöglichen, die betrügerischen Personen zu fassen, ist die Krüppelanstalt in Volmarstein dankbar. Abgemäht ist auch eine sofortige Meldung bei der Polizei.

Was die Polizei berichtet.

Verkehrsunfälle. Am 22. 10. 1928 ist auf der Bönningstraße ein Verkehr von einem Personenkraftwagen angefahren und leicht verletzt worden. — Weiter ist am 22. 10. 1928 ein Kind auf der Hofstraße von einem Motorradfahrer angefahren worden. Es hat nur leichte Verletzungen davongetragen. — Die Schulfrage ist in beiden Fällen noch nicht geklärt.

Diebstahl. Am 20. 10. 1928 wurde auf dem Neubau eines hiesigen Krankenhauses eine größere Menge Zinblech entwendet. Es ist mit einem Fuhrwerk abgefahren worden. Personen, die sachdienliche Angaben machen können, werden gebeten, bei der Kriminalinspektion I, Hattinger Straße 59-61, Zimmer 70, vorzusprechen.

Anzeigen wurden erstattet: 16 wegen Diebstahls, 3 wegen Einbruchdiebstahls, 1 wegen Fahrabstichs, 11 wegen Körperverletzung, 20 wegen Betruges, 9 wegen Unterschlagung, 1 wegen Hausfriedensbruchs, 1 wegen Sachbeschädigung, 2 wegen Verwundung, 2 wegen fahrlässiger Brandstiftung, 4 wegen Stillschließens, 1 wegen Münzverbrechens und 1 wegen Verstoßes gegen den § 218 R.-Str.-G.-B.

Festgenommen wurden 2 Personen wegen Diebstahls und 1 Person wegen Verstoßes gegen den § 176 III R.-Str.-G.-B.

Aus dem Vereinsleben.

Der Adolph-Albert-Bund, Ortsgruppe Bochum, wählte in der September-Versammlung den Kameraden Langerich zum Vorsitzenden. Kam. L. erklärte sich bereit, das Amt zu übernehmen und ermahnte die in ständiger Unklarheit erscheinenden Mitglieder, an den Zusammenkünften weiterhin regen Anteil zu nehmen zur Pflege der Kameradschaft. In der nächsten Versammlung, die am Sonntag, 27. Oktober, abends 8 Uhr, im Vereinsheim stattfindet, sollen u. a. die Vorbereitungen zu einer Feier mit Damen besprochen werden. Es wird erwartet, daß sich sämtliche Elisabether einfinden.

So. Kohle führte England im Jahre 1927 nach Deutschland aus. Würden wir nur diese Menge übernehmen können, so bedeutete das eine

Wiederanlegung von 15.000 Bergarbeitern und eine Verbesserung unserer Handelsbilanz um über 100 Mill. M.

Ein neues Absatzfeld würde sich dem Ruhrbergbau durch den Bau des Hansakanals in den nordischen Staaten eröffnen, wofür England jährlich 7 Millionen T. Kohle ausführt. Die Verdrängung der englischen Kohle aus den norddeutschen Absatzgebieten ist ein nationalwirtschaftliches Ziel, dem das Reich genau dieselbe Aufmerksamkeit schenken muß, wie etwa der Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion zur eigenen Ernährung des deutschen Volkes. Hier stehen nicht nur wirtschaftliche, sondern auch wichtige vaterländische Belange auf dem Spiel, oder soll die Zahl der Entlassungen noch weiter zunehmen, sollen noch mehr Entlassungen vorgenommen werden? Besonders für eine evtl. deutsch-englische Kohlenverbindung ist der Bau des Kanals von ganz bedeutender Bedeutung. Der deutsche Bergbau muß ein ausreichendes Absatzfeld haben, wenn er bei einer Verdrängung nicht ins Hintertreffen kommen soll. Vielleicht gewährt die englische Regierung auch nur mit diesem Ziele ihrem Bergbau Frachtergünstigungen und sonstige Unterstüßungen. Was

die Rentabilität des Hansakanals

anbelangt, so ist nachfolgender Satz einer Entschließung, die zahlreiche Reichstagsabgeordnete der verschiedensten Parteien im September 1926 an den Reichskanzler richteten, von Bedeutung: „... Wenn ein Kanal als wirtschaftlich zweckmäßig, notwendig und rentabel angesehen werden kann, so dürfte es der Wasserweg sein, der das größte Produktionsgebiet unmittelbar auf dem kürzesten und leistungsfähigsten Wege verbindet.“ Man hat errechnet, daß der Bau des Kanals eine Summe von 302 Mill. M. beanspruchen würde, die jedoch leicht auf dem Anleihewege beschaffen werden kann, da die Rentabilität dieses Wasserwerkes unbedeutend geringe ist. Nach den angestellten Berechnungen ist beim Verkehr über den Hansakanal (Mitte Ruhrgebiet-Hamburg) mit einem Frachtsatz von 5 M. pro T. Kohle zu rechnen, während die Eisenbahnfracht für dieselbe Strecke 9,85 M. beträgt.

Der Ruhrbergbau muß in die Lage versetzt werden, seine Kohle zum mindesten zu denselben Bedingungen in den deutschen Absatzgebieten absetzen zu können, wie der englische Bergbau.

Aber nur eine halbe Tagungsfrist hat der Bau des Hansakanals heute einen erfolgversprechenden Weg zur Abhilfe der Not.

Aus der Deutschen Volkspartei.

— Jugendgruppe Hamme I. Am 13. Oktober veranstaltete die Jugendgruppe im Vereinslokale Wieden eine interne Feier, zu der sich auch der engere Vorstand der Orts- und Frauengruppe eingefunden hatte. Nach kurzen Begrüßungsworten des 1. Vorsitzenden und einigen Gedicht- und Musikvorträgen ergriff Herr Käfer, Hamme, das Wort zu einem Vortrag über „Einigkeit und Recht und Freiheit“. Mit kernigen Worten legte er diese drei großen Gedanken auseinander, sprach über die Verhältnisse vor dem Kriege und über die Gegenstände der heutigen Zeit. Er gedachte der toten Helden auf den Schlachtfeldern und gab der Hoffnung Ausdruck, ihr Blut möge doch nicht umsonst geflossen sein. Das junge deutsche Geschlecht solle sich ihre Treue zum Vorbild nehmen und helfen, unser geliebtes Vaterland wieder aufzubauen. Aber nicht nur die Jugend sei dazu berufen, sondern auch die Männer und Frauen. Darum rief er allen zu: „Reitet die Ehre unserer gefallenen Väter, rettet unsere Ehre, auf daß wir uns bewußt werden, daß wir Deutsche sind. Laßt uns mit Weiser ansetzen.“

In den Läden deutsch und Grußen
Da soll kein Fremdling ha'n,
Und müßt ihr mit Kolben
Ihn einst in Stöße ha'n.
Das bleibe deutscher Will,
Und jeder schlage ein.
Da, aus der Wollen Stille,
Gib Deinen Segen drein.

Wenn so ein jeder mitteilt am Aufbau: unseres Vaterlandes, dann werden wir erleben, daß wir bereit wieder ein schönes, deutsches Vaterland haben.“ Reichler Beifall lohnte den Redner für seine Ausführungen. Bei dem anschließenden Essen hielt Herr Kiewitz, Altenbochum, eine recht launige Rede. Dann ging man zum gemütlichen Teil über, der durch Gedicht- und Musikvorträge sowie Verlesung von Satire und Witz ausgearbeitet wurde und die Anwesenden noch recht lange zusammenhielt. Das Schlußwort sprach Herr Kiewitz, Bochum, der aus den Ausführungen des Vorredners einige Gedankengänge herausgriff und unterrichtete.

Veranstaltungen und Vergnügungen.

× Operetten-Theater. Die Direktion Bachheimer-Maurer teilt uns mit, daß vielen Wünschen entsprechend an die Vorstellung von „Schwartz und Weiß“ am Freitag, den 26. Oktober 1928, noch 6 Aufführungen von „Gräfin Mariza“ angeschlossen werden. Näheres wird noch bekanntgegeben.

+ Städtischer Musikverein. Die heutige Chorprobe findet im Haus Reichen statt und beginnt für Damen um 7½ Uhr, für Herren um 9 Uhr. Die Herrschaften werden um pünktliches und zahlreiches Erscheinen gebeten. (S. Anzeige.)

— Das Hoffmannsche Konservatorium eröffnet die Reihe der musikalischen Veranstaltungen für das neue Studienjahr mit einem öffentlichen Übungsabend am Donnerstag, 25. d. Mts. Die Vortragsfolge setzt sich zusammen aus Sologefängen (Klasse: Frau Dr. Greubler, Schwan); Klavier (Klasse: Fr. Klein-Döschel, Fr. Hermann, Herr Ente); Violine (Klasse: Konstanze Weller, Herr Ente) und Cello (Klasse: Konstanze Weller, Herr Ente). Der Eintritt zu dieser Veranstaltung ist frei. Näheres in der heutigen Anzeige.

Hermann Claudius.

Am 24. Oktober feiert der Nachkomme des berühmten Wandbeter Voten seinen 50. Geburtstag. Wenn man sonst immer sagt, für die Nachkommen gelte besonders hervortragender Menschen liege eine gewisse Tragik darin, daß man ihren Wert allein an dem Maßstab ihrer Ahnen messe, so braucht Hermann Claudius auch einen solchen Maßstab nicht zu fürchten. Auch seine Dichtungen wurzeln im Volk und finden einen lebendigen Widerhall in ihm. Wer kennt a. B. nicht das Lied: „Wann wir schreiten Seit' an Seit'“ und viele andere mehr.

Wir haben den Dichter gebeten, uns für unsere Leser einige nähere Mitteilungen über sein Leben zu machen. Seine Antwort ist bezeichnend für sein tiefinneres, beiseitiges Wesen. Sie lautet:

Sehr geehrter Herr!

Ein norddeutsches Blatt hat meinen 50. Geburtstag bereits hinter sich und ein Gedächtnis über mein Leben und Dichten gebracht. Was soll ich nun selber noch Großes sagen?

Ich blide zurück, sehe das Kind, den wolkenswandenden Jüngling, den ernüchterten Mann, fähige Amtsenge und Hausgebränge, aber auch Liebende und Vaterstolz. ... und bin auf einmal lebendig bei mir selber und aller lebhaftigen Gegenwart angelangt und erkenne mit Andacht und Dankbarkeit gegen Gott und Schicksal: daß mein dichterisches Ringen mit den Dingen um mich und in mir alle Vergangenheit föhlich und wunderbarlich zur Gegenwart erhoben und gelebter hat. Und es gibt keine andere Kunst, als die im Innersten immer und alle Zeit gegenwärtig ist.

Wer meinen „Meister Vertram“ deshalb historisch nimmt, hat das Wort durchaus mißverstanden.

Wenn ich daher über die Entstehungsgeschichte der einzelnen Bücher hier berichten sollte, so könnte das nur Neugierigkeiten betreffen, weshalb ich sie lieber kurz und gut umreiße:

1912: Mant Murn: Schulgänge durch die morgendliche, arbeitserregte Großstadt. Peinlichsteit der Mafsen erregt mich und sucht nach Verjöhnung.

1920: Wrede in die Zeit und Wieder der Unruh: Der Krieg erschlägt alle Jöhhit und reißt die Mafste zwischen Menschen und Menschen heab.

1925: Heimkehr: Wijnende Wende aus der Kälte der Ferne an die Wärme des Hauses und Herdes, doch nicht verlorenen Glaubens, sondern in erlebter Weisheit, daß man sein Herz nicht in ausgereichten Händen von sich halten darf in dauernder Ertasse, sondern daß es nur in der geruhig atmenden Mannesbrust schlägt und Kräfte zeugt.

Das tiefe, ewig-unerfante Geheimnis alles Lebens ist der Wirtel, aus dem wir wachsen, Mähen, fruchten und welken. Und ist die große Not, aus dem wir Seele und Unsterblichkeit gewinnen mühen — über verlieren.

1928: Der ewige Tor, letzte Gedichte.

Biographisches. (Siehe auf den Roman „Das Silberfisch“ und die Erzählung „Stummel“.)

Von 1878 — 1885: Landleben mit Blume und Blatt und Lauben und Hühnern und Kirchen und reifen Weizen.

Bis 1894: Stadt- und Schulleben und früherer Zwist und Stürmen.

Von 1894 bis 1900: Unmündigerhaltung durch das damalige Seminarwesen.

Seit 28 Jahren Hamburger Schulmeister mit dem heimlich getragenen Herzenswunsch nach Vereinerung, um letzten Schaffensjahre ungeteilt sich hingeben zu können. Liebes, tapferes Weib und vier tüchtige Töchter und mit ihnen unaussagbare Lust am Leben und an seiner wachsenden Freiheit.

Herm. Claudius.

Büchertisch.

Große Damen, Sport- und andere Möbel heißt ein gewählter illustrierter und stoff geschriebener Essay, in dem Peter Fries das Gesicht der Frau von heute aufzuzeigen und nachzugehen versucht. Der Weitraum schmückt das Oktoberheft von Verlag & Malin's Monatshefte, zusammen mit vielen anderen, auch gewöhnlichen. Eine neue Welt erschließt dem Laien Wilhelm v. Bode mit seinem forschig illustrierten Aufsatz über ständliche Landhausmalerei. Jacob Schaffner, Dichter und Schweizer, schildert Graubünden, ein Land der Seele. Die Farbenpracht des Kolibri leuchtet in vielfältigem Glanz in dem feinniszielchen Aufsatz Dr. Kurt Moerkes und aus den Aquarellen von B. Schmidt-Hill auf. Des 70jährigen Albrecht Bend, des großen Geographen und Mitbegründers der Monatshefte, gedenkt Prof. Dr. Norbert Krebs. Reizend schreibt Walter von Wolfo seine frühen Kindheitsentwürfen. Einen literarisch-geographischen Aufsatz von seltenem Reiz liefert Dr. Ulrich Sangathner bei: „Geographische und Schatzkarte“. Neben dem Roman von Clara Wiebig (Die mit den tausend Kindern“) stehen Romane von Ernst Hoff, Georg v. d. Gabelentz, Ludwig Fintz, lauter Namen von hohem Rang.

Die ganze Welt spart am



Am Sonntag, den 28. Oktober ds. Js., sind die Geschäfte von 1 bis 6 Uhr geöffnet.

Landkreis Bochum.

Deutsche Volkspartei Laer.

Laer, 23. Okt.

Tr. Trotz des schlechten Wetters war die Monatsversammlung der Volkspartei am Samstag recht zahlreich besucht. Dr. Petermann leitete die Versammlung. Als erster Punkt stand auf der Tagesordnung: Beschlusseckung über eine besondere Veranstaltung der Partei. Mit Rücksicht auf die in den letzten Jahren alljährlich abgehaltenen Weihnachtsfeiern der verschiedenen Vereine, die kurz vor dem Feste die Mitglieder finanziell stark belasten, wird von einer Weihnachtsfeier abgesehen. Als Ersatz dafür beschloß die Versammlung, am 1. Dezember im Lokale Ruhweide ein Pflanzfest zu veranstalten. Die Vertrauensleute werden in den nächsten Tagen den Mitgliedern der Partei Karten für die Veranstaltung anbieten.

Als Rednerin war für die Versammlung Frau Weber gewonnen worden. Sie ist der Ortsgruppe Laer stets eine gute Mitarbeiterin gewesen, und da ist es auch leicht zu verstehen, daß sie nach wenigen einleitenden Worten den Kontakt zu den Herren der Partei gefunden hätte. Im innerpolitischen Leben hat sich kaum etwas Wesentliches ereignet. Die Periode der Verhandlungen ist für die Partei noch nicht vorüber. Die außerpolitischen Ereignisse der letzten Wochen brachten für uns Enttäuschungen über Enttäuschungen. Die übertriebene Begeisterung bei der Unterzeichnung des Kelloggspaktes ist ins Gegenteil umgeschlagen. Aus wirtschaftlichen Optimismen sind in kurzer Zeit ebenso wirtschaftliche Pessimismen geworden. Nur wer in der Unterzeichnung des Kelloggspaktes die feierliche Besiegelung einer aller Völker umfassenden Verständigungspolitik sehen wollte, konnte enttäuscht werden. Der Kelloggspakt darf nur als eine der vielen Etappen angesehen werden, die zum Frieden ehemals feindlicher Mächte führen sollen. Zweifellos ist in dieser Richtung ein kleiner Fortschritt erzielt worden. Was die Unterzeichnung im Hinblick auf die ungelösten Fragen für uns bedeutet, ist den verantwortlichen Staatsmännern des Reiches bekannt gewesen. Die größte außenpolitische Enttäuschung brachte wohl die letzte Genèver Konferenz. Trotz Kriegszustand und aller Versicherungen friedlicher Verständigungspolitik steht die ganze Welt mit Ausnahme Deutschlands und Oesterreichs bewaffnet da, und noch immer ist kein Ende des Weltkriege absehbar. Was bisher in Genèver in der Abrüstungsfrage geleistet worden ist, war unbedeutend. Der Kette dieser Komödie das Unheilliche ihrer Handlungsweise vor aller Welt einmal vorzulegen, was das Verdienst des Reichstages war. Ein praktischer Erfolg ist diesem Vorstoß aber nicht beschieden gewesen. Zum Betrüben ist als neue Gefahrenquelle die Annäherung geheimer Bündnisse getreten. Das meerbeherischende England fürchtet um seine maritime Vorherrschaft und sieht sich nach Bundesgenossen für die nächste große Auseinandersetzung um. Eine Folge seiner Vernünftigkeit ist das geheime Flottenabkommen mit Frankreich, das von den beteiligten Mächten als harmlos hingestellt, von Amerika aber als ernste Herausforderung angesehen wird. Der beginnenden Entfremdung zwischen Amerika und den Siegerstaaten entspricht eine schriftliche Annäherung der Vereinigten Staaten an Deutschland. Unter diesem Gesichtswinkel muß auch der begehrte Empfang unseres Juppelins betrachtet werden. Diese beginnende Freundschaft zu vertiefen, zu festigen und für unser politisches und wirtschaftliches Leben die entsprechenden Vorteile daraus zu ziehen, wird Aufgabe unserer Außenpolitik sein. Zu unsern Führern Dr. Stresemann haben wir das feste Vertrauen, daß er die Lage zu unserm Vorteil (Herabsetzung der drückenden Daneslasten) auszuwerten wird. Besonders eingehend behandelt wurde die Rednerin die Offfragen. Es wird diesen Fragen bei uns im Westen nicht die Bedeutung beigegeben, die sie verdienen. Bei uns besteht die Gefahr, daß wir über dem Rheinlandproblem, dessen Lösung nur eine Frage der Zeit ist, den großen Fragenkomplex des Ostens (Sibirien, Armenien, Oberasien, Korridorgebiet), über dessen Auflösung und Abrüstung noch niemand klar sieht, vergessen. Man soll an den Westen denken, aber hinter ihn den wirtschaftlich beherrschenden Osten, der Produktions- und Absatzgebiet zugleich sein kann, nicht zurücktreten lassen. In einer besonders schwierigen Lage befindet sich Ostpreußen, dessen Landwirtschaf in schweren Krisenzeit durch den ausfallenden landwirtschaftlichen Erzeugnisse durch das Russische des Korridorgebietes. Zudem tritt als scharfer Konkurrenz Polens mit seiner Ausfuhr auf. Während Polen auf der einen Seite durch eine Massenausfuhr von Getreideprodukten unter heimische Landwirtschaf schädigen will, versucht es eine Einfuhr deutscher Industrieprodukte abzuweisen. Das auf eine solche Weise kein deutsch-polnischer Handelsvertraut aufbauen können kann, ist leicht einzusehen. Vorläufig sind die Verhandlungen wieder abgebrochen. Zum Schluß widmete die Rednerin der deutschen Kaiserin, deren 70. Geburtstag in diese Tage fällt, ehrende Worte des Gedenkens. In guten wie in schlimmen Tagen hat Deutschlands letzte Kaiserin ihren deutschen Schwertern ein deutsches Frauen- und Mutterleben vorgelebt. Ihr in Treue und Liebe zum Volk und Vaterland nachzueifern, soll Wunsch jedes deutschen Weibes sein. Den wohlwärtigen Worten und besonders am Schluß von innerer Wärme durchdrungen Worten zuhören zu dürfen, war für alle Zuhörer ein Genuß.

Im zweiten Teile des Abends erstatteten die amfenden Gemeinde- und Amtsdirektoren Bericht über die letzten Ereignisse in unserer Gemeinde. Zu wiederholten Malen hat der „Mittelsprecher“ auf Mifstände im kommunalen Leben der Gemeinde hingewiesen. Inzwischen ist durch die Beurteilung des Gemeindevorstandes bisher eine Entspannung der Lage eingetreten. Im Interesse der ruhigen Entwicklung unseres Gemeinlebens liegt es, wenn der jetzige Zustand zu einem dauernden würde. An der sehr eingehenden Aussprache beteiligten sich außer den Parteifreunden Börste, Petermann als den gewählten Vertretern, noch die Herren Thias, Schmidt, Maackert und Rogge. Erst in später Stunde wurde die anregend verlaufene Monatsversammlung geschlossen.

Werne, 23. Okt.

Die neue Brücke am Hellweg. Im Zuge des Hellwegs wird neben der neuen Katernauke der „Reiche Heinrich Guts“ eine neue Brücke erbaut, die die Seidenbahn überbrücken soll. Nachdem die Fundamente und die Brückenunterlage fertiggestellt sind, ist mit dem Aufmontieren der Brücke begonnen worden. Die Brücke, die von Waderlage zu Waderlage 46 Metern misst, wird vorläufig in einer Breite von 12,40 Metern ausgeführt. Der Fahrdamm soll eine Breite von 8 Metern haben. Wenn in späteren Jahren ein gesteigertes Verkehr eine Verbreiterung verlangt, so ist die Anlage neuer Bürgersteige außerhalb der jetzigen Brücke vorgesehen, so daß die Fahrbahn dann 12 Meter betragen wird. Die Brücke ruht in der Mitte auf einer iog. Penderstütze. Das Gesamtgewicht beträgt 250 Tonnen. Die vier, je 23 Meter langen Hauptträger mit einem Einzelgewicht von 23 Tonnen sind auf

einmal aufmontiert. Für die Montierungsarbeiten sind 30 000 Meten benötigt. Bis zum 6. November sollen die Montagearbeiten beendet sein und dann die Dedung der Brücke begonnen werden.

h. Ein besonderer Tag für die evang. Gemeinde. Einen besonderen Tag hatte Montag unsere evangelische Gemeinde. Zur Vorbereitung des Reformationsfestes fanden in der Kirche zwei Vorführungen des großen Lutherstiles statt und zwar um 5 1/2 Uhr für die Kinder und abends 8 Uhr für die Erwachsenen. Schon vor Beginn der Abendvorstellung, als die Glocken feierlich vom Kirchurme erklangen, war der Kirchplatz schwarz voll Menschen. Die Kirche konnte sie kaum alle fassen. Nach dem gemeinsamen Gesang des Lobes „Nun freut euch, lieben Christen gmein“ verlas Pfarrer Schömann den 140. Psalm. Nun begann die Vorführung des Meisterwerkes, das wir bereits beschrieben haben. Draußen erscholl am Schluß das alle Kampfbild der Reformation. Allen Besuchern wird das Werk des Heiden von Wittenberg und Worms für immer in Erinnerung bleiben.

Langendreer, 23. Okt.

Das Ende der Reiche Conflange. Die Reiche Conflange, die 3. St. recht rentabel erschien, ist bereits dem Siedtum verfallen. Als neues Industriegebiet wurde sie einen recht schönen Aufschwung. Noch im vorigen Jahre wurde eine der Neuzeit entsprechende Kohlenwäsche nebst Bräuterei angelegt, wodurch der Reichebetrieb bedeutend erweitert werden konnte. Der Besitzer wurde mehrfach angewiesen und nun ist sie dem Abbruch geweiht. Die Reiche Conflange fand inzwischen größtenteils anderweitig Beschäftigung.

Gerthe-Harpen.

Gerthe-Harpen, 23. Okt.

Van der Schuldeputatien. Am Freitag, 26. Oktober d. J., findet im Amtshaus eine Sitzung der Schuldeputation statt. In der Sitzung wird der Mantel an Stelle des von Gerthe verordneten Pfarrers Sondermann als Mitglied in die Deputation eingeführt werden soll. Neben einer Anzahl Personalangelegenheiten wird die Schuldeputation die Unterbringung der Mutterberatungsstelle in die Stornharper Schule, den Abbruch eines Vertrages über die zahnärztliche Behandlung der Schulkinder, Ueberlassung von Liegenschaften an die Sanitätskolonnen, die Belegung der Schulverhältnisse über die Unterbringung ihrer Kinder in der Baracke an der Vorkochschule und über sonstige Angelegenheiten beraten.

Erfolgreiche Berufung. Wie wir vor längerer Zeit an dieser Stelle berichtet, ist der hier wohnende Hilfslehrer M. am 2. April dieses Jahres vom Amtsgericht in Bochum wegen Verletzung von 100. — M. Geldstrafe verurteilt worden. Gegen dieses Urteil legte der Angeklagte beim Landgericht in Bochum Berufung ein, das dieselbe jedoch in seiner Verhandlung am 21. Mai verworfen. Der Verurteilte legte nunmehr Revision beim Oberlandesgericht in Hamm ein. Die Verhandlung ergab, daß weder Verletzung noch Verletzung einer Amtspflicht vorliegt. Aus diesen Gründen hob am 17. Oktober das Oberlandesgericht in Hamm das vorinstanzliche Urteil auf und sprach den Angeklagten frei. Die Kosten wurden der Staatskasse auferlegt.

Namensänderung. Der preussische Justizminister hat dem hier wohnenden Lehrer Maslonska die Genehmigung zur Annahme des Namens Maslonska erteilt.

Aus der Nachbarschaft.

Aus Wanne-Eidel.

Wanne-Eidel, 23. Okt.

Von der Schule. Die Hilfslehrer Reiche, Fande und Krüger erhielten die Bestellung zu Hauptlehrern. Angestellt wurde einwilligend Hrl. Sudmann, endgültig Emil Friedrichs und Georg Kreftmann von hier.

44 Jahre Evang. Arbeiterverein Eidel. Unter ungeteuer Beteiligung aller Glieder der Kirchengemeinde Eidel beging der Verein sein 44. Stiftungsfest. Pastor Schwarzeg begrüßte im überfüllten Saal die Gäste. Sein besonderer Gruß galt den Jubilaren, denen er die Wünsche der Kirchenverwaltung überbrachte. Nach der Jubiläumsrede durch Pfarrer V. d. M. sprach Sozialsekretär Jacob in ausgedehnten Darstellungen über den Inhalt seines Vortrags über die soziale Not der heutigen Zeit an.

20 Jahre Wanderversverein Nöhlingshausen. In Anwesenheit des eigens deswegen nach hier gekommenen Führers der Bewegung, Dr. Göbel, konnte der Verein den 20. Wiederkehr seiner Gründung feiern. Heute ständen rund 400 000 Menschen auf den Tümpeln, ein Beweis für die Notwendigkeit der Bewegung. In dieser Woche finden Volksmissionen statt, in der Pfarrer Wecker-Vahren in der Nöhlingshauser Kirche sprechen wird.

Neue Straßenausbauten. Bekanntlich hat die Stadtverwaltung das extraordinaire Bauprogramm zum Ausbau aller westlichen Straßenzüge nahezu durchgeführt. Dennoch trägt man sich mit der Absicht einer weiteren Ausbau-Verlebe. Man soll die Absicht haben, dieses Mal zum Ausbau Hofhofstraße zu verwenden. In der Orientierung ist dieses Verfahren bereits zur Anwendung gekommen. Es handelt sich um insgesamt rund 10 verschiedene wichtige Straßenzüge.

Vermischte Tageschronik. Ede Siemens- und Hindenburgallee räumte ein etwa fähriger Knabe gegen eine ansehnliche Strafenbahn und wurde mitgeführt. Zum Glück stoppte der Fahrer sofort den Wagen, sonst wäre das Kind unter die Räder geraten. — Der Annapfahlfest und Abgeordnete der Deutschen Volkspartei P. f. f. beging seinen 73. Geburtstag, beglückwünschten Frau Witwe Mathilde Endemann ihren 70. Geburtstag. — Sonntag wurde auf der Schlachthofstraße eine herrenlose Fuchshunde aufgegriffen und im Feuerwehrgaragehaus sichergestellt. — Die Lehrkräfte Bode, Heibler, Ruge, Baumstark, Schwinz und Wankemisch beendeten ihre Gesellenprüfung als Klempner- und Installateure mit gutem Erfolg.

Aus Wattenfeld.

Wattenfeld, 23. Okt.

Silberhochzeit. Die Eheleute Wegnermeister S. Reine und Frau Amalie geb. Köhler, Hinderoy Str. 40 wohnhaft, können ihr silbernes Hochzeitfest feiern. Das hohe Fest begehen die Eheleute S. Reine und Frau Emma geb. Köhler von der Hinderoy Str. 183.

Unfall. Der Schlosser Franz Wölbe von hier, Günnigfelder Straße, geriet im Grubenboje der Reiche Holland zwischen 2 Förderwagen und wurde mit Verletzungen inneren Verletzung in ins Annapfahlfest Krankenhaus überführt eingeliefert worden.

Straßenreinigung. Am kommenden Donnerstag tag nachmittag findet im kleinen Rathhause eine

migung zur Annahme und Föhrung des Familien-namens Maslonska an Stelle des bisherigen Familien-namens Maslonska erteilt.

pp-Turn-Verein Gerthe. In der letzten, im Vereinsheim abgehaltenen Monatsversammlung wurden 9 neue Mitglieder aufgenommen. Das vom Schriftführer verlesene Protokoll der letzten Monatsversammlung fand Genehmigung. Der 1. Vorsitzende, Turnbruder Vogel sang brachte sodann die Einladung zur Teilnahme der Damen an dem vom Amtsausschuß für Jugendpflege eingerichteten Haushaltungslern- und Säuglingspflegekursus zur Verteilung und stellte den Damen zahlreiche Beteiligungen anheim. Das Turnen der Schüler und Schülerinnen ist wieder aufgenommen und soll eifrig gefördert werden. Es wurde beschlossen, am 10. November d. J. im Rathhofschen Saale eine Vereinsfeier für die Mitglieder des Vereins und deren Angehörige zu begehen, zu der in beschränktem Umfang Einführungen erfolgen können. Die Aufgestaltung der Feier wurde dem Turnrat überlassen. Nach Erhebung der Tagesordnung und dem gemeinsamen Gesang des Lobes „Im Dorfe Lang bei Lenzen“ gebachte der Vorsitzende in trefflichen Ausführungen des 150. Geburtstages des Altmeisters der Turnkunst, Friedrich Ludwig Jahn, indem er sich über das Leben und Wirken des Turnvaters verbreitete. Vogel sang begleitete seine Ausführungen mit einer Wohnung an die Jugend, deren höchste Pflicht es sei, deutsche Männer und deutsche Frauen zu werden und im Dienste des Volkes und Vaterlandes zu wirken. Die Heimatloshaltung geht es durch die Seele, wenn wir den Namen „Jahn“ hören. Jahn ist es, der das Turnen ins Leben gerufen hat, deutsches Turnen ist Jahnisches Turnen, deutscher Geist ist Jahnischer Geist. In der Jugend begann Jahn sein Werk auf der Jagende und zwar zuerst an den Schülern höherer Lehranstalten. Später strömten seine Anhänger aus allen Ecken der Bevölkerung herbei. Jahn hat sein Werk nicht vollenden können. Heute wird in der großen deutschen Turnerschaft am Werke Jahn weitergearbeitet. In der Liebe zu seinem Volk und Vaterland war Jahn kein Gedanke an hoch, keine Arbeit zu mühsam, keine Unternehmung zu kleinlich, keine Tat zu gewagt und kein Opfer zu groß. So steht Jahn da, als ein Führer unseres Volkes. Wer sein Volk lieb hat, der komme zu Jahn, der fühle an Jahnischen Geist Körper und Seele. Mit dem Liede „Wenn der Jugend Jheale“ schloß die erhebende Feier. In Anknüpfung hieran fand die Ehrung der Sieger aus den Wettkämpfen beim Gauportfest in Vörrin, den Reichsjugendwettkämpfen in Langendreer und dem Gemeindefestfest in Sarpfen statt. Nicht weniger als 52 Siege konnten Turnerinnen und Turner in den genannten Kämpfen an ihre Fahne heften. Die Schlagballmannschaft gewann beim Gemeindefestfest zum dritten Male den von der Bergbau-Aktion-Gesellschaft „Vöhringen“ gestifteten Preis, ein Banner, das nun endgültig in den Besitz des Vereins übergegangen ist. Groß ist die Freude aller Vereinsmitglieder über den Sieg der Schlagballmannschaft in den Kämpfen des Gauportfestes, bei welchem die Mannschaft die Gaumeisterschaft erringen konnte. Für die hervorragenden Leistungen wurde den Spielern ein neue Aufsteig erteilt. Die Staffelmannschaft gewann beim Gemeindefestfest zum dritten Male den Preis des Generaldirektors Geres eine Bronzefigur, die nun ebenfalls in den Besitz des Vereins gelangte. Der Vorsitzende feierte die Sieger und schloß seine Ausführungen mit der Mahnung, im Sinne Jahn fortzuschreiten zu neuer Arbeit und neuem Siege. Mit dem Liede „Turner auf dem Streite“ endete die schöne Feier, die tief und nachhaltig Eindrücke bei den zahlreichen Teilnehmern hinterlassen hatte.

pp-Turn-Verein Gerthe. In der letzten, im Vereinsheim abgehaltenen Monatsversammlung wurden 9 neue Mitglieder aufgenommen. Das vom Schriftführer verlesene Protokoll der letzten Monatsversammlung fand Genehmigung. Der 1. Vorsitzende, Turnbruder Vogel sang brachte sodann die Einladung zur Teilnahme der Damen an dem vom Amtsausschuß für Jugendpflege eingerichteten Haushaltungslern- und Säuglingspflegekursus zur Verteilung und stellte den Damen zahlreiche Beteiligungen anheim. Das Turnen der Schüler und Schülerinnen ist wieder aufgenommen und soll eifrig gefördert werden. Es wurde beschlossen, am 10. November d. J. im Rathhofschen Saale eine Vereinsfeier für die Mitglieder des Vereins und deren Angehörige zu begehen, zu der in beschränktem Umfang Einführungen erfolgen können. Die Aufgestaltung der Feier wurde dem Turnrat überlassen. Nach Erhebung der Tagesordnung und dem gemeinsamen Gesang des Lobes „Im Dorfe Lang bei Lenzen“ gebachte der Vorsitzende in trefflichen Ausführungen des 150. Geburtstages des Altmeisters der Turnkunst, Friedrich Ludwig Jahn, indem er sich über das Leben und Wirken des Turnvaters verbreitete. Vogel sang begleitete seine Ausführungen mit einer Wohnung an die Jugend, deren höchste Pflicht es sei, deutsche Männer und deutsche Frauen zu werden und im Dienste des Volkes und Vaterlandes zu wirken. Die Heimatloshaltung geht es durch die Seele, wenn wir den Namen „Jahn“ hören. Jahn ist es, der das Turnen ins Leben gerufen hat, deutsches Turnen ist Jahnisches Turnen, deutscher Geist ist Jahnischer Geist. In der Jugend begann Jahn sein Werk auf der Jagende und zwar zuerst an den Schülern höherer Lehranstalten. Später strömten seine Anhänger aus allen Ecken der Bevölkerung herbei. Jahn hat sein Werk nicht vollenden können. Heute wird in der großen deutschen Turnerschaft am Werke Jahn weitergearbeitet. In der Liebe zu seinem Volk und Vaterland war Jahn kein Gedanke an hoch, keine Arbeit zu mühsam, keine Unternehmung zu kleinlich, keine Tat zu gewagt und kein Opfer zu groß. So steht Jahn da, als ein Führer unseres Volkes. Wer sein Volk lieb hat, der komme zu Jahn, der fühle an Jahnischen Geist Körper und Seele. Mit dem Liede „Wenn der Jugend Jheale“ schloß die erhebende Feier. In Anknüpfung hieran fand die Ehrung der Sieger aus den Wettkämpfen beim Gauportfest in Vörrin, den Reichsjugendwettkämpfen in Langendreer und dem Gemeindefestfest in Sarpfen statt. Nicht weniger als 52 Siege konnten Turnerinnen und Turner in den genannten Kämpfen an ihre Fahne heften. Die Schlagballmannschaft gewann beim Gemeindefestfest zum dritten Male den von der Bergbau-Aktion-Gesellschaft „Vöhringen“ gestifteten Preis, ein Banner, das nun endgültig in den Besitz des Vereins übergegangen ist. Groß ist die Freude aller Vereinsmitglieder über den Sieg der Schlagballmannschaft in den Kämpfen des Gauportfestes, bei welchem die Mannschaft die Gaumeisterschaft erringen konnte. Für die hervorragenden Leistungen wurde den Spielern ein neue Aufsteig erteilt. Die Staffelmannschaft gewann beim Gemeindefestfest zum dritten Male den Preis des Generaldirektors Geres eine Bronzefigur, die nun ebenfalls in den Besitz des Vereins gelangte. Der Vorsitzende feierte die Sieger und schloß seine Ausführungen mit der Mahnung, im Sinne Jahn fortzuschreiten zu neuer Arbeit und neuem Siege. Mit dem Liede „Turner auf dem Streite“ endete die schöne Feier, die tief und nachhaltig Eindrücke bei den zahlreichen Teilnehmern hinterlassen hatte.

pp-Turn-Verein Gerthe. In der letzten, im Vereinsheim abgehaltenen Monatsversammlung wurden 9 neue Mitglieder aufgenommen. Das vom Schriftführer verlesene Protokoll der letzten Monatsversammlung fand Genehmigung. Der 1. Vorsitzende, Turnbruder Vogel sang brachte sodann die Einladung zur Teilnahme der Damen an dem vom Amtsausschuß für Jugendpflege eingerichteten Haushaltungslern- und Säuglingspflegekursus zur Verteilung und stellte den Damen zahlreiche Beteiligungen anheim. Das Turnen der Schüler und Schülerinnen ist wieder aufgenommen und soll eifrig gefördert werden. Es wurde beschlossen, am 10. November d. J. im Rathhofschen Saale eine Vereinsfeier für die Mitglieder des Vereins und deren Angehörige zu begehen, zu der in beschränktem Umfang Einführungen erfolgen können. Die Aufgestaltung der Feier wurde dem Turnrat überlassen. Nach Erhebung der Tagesordnung und dem gemeinsamen Gesang des Lobes „Im Dorfe Lang bei Lenzen“ gebachte der Vorsitzende in trefflichen Ausführungen des 150. Geburtstages des Altmeisters der Turnkunst, Friedrich Ludwig Jahn, indem er sich über das Leben und Wirken des Turnvaters verbreitete. Vogel sang begleitete seine Ausführungen mit einer Wohnung an die Jugend, deren höchste Pflicht es sei, deutsche Männer und deutsche Frauen zu werden und im Dienste des Volkes und Vaterlandes zu wirken. Die Heimatloshaltung geht es durch die Seele, wenn wir den Namen „Jahn“ hören. Jahn ist es, der das Turnen ins Leben gerufen hat, deutsches Turnen ist Jahnisches Turnen, deutscher Geist ist Jahnischer Geist. In der Jugend begann Jahn sein Werk auf der Jagende und zwar zuerst an den Schülern höherer Lehranstalten. Später strömten seine Anhänger aus allen Ecken der Bevölkerung herbei. Jahn hat sein Werk nicht vollenden können. Heute wird in der großen deutschen Turnerschaft am Werke Jahn weitergearbeitet. In der Liebe zu seinem Volk und Vaterland war Jahn kein Gedanke an hoch, keine Arbeit zu mühsam, keine Unternehmung zu kleinlich, keine Tat zu gewagt und kein Opfer zu groß. So steht Jahn da, als ein Führer unseres Volkes. Wer sein Volk lieb hat, der komme zu Jahn, der fühle an Jahnischen Geist Körper und Seele. Mit dem Liede „Wenn der Jugend Jheale“ schloß die erhebende Feier. In Anknüpfung hieran fand die Ehrung der Sieger aus den Wettkämpfen beim Gauportfest in Vörrin, den Reichsjugendwettkämpfen in Langendreer und dem Gemeindefestfest in Sarpfen statt. Nicht weniger als 52 Siege konnten Turnerinnen und Turner in den genannten Kämpfen an ihre Fahne heften. Die Schlagballmannschaft gewann beim Gemeindefestfest zum dritten Male den von der Bergbau-Aktion-Gesellschaft „Vöhringen“ gestifteten Preis, ein Banner, das nun endgültig in den Besitz des Vereins übergegangen ist. Groß ist die Freude aller Vereinsmitglieder über den Sieg der Schlagballmannschaft in den Kämpfen des Gauportfestes, bei welchem die Mannschaft die Gaumeisterschaft erringen konnte. Für die hervorragenden Leistungen wurde den Spielern ein neue Aufsteig erteilt. Die Staffelmannschaft gewann beim Gemeindefestfest zum dritten Male den Preis des Generaldirektors Geres eine Bronzefigur, die nun ebenfalls in den Besitz des Vereins gelangte. Der Vorsitzende feierte die Sieger und schloß seine Ausführungen mit der Mahnung, im Sinne Jahn fortzuschreiten zu neuer Arbeit und neuem Siege. Mit dem Liede „Turner auf dem Streite“ endete die schöne Feier, die tief und nachhaltig Eindrücke bei den zahlreichen Teilnehmern hinterlassen hatte.

pp-Turn-Verein Gerthe. In der letzten, im Vereinsheim abgehaltenen Monatsversammlung wurden 9 neue Mitglieder aufgenommen. Das vom Schriftführer verlesene Protokoll der letzten Monatsversammlung fand Genehmigung. Der 1. Vorsitzende, Turnbruder Vogel sang brachte sodann die Einladung zur Teilnahme der Damen an dem vom Amtsausschuß für Jugendpflege eingerichteten Haushaltungslern- und Säuglingspflegekursus zur Verteilung und stellte den Damen zahlreiche Beteiligungen anheim. Das Turnen der Schüler und Schülerinnen ist wieder aufgenommen und soll eifrig gefördert werden. Es wurde beschlossen, am 10. November d. J. im Rathhofschen Saale eine Vereinsfeier für die Mitglieder des Vereins und deren Angehörige zu begehen, zu der in beschränktem Umfang Einführungen erfolgen können. Die Aufgestaltung der Feier wurde dem Turnrat überlassen. Nach Erhebung der Tagesordnung und dem gemeinsamen Gesang des Lobes „Im Dorfe Lang bei Lenzen“ gebachte der Vorsitzende in trefflichen Ausführungen des 150. Geburtstages des Altmeisters der Turnkunst, Friedrich Ludwig Jahn, indem er sich über das Leben und Wirken des Turnvaters verbreitete. Vogel sang begleitete seine Ausführungen mit einer Wohnung an die Jugend, deren höchste Pflicht es sei, deutsche Männer und deutsche Frauen zu werden und im Dienste des Volkes und Vaterlandes zu wirken. Die Heimatloshaltung geht es durch die Seele, wenn wir den Namen „Jahn“ hören. Jahn ist es, der das Turnen ins Leben gerufen hat, deutsches Turnen ist Jahnisches Turnen, deutscher Geist ist Jahnischer Geist. In der Jugend begann Jahn sein Werk auf der Jagende und zwar zuerst an den Schülern höherer Lehranstalten. Später strömten seine Anhänger aus allen Ecken der Bevölkerung herbei. Jahn hat sein Werk nicht vollenden können. Heute wird in der großen deutschen Turnerschaft am Werke Jahn weitergearbeitet. In der Liebe zu seinem Volk und Vaterland war Jahn kein Gedanke an hoch, keine Arbeit zu mühsam, keine Unternehmung zu kleinlich, keine Tat zu gewagt und kein Opfer zu groß. So steht Jahn da, als ein Führer unseres Volkes. Wer sein Volk lieb hat, der komme zu Jahn, der fühle an Jahnischen Geist Körper und Seele. Mit dem Liede „Wenn der Jugend Jheale“ schloß die erhebende Feier. In Anknüpfung hieran fand die Ehrung der Sieger aus den Wettkämpfen beim Gauportfest in Vörrin, den Reichsjugendwettkämpfen in Langendreer und dem Gemeindefestfest in Sarpfen statt. Nicht weniger als 52 Siege konnten Turnerinnen und Turner in den genannten Kämpfen an ihre Fahne heften. Die Schlagballmannschaft gewann beim Gemeindefestfest zum dritten Male den von der Bergbau-Aktion-Gesellschaft „Vöhringen“ gestifteten Preis, ein Banner, das nun endgültig in den Besitz des Vereins übergegangen ist. Groß ist die Freude aller Vereinsmitglieder über den Sieg der Schlagballmannschaft in den Kämpfen des Gauportfestes, bei welchem die Mannschaft die Gaumeisterschaft erringen konnte. Für die hervorragenden Leistungen wurde den Spielern ein neue Aufsteig erteilt. Die Staffelmannschaft gewann beim Gemeindefestfest zum dritten Male den Preis des Generaldirektors Geres eine Bronzefigur, die nun ebenfalls in den Besitz des Vereins gelangte. Der Vorsitzende feierte die Sieger und schloß seine Ausführungen mit der Mahnung, im Sinne Jahn fortzuschreiten zu neuer Arbeit und neuem Siege. Mit dem Liede „Turner auf dem Streite“ endete die schöne Feier, die tief und nachhaltig Eindrücke bei den zahlreichen Teilnehmern hinterlassen hatte.

pp-Turn-Verein Gerthe. In der letzten, im Vereinsheim abgehaltenen Monatsversammlung wurden 9 neue Mitglieder aufgenommen. Das vom Schriftführer verlesene Protokoll der letzten Monatsversammlung fand Genehmigung. Der 1. Vorsitzende, Turnbruder Vogel sang brachte sodann die Einladung zur Teilnahme der Damen an dem vom Amtsausschuß für Jugendpflege eingerichteten Haushaltungslern- und Säuglingspflegekursus zur Verteilung und stellte den Damen zahlreiche Beteiligungen anheim. Das Turnen der Schüler und Schülerinnen ist wieder aufgenommen und soll eifrig gefördert werden. Es wurde beschlossen, am 10. November d. J. im Rathhofschen Saale eine Vereinsfeier für die Mitglieder des Vereins und deren Angehörige zu begehen, zu der in beschränktem Umfang Einführungen erfolgen können. Die Aufgestaltung der Feier wurde dem Turnrat überlassen. Nach Erhebung der Tagesordnung und dem gemeinsamen Gesang des Lobes „Im Dorfe Lang bei Lenzen“ gebachte der Vorsitzende in trefflichen Ausführungen des 150. Geburtstages des Altmeisters der Turnkunst, Friedrich Ludwig Jahn, indem er sich über das Leben und Wirken des Turnvaters verbreitete. Vogel sang begleitete seine Ausführungen mit einer Wohnung an die Jugend, deren höchste Pflicht es sei, deutsche Männer und deutsche Frauen zu werden und im Dienste des Volkes und Vaterlandes zu wirken. Die Heimatloshaltung geht es durch die Seele, wenn wir den Namen „Jahn“ hören. Jahn ist es, der das Turnen ins Leben gerufen hat, deutsches Turnen ist Jahnisches Turnen, deutscher Geist ist Jahnischer Geist. In der Jugend begann Jahn sein Werk auf der Jagende und zwar zuerst an den Schülern höherer Lehranstalten. Später strömten seine Anhänger aus allen Ecken der Bevölkerung herbei. Jahn hat sein Werk nicht vollenden können. Heute wird in der großen deutschen Turnerschaft am Werke Jahn weitergearbeitet. In der Liebe zu seinem Volk und Vaterland war Jahn kein Gedanke an hoch, keine Arbeit zu mühsam, keine Unternehmung zu kleinlich, keine Tat zu gewagt und kein Opfer zu groß. So steht Jahn da, als ein Führer unseres Volkes. Wer sein Volk lieb hat, der komme zu Jahn, der fühle an Jahnischen Geist Körper und Seele. Mit dem Liede „Wenn der Jugend Jheale“ schloß die erhebende Feier. In Anknüpfung hieran fand die Ehrung der Sieger aus den Wettkämpfen beim Gauportfest in Vörrin, den Reichsjugendwettkämpfen in Langendreer und dem Gemeindefestfest in Sarpfen statt. Nicht weniger als 52 Siege konnten Turnerinnen und Turner in den genannten Kämpfen an ihre Fahne heften. Die Schlagballmannschaft gewann beim Gemeindefestfest zum dritten Male den von der Bergbau-Aktion-Gesellschaft „Vöhringen“ gestifteten Preis, ein Banner, das nun endgültig in den Besitz des Vereins übergegangen ist. Groß ist die Freude aller Vereinsmitglieder über den Sieg der Schlagballmannschaft in den Kämpfen des Gauportfestes, bei welchem die Mannschaft die Gaumeisterschaft erringen konnte. Für die hervorragenden Leistungen wurde den Spielern ein neue Aufsteig erteilt. Die Staffelmannschaft gewann beim Gemeindefestfest zum dritten Male den Preis des Generaldirektors Geres eine Bronzefigur, die nun ebenfalls in den Besitz des Vereins gelangte. Der Vorsitzende feierte die Sieger und schloß seine Ausführungen mit der Mahnung, im Sinne Jahn fortzuschreiten zu neuer Arbeit und neuem Siege. Mit dem Liede „Turner auf dem Streite“ endete die schöne Feier, die tief und nachhaltig Eindrücke bei den zahlreichen Teilnehmern hinterlassen hatte.

pp-Turn-Verein Gerthe. In der letzten, im Vereinsheim abgehaltenen Monatsversammlung wurden 9 neue Mitglieder aufgenommen. Das vom Schriftführer verlesene Protokoll der letzten Monatsversammlung fand Genehmigung. Der 1. Vorsitzende, Turnbruder Vogel sang brachte sodann die Einladung zur Teilnahme der Damen an dem vom Amtsausschuß für Jugendpflege eingerichteten Haushaltungslern- und Säuglingspflegekursus zur Verteilung und stellte den Damen zahlreiche Beteiligungen anheim. Das Turnen der Schüler und Schülerinnen ist wieder aufgenommen und soll eifrig gefördert werden. Es wurde beschlossen, am 10. November d. J. im Rathhofschen Saale eine Vereinsfeier für die Mitglieder des Vereins und deren Angehörige zu begehen, zu der in beschränktem Umfang Einführungen erfolgen können. Die Aufgestaltung der Feier wurde dem Turnrat überlassen. Nach Erhebung der Tagesordnung und dem gemeinsamen Gesang des Lobes „Im Dorfe Lang bei Lenzen“ gebachte der Vorsitzende in trefflichen Ausführungen des 150. Geburtstages des Altmeisters der Turnkunst, Friedrich Ludwig Jahn, indem er sich über das Leben und Wirken des Turnvaters verbreitete. Vogel sang begleitete seine Ausführungen mit einer Wohnung an die Jugend, deren höchste Pflicht es sei, deutsche Männer und deutsche Frauen zu werden und im Dienste des Volkes und Vaterlandes zu wirken. Die Heimatloshaltung geht es durch die Seele, wenn wir den Namen „Jahn“ hören. Jahn ist es, der das Turnen ins Leben gerufen hat, deutsches Turnen ist Jahnisches Turnen, deutscher Geist ist Jahnischer Geist. In der Jugend begann Jahn sein Werk auf der Jagende und zwar zuerst an den Schülern höherer Lehranstalten. Später strömten seine Anhänger aus allen Ecken der Bevölkerung herbei. Jahn hat sein Werk nicht vollenden können. Heute wird in der großen deutschen Turnerschaft am Werke Jahn weitergearbeitet. In der Liebe zu seinem Volk und Vaterland war Jahn kein Gedanke an hoch, keine Arbeit zu mühsam, keine Unternehmung zu kleinlich, keine Tat zu gewagt und kein Opfer zu groß. So steht Jahn da, als ein Führer unseres Volkes. Wer sein Volk lieb hat, der komme zu Jahn, der fühle an Jahnischen Geist Körper und Seele. Mit dem Liede „Wenn der Jugend Jheale“ schloß die erhebende Feier. In Anknüpfung hieran fand die Ehrung der Sieger aus den Wettkämpfen beim Gauportfest in Vörrin, den Reichsjugendwettkämpfen in Langendreer und dem Gemeindefestfest in Sarpfen statt. Nicht weniger als 52 Siege konnten Turnerinnen und Turner in den genannten Kämpfen an ihre Fahne heften. Die Schlagballmannschaft gewann beim Gemeindefestfest zum dritten Male den von der Bergbau-Aktion-Gesellschaft „Vöhringen“ gestifteten Preis, ein Banner, das nun endgültig in den Besitz des Vereins übergegangen ist. Groß ist die Freude aller Vereinsmitglieder über den Sieg der Schlagballmannschaft in den Kämpfen des Gauportfestes, bei welchem die Mannschaft die Gaumeisterschaft erringen konnte. Für die hervorragenden Leistungen wurde den Spielern ein neue Aufsteig erteilt. Die Staffelmannschaft gewann beim Gemeindefestfest zum dritten Male den Preis des Generaldirektors Geres eine Bronzefigur, die nun ebenfalls in den Besitz des Vereins gelangte. Der Vorsitzende feierte die Sieger und schloß seine Ausführungen mit der Mahnung, im Sinne Jahn fortzuschreiten zu neuer Arbeit und neuem Siege. Mit dem Liede „Turner auf dem Streite“ endete die schöne Feier, die tief und nachhaltig Eindrücke bei den zahlreichen Teilnehmern hinterlassen hatte.

pp-Turn-Verein Gerthe. In der letzten, im Vereinsheim abgehaltenen Monatsversammlung wurden 9 neue Mitglieder aufgenommen. Das vom Schriftführer verlesene Protokoll der letzten Monatsversammlung fand Genehmigung. Der 1. Vorsitzende, Turnbruder Vogel sang brachte sodann die Einladung zur Teilnahme der Damen an dem vom Amtsausschuß für Jugendpflege eingerichteten Haushaltungslern- und Säuglingspflegekursus zur Verteilung und stellte den Damen zahlreiche Beteiligungen anheim. Das Turnen der Schüler und Schülerinnen ist wieder aufgenommen und soll eifrig gefördert werden. Es wurde beschlossen, am 10. November d. J. im Rathhofschen Saale eine Vereinsfeier für die Mitglieder des Vereins und deren Angehörige zu begehen, zu der in beschränktem Umfang Einführungen erfolgen können. Die Aufgestaltung der Feier wurde dem Turnrat überlassen. Nach Erhebung der Tagesordnung und dem gemeinsamen Gesang des Lobes „Im Dorfe Lang bei Lenzen“ gebachte der Vorsitzende in trefflichen Ausführungen des 150. Geburtstages des Altmeisters der Turnkunst, Friedrich Ludwig Jahn, indem er sich über das Leben und Wirken des Turnvaters verbreitete. Vogel sang begleitete seine Ausführungen mit einer Wohnung an die Jugend, deren höchste Pflicht es sei, deutsche Männer und deutsche Frauen zu werden und im Dienste des Volkes und Vaterlandes zu wirken. Die Heimatloshaltung geht es durch die Seele, wenn wir den Namen „Jahn“ hören. Jahn ist es, der das Turnen ins Leben gerufen hat, deutsches Turnen ist Jahnisches Turnen, deutscher Geist ist Jahnischer Geist. In der Jugend begann Jahn sein Werk auf der Jagende und zwar zuerst an den Schülern höherer Lehranstalten. Später strömten seine Anhänger aus allen Ecken der Bevölkerung herbei. Jahn hat sein Werk nicht vollenden können. Heute wird in der großen deutschen Turnerschaft am Werke Jahn weitergearbeitet. In der Liebe zu seinem Volk und Vaterland war Jahn kein Gedanke an hoch, keine Arbeit zu mühsam, keine Unternehmung zu kleinlich, keine Tat zu gewagt und kein Opfer zu groß. So steht Jahn da, als ein Führer unseres Volkes. Wer sein Volk lieb hat, der komme zu Jahn, der fühle an Jahnischen Geist Körper und Seele. Mit dem Liede „Wenn der Jugend Jheale“ schloß die erhebende Feier. In Anknüpfung hieran fand die Ehrung der Sieger aus den Wettkämpfen beim Gauportfest in Vörrin, den Reichsjugendwettkämpfen in Langendreer und dem Gemeindefestfest in Sarpfen statt. Nicht weniger als 52 Siege konnten Turnerinnen und Turner in den genannten Kämpfen an ihre Fahne heften. Die Schlagballmannschaft gewann beim Gemeindefestfest zum dritten Male den von der Bergbau-Aktion-Gesellschaft „Vöhringen“ gestifteten Preis, ein Banner, das nun endgültig in den Besitz des Vereins übergegangen ist. Groß ist die Freude aller Vereinsmitglieder über den Sieg der Schlagballmannschaft in den Kämpfen des Gauportfestes, bei welchem die Mannschaft die Gaumeisterschaft erringen konnte. Für die hervorragenden Leistungen wurde den Spielern ein neue Aufsteig erteilt. Die Staffelmannschaft gewann beim Gemeindefestfest zum dritten Male den Preis des Generaldirektors Geres eine Bronzefigur, die nun ebenfalls in den Besitz des Vereins gelangte. Der Vorsitzende feierte die Sieger und schloß seine Ausführungen mit der Mahnung, im Sinne Jahn fortzuschreiten zu neuer Arbeit und neuem Siege. Mit dem Liede „Turner auf dem Streite“ endete die schöne Feier, die tief und nachhaltig Eindrücke bei den zahlreichen Teilnehmern hinterlassen hatte.

pp-Turn-Verein Gerthe. In der letzten, im Vereinsheim abgehaltenen Monatsversammlung wurden 9 neue Mitglieder aufgenommen. Das vom Schriftführer verlesene Protokoll der letzten Monatsversammlung fand Genehmigung. Der 1. Vorsitzende, Turnbruder Vogel sang brachte sodann die Einladung zur Teilnahme der Damen an dem vom Amtsausschuß für Jugendpflege eingerichteten Haushaltungslern- und Säuglingspflegekursus zur Verteilung und stellte den Damen zahlreiche Beteiligungen anheim. Das Turnen der Schüler und Schülerinnen ist wieder aufgenommen und soll eifrig gefördert werden. Es wurde beschlossen, am 10. November d. J. im Rathhofschen Saale eine Vereinsfeier für die Mitglieder des Vereins und deren Angehörige zu begehen, zu der in beschränktem Umfang Einführungen erfolgen können. Die Aufgestaltung der Feier wurde dem Turnrat überlassen. Nach Erhebung der Tagesordnung und dem gemeinsamen Gesang des Lobes „Im Dorfe Lang bei Lenzen“ gebachte der Vorsitzende in trefflichen Ausführungen des 150. Geburtstages des Altmeisters der Turnkunst, Friedrich Ludwig Jahn, indem er sich über das Leben und Wirken des Turnvaters verbreitete. Vogel sang begleitete seine Ausführungen mit einer Wohnung an die Jugend, deren höchste Pflicht es sei, deutsche Männer und deutsche Frauen zu werden und im Dienste des Volkes und Vaterlandes zu wirken. Die Heimatloshaltung geht es durch die Seele, wenn wir den Namen „Jahn“ hören. Jahn ist es, der das Turnen ins Leben gerufen hat, deutsches Turnen ist Jahnisches Turnen, deutscher Geist ist Jahnischer Geist. In der Jugend begann Jahn sein Werk auf der Jagende und zwar zuerst an den Schülern höherer Lehranstalten. Später strömten seine Anhänger aus allen Ecken der Bevölkerung herbei. Jahn hat sein Werk nicht vollenden können. Heute wird in der großen deutschen Turnerschaft am Werke Jahn weitergearbeitet. In der Liebe zu seinem Volk und Vaterland war Jahn kein Gedanke an hoch, keine Arbeit zu mühsam, keine Unternehmung zu kleinlich, keine Tat zu gewagt und kein Opfer zu groß. So steht Jahn da, als ein Führer unseres Volkes. Wer sein Volk lieb hat, der komme zu Jahn, der fühle an Jahnischen Geist Körper und Seele. Mit dem Liede „Wenn der Jugend Jheale“ schloß die erhebende Feier. In Anknüpfung hieran fand die Ehrung der Sieger aus den Wettkämpfen beim Gauportfest in Vörrin, den Reichsjugendwettkämpfen in Langendreer und dem Gemeindefestfest in Sarpfen statt. Nicht weniger als 52 Siege konnten Turnerinnen und Turner in den genannten Kämpfen an ihre Fahne heften. Die Schlagballmannschaft gewann beim Gemeindefestfest zum dritten Male den von der Bergbau-Aktion-Gesellschaft „Vöhringen“ gestifteten Preis, ein Banner, das nun endgültig in den Besitz des Vereins übergegangen ist. Groß ist die Freude aller Vereinsmitglieder über den Sieg der Schlagballmannschaft in den Kämpfen des Gauportfestes, bei welchem die Mannschaft die Gaumeisterschaft erringen konnte. Für die hervorragenden Leistungen wurde den Spielern ein neue Aufsteig erteilt. Die Staffelmannschaft gewann beim Gemeindefestfest zum dritten Male den Preis des Generaldirektors Geres eine Bronzefigur, die nun ebenfalls in den Besitz des Vereins gelangte. Der Vorsitzende feierte die Sieger und schloß seine Ausführungen mit der Mahnung, im Sinne Jahn fortzuschreiten zu neuer Arbeit und neuem Siege. Mit dem Liede „Turner auf dem Streite“ endete die schöne Feier, die tief und nachhaltig Eindrücke bei den zahlreichen Teilnehmern hinterlassen hatte.

pp-Turn-Verein Gerthe. In der letzten, im Vereinsheim abgehaltenen Monatsversammlung wurden 9 neue Mitglieder aufgenommen. Das vom Schriftführer verlesene Protokoll der letzten Monatsversammlung fand Genehmigung. Der 1. Vorsitzende, Turnbruder Vogel sang brachte sodann die Einladung zur Teilnahme der Damen an dem vom Amtsausschuß für Jugendpflege eingerichteten Haushaltungslern- und Säuglingspflegekursus zur Verteilung und stellte den Damen zahlreiche Beteiligungen anheim. Das Turnen der Schüler und Schülerinnen ist wieder aufgenommen und soll eifrig gefördert werden. Es wurde beschlossen, am 10. November d. J. im Rathhofschen Saale eine Vereinsfeier für die Mitglieder des Vereins und deren Angehörige zu begehen, zu der in beschränktem Umfang Einführungen erfolgen können. Die Aufgestaltung der Feier wurde dem Turnrat überlassen. Nach Erhebung der Tagesordnung und dem gemeinsamen Gesang des Lobes „Im Dorfe Lang bei Lenzen“ gebachte der Vorsitzende in trefflichen Ausführungen des 150. Geburtstages des Altmeisters der Turnkunst, Friedrich Ludwig Jahn, indem er sich über das Leben und Wirken des Turnvaters verbreitete. Vogel sang begleitete seine Ausführungen mit einer Wohnung an die Jugend, deren höchste Pflicht es sei, deutsche Männer und deutsche Frauen zu werden und im Dienste des Volkes und Vaterlandes zu wirken. Die Heimatloshaltung geht es durch die Seele, wenn wir den Namen „Jahn“ hören. Jahn ist es, der das Turnen ins Leben gerufen hat, deutsches Turnen ist Jahnisches Turnen, deutscher Geist ist Jahnischer Geist. In der Jugend begann Jahn sein Werk auf der Jagende und zwar zuerst an den Schülern höherer Lehranstalten. Später strömten seine Anhänger aus allen Ecken der Bevölkerung herbei. Jahn hat sein Werk nicht vollenden können. Heute wird in der großen deutschen Turnerschaft am Werke Jahn weitergearbeitet. In der Liebe zu seinem Volk und Vaterland war Jahn kein Gedanke an hoch, keine Arbeit zu mühsam, keine Unternehmung zu kleinlich, keine Tat zu gewagt und kein Opfer zu groß. So steht Jahn da, als ein Führer unseres Volkes. Wer sein Volk lieb hat, der komme zu Jahn, der fühle an Jahnischen Geist Körper und Seele. Mit dem Liede „Wenn der Jugend Jheale“ schloß die erhebende Feier. In Anknüpfung hieran fand die Ehrung der Sieger aus den Wettkämpfen beim Gauportfest in Vörrin, den Reichsjugendwettkämpfen in Langendreer und dem Gemeindefestfest in Sarpfen statt. Nicht weniger als 52 Siege konnten Turnerinnen und Turner in den genannten Kämpfen an ihre Fahne heften. Die Schlagballmannschaft gewann beim Gemeindefestfest zum dritten Male den von der Bergbau-Aktion-Gesellschaft „Vöhringen“ gestifteten Preis, ein Banner, das nun endgültig in den Besitz des Vereins übergegangen ist. Groß ist die Freude aller Vereinsmitglieder über den Sieg der Schlagballmannschaft in den Kämpfen des Gauportfestes, bei welchem die Mannschaft die Gaumeisterschaft erringen konnte. Für die hervorragenden Leistungen wurde den Spielern ein neue Aufsteig erteilt. Die Staffelmannschaft gewann beim Gemeindefestfest zum dritten Male den Preis des Generaldirektors Geres eine Bronzefigur, die nun ebenfalls in den Besitz des Vereins gelangte. Der Vorsitzende feierte die Sieger und schloß seine Ausführungen mit der Mahnung, im Sinne Jahn fortzuschreiten zu neuer Arbeit und neuem Siege. Mit dem Liede „Turner auf dem Streite“ endete die schöne Feier, die tief und nachhaltig Eindrücke bei den zahlreichen Teilnehmern hinterlassen hatte.

pp-Turn-Verein Gerthe. In der letzten, im Vereinsheim abgehaltenen Monatsversammlung wurden 9 neue Mitglieder aufgenommen. Das vom Schriftführer verlesene Protokoll der letzten Monatsversammlung fand Genehmigung. Der 1. Vorsitzende, Turnbruder Vogel sang brachte sodann die Einladung zur Teilnahme der Damen an dem vom Amtsausschuß für Jugendpflege eingerichteten Haushaltungslern- und Säuglingspflegekursus zur Verteilung und stellte den Damen zahlreiche Beteiligungen anheim. Das Turnen der Schüler und Schülerinnen ist wieder aufgenommen und soll eifrig gefördert werden. Es wurde beschlossen, am 10. November d. J. im Rathhofschen Saale eine Vereinsfeier für die Mitglieder des Vereins und deren Angehörige zu begehen, zu der in beschränktem Umfang Einführungen erfolgen können. Die Aufgestaltung der Feier wurde dem Turnrat überlassen. Nach Erhebung der Tagesordnung und dem gemeinsamen Gesang des Lobes „Im Dorfe Lang bei Lenzen“ gebachte der Vorsitzende in trefflichen Ausführungen des 150. Geburtstages des Altmeisters der Turnkunst, Friedrich Ludwig Jahn, indem er sich über das Leben und Wirken des Turnvaters verbreitete. Vogel sang begleitete seine Ausführungen mit einer Wohnung an die Jugend, deren höchste Pflicht es sei, deutsche Männer und deutsche Frauen zu werden und im Dienste des Volkes und Vaterlandes zu wirken. Die Heimatloshaltung geht es durch die Seele, wenn wir den Namen „Jahn“ hören. Jahn ist es, der das Turnen ins Leben gerufen hat, deutsches Turnen ist Jahnisches Turnen, deutscher Geist ist Jahnischer Geist. In der Jugend begann Jahn sein Werk auf der Jagende und zwar zuerst an den Schülern höherer Lehranstalten. Später strömten seine Anhänger aus allen Ecken der Bevölkerung herbei. Jahn hat sein Werk nicht vollenden können. Heute wird in der großen deutschen Turnerschaft am Werke Jahn weitergearbeitet. In der Liebe zu seinem Volk und Vaterland war Jahn kein Gedanke an hoch, keine Arbeit zu mühsam, keine Unternehmung zu kleinlich, keine Tat zu gewagt und kein Opfer zu groß. So steht Jahn da, als ein Führer unseres Vol

Vor neuen Enthüllungen im Sußmann-Prozeß?

Auffleuernder Selbstmord eines Gladbeder Metzgergehilfen — Die Vernehmung der Lehrer Sußmanns — Widerprüchsvolle Aussagen — Nochmalige Erklärungen der Eltern Daubes.

Essen, 23. Okt.

Zur heutigen Verhandlung, zu der ein großes Zuhöreraufgebot erschienen ist, sind in der Haupt- und Nebenverhandlung die Angeklagten und die Angeklagten geladen, die über das Innenleben des Angeklagten auszusagen sollen. Die Verhandlungen finden unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt.

Nur die Presse ist zugelassen. Man bemerkt außerordentlich viele Journalisten, denen die Anwesenheit gestattet ist. — Sußmann macht in seinem Vortragsweise immer noch den Eindruck eines ungeschulten Mannes, der auf dem ersten Verhandlungstag, er verfolgt mit großer Aufmerksamkeit die Aussagen, macht sich Notizen und bleibt keine Antwort schuldig.

Der Vorsitzende richtet namentlich an die jüngeren Zeugen ernste Worte der Ermahnung, sich streng bei den Aussagen zu halten, damit sie sich nicht die ganze Zukunft durch unrichtige Behauptungen vernichten.

Unterschiedsrichter Dr. Meier sagt über sein Gespräch mit Dr. Sutter aus. Dieser habe damals betont, Sußmann habe auf ihn den Eindruck gemacht, als wäre er durch den auf ihn gefallenen gräßlichen Verbrechen vollkommen überrollt.

Zeuge Kraftfahrer Jüngling war am Morgen des 23. März an der Morbelle. Er hat beobachtet, wie Sußmann zu der dort liegenden Leiche hingetreten, die im Umkreis von etwa 1—1½ Meter von dem Toten umfloss. Sußmann schlug nicht fogleich den Weg zum Tor ein, sondern wollte zur Leiche gehen.

Studienrat Kober macht abermals Aussagen über Sußmann, der in den ersten Jahren zu den besten Schülern gehörte. Auf Unterprima trat eine auffällige Wendung ein. Diese könne durch den häufig beobachteten Freiheitsdrang der jungen Leute hervorgerufen sein. Hinzu trat, daß seine Mutter 1925 nach Deutschland reiste, und vielleicht offenbarte sich auch hierdurch seine Jünglingsnatur stärker. Sußmann hat mit seinen beiden Brüdern eine sorgfältige Erziehung durch Rektor Kleiböhmer genossen, daher erklärt sich seine hervorragende Fähigkeit. Der Zeuge hat nicht festgestellt, daß Sußmann namentlich mit jüngeren Schülern gelaugt hat.

Pfarrer Koa kennt Sußmann schon als Junge. Der Zeuge erwähnt einen Brief Sußmanns vom Februar 1926 an ihn, in dem über den Briefkreis berichtet wird. Dort schreibt Sußmann u. a. über Helmut Daube: „Wir suchen uns ganz eins zu werden in der Gefolgschaft Jesu.“

Studienrat Dr. Hüls lernte den Angeklagten auf der Prima kennen. Trotz großer Begabung sei Sußmann nicht sehr fleißig gewesen. Sein Verhältnis zu den Klassenkameraden war gut. Von engeren Freundschaften hat der Zeuge nichts beobachtet. Ueber die Vorgänge während der Studienfahrt in die Eifel kann der Zeuge aus eigener Beobachtung Angaben nicht machen. Er hatte den Eindruck, als ob die Mitschüler darüber nichts sagen konnten.

Studienrat Böller führt aus, Sußmann sei zuhause ein sehr fleißiger Schüler gewesen. Bei Fragen entschuldigte er sich überflüssig. Der Zeuge schätzte diese Ueberhöflichkeit an Sußmann nicht und meinte, darin einen gewissen femininen Zug an ihm beobachtet zu haben. Seine große Offenheit habe den Zeugen aber immer wieder enttäuscht. Besondere Beziehungen zwischen Sußmann und Daube habe er nicht bemerkt, ebenso habe er nichts Nachteiliges über den Angeklagten während der Lehrtage der Schüler gehört. Der Zeuge hat auch mit Rektor Kleiböhmer über das reichlich weiche Wesen Sußmanns gesprochen. Rektor Kleiböhmer habe alles getan, um Sußmann zu einem aufrechten Menschen zu erziehen. Helmut Daube war sehr begabt, sowie für Literatur, Kunst und Sport stark interessiert. Er war sehr zurückhaltend; Zeuge schätzte ihn aber trotz seiner Verschlossenheit. Mit Tadeln mußte man sehr vorsichtig sein, da Helmut Daube sofort tief verletzt war.

Auf eine Zwischenfrage des Ersten Staatsanwalts Schneider gibt der Zeuge zu, daß Rektor Kleiböhmer sich wegen Sußmanns Weichheit Sorgen machte.

Verteidiger Ruchsen befragt den Zeugen über seine Aussage bezüglich Sußmanns Eintritt in das Schülerchor. Zeuge Böller gibt zu, daß ihm die Auffassung, Sußmann sei nur wegen Daube ins Schülerchor eingetreten, erst später beigegeben ist. Hier fällt auch der Angeklagte Sußmann ein und betont, daß er aus dem Chorleiter ausgeschieden ist, als Helmut Daube der Leiter des Orchesters war. Beide zusammen seien sie also überhaupt nicht im Orchester gewesen. Er, Sußmann, sei nur in das Orchester eingetreten, um vom Chorleiter befreit zu werden.

Studienrat Dr. Marx hat trotz aller äußeren Schüchternheit des Sußmann den Eindruck einer gewissen Selbstbeherrschung und Beherrschung. Die Jugendlichen seien sonst anders als Sußmann. Sie seien frohe und zumutbar und gebrauchten nicht so viele Worte. Selbst war Sußmann seinen Mitschülern gegenüber sehr zurückhaltend.

Robertsatte jüngeren Schülern gegenüber sind dem Zeugen nicht bekannt. Sußmann habe sich mehr als Führer der Jüngeren gefühlt. Ein auffälliges Anzeichen des Angeklagten an bestimmte Kameraden habe er nicht beobachtet, nicht einmal das häufigere Zusammensein mit Daube. Daube war zurückhaltend, verschlossen und urteilte streng gegen seine Mitschüler.

Studienrat Rogowski hat einen wesentlichen Eindruck von dem Charakter des Sußmann während eines Ferienaufenthaltes bekommen. Sußmann war weiches und gelbes Ansehensbedürfnis. Er mußte sich einen Kreis schaffen, in dem er herrschte, um sein angenehmes Minderwertigkeitsgefühl zu korrigieren. Sußmann habe in den Entwicklungsjahren schwerer als andere Jungen zu kämpfen gehabt. Er sei der typische junge Mann mit verpateten Pfeifehalserscheinungen. Seine Freundschaften seien nicht unnatürlich gewesen; im Ferienlager aber hätte ihn Sußmann enttäuscht.

Angeklagter Sußmann sagt über die Gründe aus, weshalb Daube aus dem B. R. (Büchereis) austrat. Eine Unklarheit jagte in Ferienlagern die andere. Das befragte den Gladbeder nicht, und wir brachten das auch zum Ausdruck. Wir Gladbeder wärdens damals beten nach Hause gefahren.

Zeuge Weidkampfer sagt aus, daß kurz vor dem Mord Sußmann in der Babenstraße festgehalten worden hätte. Er war bereits angezogen. Als der Zeuge ihn nach dem Rastplatz fragte, sagte er, daß sei wieder die alte Geschichte.

Sachverständiger Kreisarzt Dr. Marx befindet, daß Sußmann stark an Nervenleiden litt.

Zeugin Hanna Diller, Lehrerin, erklärt, man habe ihr gesagt, daß Sußmann ein besonders williger Junge gewesen sei. Er konnte aber auch wieder sehr nachlässig sein. Die strenge Erziehung der Brüder Sußmann im Hause Kleiböhmer sei durchaus angebracht gewesen.

Lehrerin Ida Wöbe macht dann im allgemeinen die gleichen Aussagen.

Der Pflegevater Kleiböhmer über Sußmann

Rektor Kleiböhmer macht dann Angaben über den Charakter seines Pflege Sohnes: „Die Zeugenaussagen sind manchmal sehr treffend gewesen. Sußmann war weiches Charakter. Die Prügeleien unter den Kindern waren doch nur die üblichen. Den mehrfach geschilderten weichen Zug verlor er aber mittlerweile. Nachdem er in der Klasse zurückgeblieben war, wollte er nach Essen auf die Schule. Ich aber drang darauf, daß er auf dem Gladbeder Gymnasium verbleibe. Sußmann nahm alles sehr empfindsam auf und zeigte ausgeprägtes Selbstgefühl. Hatte ich einmal das Gefühl, daß bei ihm etwas nicht stimmte, dann brachte ich sehr bald das Richtige aus ihm heraus.“

Der Tod seines Freundes hat ihn außerordentlich erschüttert.

Er wollte unbedingt zur Beerdigung und war sehr schmerzhaft berührt, als ich das streng unterlagte. Die beiden Jungen kamen öfter zusammen. Ich hatte nichts dagegen, weil ja Daube ein wohlgezogener Junge war.“

Gegen 11.15 Uhr trat eine Gerichtspause ein.

Ein unaufgeklärter Widerspruch.

Nach der Pause wird Dr. Sutter nochmals wegen des Telefongesprächs, das er in der Nacht mit Sußmann geführt hat, vernommen. In großer Erregung

Daraufhin läßt der Vorsitzende die beiden Zeugen für Donnerstag früh 9 Uhr laden. Hierauf wird Frau Daube erneut vernommen, die sich über den Charakter ihres Sohnes äußern soll. Sie erbittet jedoch vorher das Wort zu folgenden Darlegungen:

Kurz vor der Mittat an meinem Sohne ist im Gymnasium und Lyzeum von Gladbeder eingebracht worden. In der fraglichen Nacht hat der Hausmeister Neuwöhner mit verschiedenen Schülern zusammengekommen. Damit hat der Angeklagte Sußmann, der von diesen Dingen genaue Kenntnis erhielt ein Druckmittel gegen alle diejenigen Schüler in Händen, die an jener Angelegenheit beteiligt waren und einer dieser Mitschüler hat mir eben noch erklärt: Wir werden alles aussagen, was wir wissen, aber diese Sache nur dann, wenn Sußmann nicht dabei ist. (Große Bewegung.) Ferner habe ich zu der Aussage Sußmanns über seine Wahrnehmungen mit meinem Sohne —

Vorsitzender (unterbrechend): Das können Sie später sagen. Sie stehen hier unter dem bereits geleisteten Eide, und Sie bitte Sie deshalb, zunächst in aller Ruhe Ihre Beobachtungen über das Innenleben Ihres Sohnes mitzuteilen.

Die in großer Erregung befindliche Zeugin berichtet darauf zunächst über

die Jugendjahre Daubes,

daß er sehr stark gefühlsmäßig eingestellt gewesen sei, eine rege Phantasie gehabt habe und vor allem von un-



Der Angeklagte Sußmann (1) mit seinem Verteidiger (2) in Buer beim Abstreiten der Strecke von der Morbelle bis zur Wohnung seiner Pflegeeltern, um die hierzu erforderliche Zeit festzustellen.

zeugung erklärt er, daß er gegen die systematische Hege gegen ihn protestieren müsse und bittet um den Schutz des Gerichts. Er werde Nacht für Nacht alle zwei Stunden angeläutet und fortwährend belästigt. Er wisse sich nicht mehr zu helfen. Bezüglich des Telefongesprächs erkläre er, daß er bei seiner Darstellung und Erklärung ganz bestimmt, daß Sußmann nicht den Eindruck auf ihn gemacht habe, daß er über den Mord erstauet sei. Diese Aussage steht in direktem Widerspruch zu den Behauptungen des Untersuchungsrichters Dr. Meier und der Sörster Telefonistin. Dr. Sutter beantragte Vernehmung dreier weiterer Zeugen, die sich zu dem Telefongespräch äußern sollten.

Unterschiedsrichter Dr. Meier trat vor und ließ Dr. Sutter ruhig den Sachverhalt auseinandersetzen. Er erklärte ausdrücklich, Dr. Sutter habe ihn bezüglich seines Eindrucks von Sußmann gefragt, Sußmann sei überaus gewissen.

Der Vorsitzende stellt schließlich fest, daß der Widerspruch unaufgeklärt bestehen bleibt und weitere Vernehmungen über diesen Punkt notwendig sind.

Eine wichtige Mitteilung.

Hierauf erhebt sich der Staatsanwalt und teilt mit: Die Polizei in Groß-Reken habe den Oberstaatsanwalt persönlich angelautet und ihm von folgendem Mitteilung gemacht: Ein Onkel des Metzgergehilfen Ostendorf aus Gladbeder, der sich vor kurzer Zeit erschossen habe, nachdem er vorher Gladbeder und den Schuldigen Neuwöhner verflucht habe, habe der Polizei mitgeteilt, daß

Ostendorf in der Nordnacht zu Daube und Sußmann gestoßen sei.

Er habe sich dahin geäußert, Sußmann werde sich schon herausheben. Er sei ein gereifter Junge. Schon im Vorverfahre habe der Zeuge Kasfeld erklärt, daß er kurz vor dem Mord den Daube mit zwei Personen gesehen habe. Der Staatsanwalt bittet, beschließen zu wollen, daß der Onkel, der diese Angaben gemacht habe, und sein Sohn, der nach dem Eindruck der vernehmenden Beamten mit der Wahrheit zurückhält, als Zeugen geladen werden. Es handelt sich um den Schmiedemeister Theodor Ullrich aus Groß-Reken und den Metzgergehilfen Franz Ullrich ebenfalls aus Groß-Reken.

Der Verteidiger erklärt: Die Angelegenheit mit dem Selbstmord Ostendorfs ist mir nicht unbekannt. Ich habe Ermittlungen angestellt, weshalb Ostendorf sich erschossen hat. Das Ergebnis war: Ostendorf hat Selbstmord verübt im Hinblick auf dieselben Verhältnisse, die mit dem Schuldigen Neuwöhner passiert sind. Da Ostendorf mit der Affäre Daube zu tun hat, halte ich für ausgeschlossen. Ostendorf ist weder von Karl Sußmann, noch von einem anderen gesehen worden, und die Tatsache, daß ein Zeuge erklärt hat, er habe drei Personen gesehen, befragt noch nicht, daß der dritte Ostendorf gewesen ist. Ich verspreche mir von dieser Vernehmung gar nichts, weil das Motiv zum Selbstmord auf anderen Gründen beruht.

Der Staatsanwalt erklärt hierzu: Das Motiv ist nicht geklärt. Wir können über die Behauptung des Zeugen nicht hinweggehen. Tatsache ist, daß Ostendorf vor seinem Tode Gladbeder in Grund und Boden verflucht hat. Es sind deshalb immer Möglichkeiten vorhanden, daß zwischen der Affäre Daube und Ostendorf Zusammenhänge bestehen. Er bittet, die Zeugen zu laden. Daß über den Beweisantrag hinweggegangen werden könne, hält er für ausgeschlossen.

Die Jagd nach den Mördern Heidger.

Ein großes Aufgebot von Kriminal- und Polizeibeamten auf der Suche nach Johann Heidger.

Köln, 23. Okt. Die „Köln. Ztg.“ berichtet zu der Jagd nach den Raubmördern Heidger u. a.: Um 10 Uhr abends verließen in der Riehler Straße zwei jüngere Leute ein Motorrad zu steuern. Ein Polizeibeamter, glaubte, in ihnen die beiden Gebrüder Heidger zu erkennen, und nahm ihre Verfolgung auf.

Die Verbrechen begannen sofort zu schiefen, konnten aber das Motorrad zur Flucht nicht benutzen, da es abgeschossen war. Der Beamte feuerte gleichfalls und ließ den Fliehenden nach. In der Mühlenstraße kam es zu einer erneuten Schießerei, an der sich ein junger Mann beteiligte, der auf einem Fahrrad die Verfolgung mit aufgenommen hatte. Der junge Mann wurde durch zwei Schüsse in den Unterleib und Oberchenkel erheblich verletzt. Flucht und Verfolgung zogen sich durch die Riehler Straße. Hier ließen die Verbrechen auf einen dort haltenden Straßenbahnwagen der Linie 12, schwangen sich hinauf und zwangen mit vorgehaltenem Revolver Fahrer, Schaffner und Fahrgäste, den Wagen zu verlassen. Sie schloßen sämtliche Türen in dem Wagen aus und raffen dem Zoologischen Garten zu. Das alles hatte sich in wenigen Minuten abgespielt. Vier Minuten, nachdem es benachrichtigt worden war, war das Ueberfallkommando vor Stelle, das den Wagen anhielt, aber die Banditen ergaben sich noch nicht. Sie verließen im schnellen Lauf den Wagen und eilten keuernd den Anlagen zwischen dem ehemaligen Vergnügungspark und dem Rheinufer zu. Inzwischen hatte sich eine große Menge Neugieriger angesammelt, welche die schwierige Aufgabe der Beamten in unruhiger Weise erschwerte und sich auch unnötig in Gefahr begab. Die ganze Anlage wurde jetzt umzingelt und von anderen Beamten, die Straßen, soweit es möglich war, von Straßengängern geräumt.

Das Feuergefecht nahm an Heftigkeit zu.

Der jüngere der beiden Banditen wurde durch zwei Schüsse niedergestellt. Bei dem weiteren Ringelschwenk wurde auch noch ein Polizeibeamter verletzt. Der ältere Verbrecher schloß sich in einen Garten. Hier ist es der Polizei noch nicht gelungen, das flüchtige Raubmörderpaar zu fassen. Der flüchtige Raubmörder Johann Heidger hat sich zu werden. Zur gleichen Zeit, als sein Bruder Heinrich auf der Flucht tödlich getroffen wurde, fand auch Johann Heidger für einen Augenblick in die Knie, raffte sich aber wieder auf und rannte weiter. Es ist also anzunehmen, daß auch er verwundet worden ist. Seitdem ist Johann Heidger vermisst worden. Ein gewaltiges Aufgebot von Kriminal- und Polizeibeamten ist rüberauf auf der Suche. Der Häuserblock in der Riehler Straße, wo der Verbrecher zuletzt auf seiner Flucht gesehen wurde, ist umstellt. Einzelne Häuser werden abgeklagt. Ob sich Heidger überhaupt noch in diesem Häuserblock oder in der Nähe befindet, ist ganz ungewiß.

Ueber die aufregende Verfolgung der beiden Raubmörder Heidger gibt das Kölner Polizeipräsidium eine

breitete sich die Zeugin über den weiteren Lebensgang ihres Sohnes, wobei sie bestätigte, daß sich zwischen dem Angeklagten und ihrem Sohne schon sehr früh ein freundschaftliches Verhältnis gebildet habe, zumal die beiden Väter das gleiche Amt bekleideten. Später habe sich das Verhältnis zwischen den beiden Jungen weiter gelockert und sie sei vielfach der Meinung, daß Sußmann daran die Schuld getragen habe. Kein gefühlsmäßig müsse sie sagen, daß sein Wesen für sie nicht gefallen habe. Sie erzählt unendlich viele Einzelheiten, die dem Hörer völlig unbedeutend erscheinen, die aber zusammengefaßt ihre Abneigung gegen den Angeklagten immerhin erklärlich erscheinen lassen. So soll er einmal ihren Sohn im Garten beim Ringen auf den Boden gedrückt haben, daß er wie angeknallt dagelegen hätte und dabei machte er ein so grimmiges Gesicht, daß sie ihrem Sohn erklärt hätte: Wer Karl einmal in die Finger gerät, mag sich versehen! Ihr Sohn hätte darauf erwidert: Karl ist stärker an Kraft, aber ich bin ihm an Gewandtheit über. Sie habe ferner einmal beobachtet, daß die beiden Jungen ärmlich aneinandergelehnt gestanden hätten und will dabei den Eindruck gehabt haben, daß der Angeklagte die Anlehnung gesucht habe.

Vorsitzender: Haben Sie von Ihrem Sohne jemals gehört, daß er sich über solche Annäherungen des Angeklagten beschwert hätte, oder hätte er Ihnen etwa einmal gesagt, daß sich der Angeklagte ihm gegenüber vergangen hätte?

Zeugin: Nein, aber meine Freundin sagte mir einmal: Was ist das für ein seltsames Verhältnis zwischen den beiden? Karl kommt Helmut nachgefahren und Helmut läßt sich gar nicht daran.

Angeklagter: Dazu möchte ich bemerken, daß es sich um eine Reise in die Schweiz handelte, die Daube in den Ferien unternommen hatten. Ich wurde von Helmut aufgefordert, doch nachzukommen, und Rektor Daube veranlaßte, daß ich nicht im Schülerlager blieb, sondern ein möbliertes Zimmer bezog, nicht ich also habe den Verkehr mit Helmut gesucht, sondern er mit mir.

Rektor Daube sagt dann über den

Charakter des Ermordeten aus und erklärt, daß dieser sehr begabt gewesen sei. Er hätte sich sozusagen alles aus den Fingern schütteln können. Seiner Frau gegenüber sei er aufgeschlossener gewesen. (Zeuge blickt lange sinnend zu Boden.) Er habe es seiner Frau sowohl wie ihm gegenüber sehr auf niederkoltes Drängen stets abgelehnt, sich über sein Verhältnis zu Sußmann zu äußern. Ausgeschlossen sei es, daß er in der Schulzeit-Kolonie Feinde gehabt habe.

Studienrat Rogowski gibt die Erklärung ab, daß er nie den Eindruck gehabt habe, daß Sußmann ein berechnender Mensch gewesen sei.

Dann wird Ilse Kleiböhmer über ihre Eindrücke von Sußmann befragt. Ilse Kleiböhmer ist die Pflegeeltern Sußmanns. Sie erklärt, daß sie nicht vernommen habe, um welche Zeit Sußmann nach Hause gekommen sei. Sußmann habe später erklärt, daß er unzufrieden sei. Ueber das Freundschaftsverhältnis zwischen Sußmann und Daube befragt, erklärt die Zeugin, so habe sie sich das Verhältnis unter jungen Leuten vorgestellt. Daube habe sie auf einem Tanzabend kennen gelernt und es habe sich zwischen beiden ein freundschaftliches Verhältnis entwickelt. Sußmann habe ihr nicht geraten, von Daube zu lassen, habe ihn jedoch einmal erklärt, daß sich Helmut mit einem anderen jungen Mädchen getroffen habe. Sie habe einmal gegenüber Sußmann geäußert, ihr Verhältnis mit Daube zu lösen. Daraufhin habe Sußmann ihr geantwortet, daß müsse sie mit sich selbst ausmachen.

Weitere Zeuginnen bekunden nichts Wesentliches. Sie stellen lediglich fest, daß Sußmann jungen Damen gegenüber nicht ablehnend verhalten habe.

Mit dem Verhöre einer weiteren Zeugin, deren Aussagen nichts wesentliches ergeben, wird die heutige Verhandlung gegen 2.20 Uhr geschlossen und auf Mittwoch vormittag vertagt.

ausführliche Darstellung, der wir in Ergänzung unserer früheren Meldungen folgendes entnehmen: Die beiden Verbrecher wurden ungefähr an der Stelle entdeckt, wo sie am Samstag vergangener Woche den Kriminalassistenten Volmer erschossen haben. Sie wurden zunächst von drei Polizeibeamten verfolgt, die sofort das Feuer eröffneten. Die Heidger erwiderten die Schüsse, wobei der Jüngere aus zwei Pistolen zugleich schoss.

An der Ecke Riehler und Schillingstraße bemächtigten sie sich dann, wie bereits gemeldet, eines Straßenbahnwagens und raffen mit ihm davon. Der ältere lenkte den Wagen, während der jüngere auf der Hinterplat-form triete und Schuß auf Schuß abgab. Die Beamten, die sich schon vorher verschossen hatten, gaben ihre letzten Schüsse auf die beiden ab, trafen aber nicht. Inzwischen bekamen die Beamten Verärgerung. Mit Privatfahrzeugen wurde die Verfolgung fortgesetzt und am Niederländer Ufer fand man die Verbrecher wieder, die nunmehr den Straßenbahnwagen in voller Fahrt verlassen hatten. Sie trieten hinter einem Auto, das sie vergebens zu öffnen versuchten. Als sie sich entsetzt haben, liefen sie durch eine Wirtshaus in den Garten und von dort zum Riehler Wall. Hier hatte sich inzwischen ein großes Polizeiaufgebot eingefunden. In einem Gebüsch in der Nähe des Riehler Walls sprangen die Verbrecher auf, und es kam zu einem lebhaften Feuergefecht. Der jüngere Heidger konnte hierbei festgenommen werden. Man nahm ihm die Pistole ab und wollte ihn wegführen, als er plötzlich aus der Tasche eine zweite Pistole zog und schießen wollte. Aber ehe er einen Schuß abgeben konnte, schoß einer der Beamten.

Heinrich Heidger brach tödlich getroffen zusammen, wurde rasch abgeführt und starb auf dem Transport.

Der ältere Heidger hatte sich inzwischen auf eine Wiege gelegt, von wo er, als er entsetzt wurde, ununterbrochen auf die Beamten schoss. Mit Wilschnecke raste er dann plötzlich an einem Polizeiposten vorbei und sprang über eine Gartenmauer. Die Beamten schossen, trafen ihn aber nicht. Der Jäger und Gar-tenbloß wurde sofort durchsucht, doch konnte man bisher keine Spur von dem Verbrecher entdecken.

Bei der Verfolgung wurden vier Personen durch die Schüsse der Verbrecher verwundet.

einer davon, der Gärtner Willi Peters aus Köln, erhielt einen Oberschenkel- und einen Bauchschuß und schwebt in Lebensgefahr. Bei den anderen handelt es sich um Polizeibeamte, von denen einer durch einen Magen- und Darmschuß schwer, die anderen leichter verletzt wurden.

Unterhaltungs-Sprecherei Rundschau

Künstlerfahrten in Zentralasien.

Seltene Abenteuer eines Malers in Tibet und China.

Berechtigtes Interesse erregte vor einiger Zeit in der Londoner „Pall Mall Gazette“ eine Ausstellung von Bildern, die der bekannte österreichische Maler Roland Straßer in Tibet und der Mongolei gemalt hatte. Der erst vierzigjährige Künstler gehört zu einer Klasse von Malern, wie es deren wohl wenige geben dürfte. Aus Luft am Abenteuerlichen durchstreifte er die fernsten und wildsten Länder, um Land und Leute im Bilde festzuhalten. Wehrlos ist er nur mit knapper Not dem Tode entgangen, so auch auf seiner letzten Reise, die ihn ins wilde Zentralasien führte.

Von Indien aus ging Straßer heimlich ohne Papiere und gegen den Rat aller seiner Bekannten über die tibetische Grenze. Außer seinen Malutensilien und einer einfachen Zeltdarstellung hatte der kühne Jüngling des Apelles nicht viel bei sich. Ein wohlgeklärter Tibetler hatte ihm geraten, die größten Orte zu vermeiden, wenn er lebendig zurückkehren wollte. Dem Rat folgte er, hielt sich meist an die Karawanenstraßen und lebte von selbstgekauften Wild.

Große Schwierigkeiten hatte er, sowohl in Tibet als auch in der Mongolei, die Eingeborenen zu bewegen, ihm als Modell zu sitzen. Infolge ihres außerordentlichen Übermaßes sind sie überzeugt, daß sie sich den bösen Geistern ausliefern, wenn sie ein Bild von sich anfertigen lassen. Gleichwohl konnte Straßer eine Reihe Lamas, Soldaten und selbst einige Frauen so weit bringen, ihm zu sitzen, wenn es auch wiederholt vorkam, daß die Bedenken des Modells während der Sitzung wieder so groß wurden, daß es sich ungeduldet aller Beschönigungen eilig davon machte und den Maler mit dem halbtoten Bild zurückließ. Einmal hatte Straßer nach vielen Schwierigkeiten einen Lama dazu gebracht, ihm als Modell zu dienen, als der Überdarm dazu kam und als Modell mit all seinem Gerät zum Tempel hinaus jagte. Ein anderer Lama, dessen Bild glücklich vollendet war, bestand darauf, ein Gebet auf die noch lebende Leinwand zu schreiben, um so der Wirkung böser Geister zu begegnen.

Die Frauen ließen sich nur dann als Modelle gewinnen, wenn Straßer ihnen vorher persönlich bei einem Lama die Erlaubnis dazu erwirkt hatte. Sie ließen sich auch stets vom Lama segnen, bevor sie sich auf das bedenkliche Abenteuer einließen.

Die aufregendsten Begebenheiten erlebte Straßer in der Mongolei und in China. Gleich nach Uberschreiten der mongolischen Grenze wurde er als Spion verhaftet, nach Urga gebracht und mit zwölf Russen in ein Gefängnis gesteckt, das auch den bescheidensten Begleitern von Straßer Hohn sprach. Alle wurden in einem kleinen Raum zusammengepackt. Zu essen gab es nichts als das, was man von Bekannten zugesandt erhielt oder für schweres Geld kaufte. Ein Russen sah schon neun Monate in dem Loch, ohne daß sich jemand um ihn kümmerte. Er hatte einige Eingeborene dazu zu hüten, die ihm gehörende Bäume umzuschlagen — das war sein ganzes Verbrechen. Von Zeit zu Zeit wurden einige der Gefangenen herausgeholt. Sie kamen nicht wieder, man hatte sie an die Wand gestellt und erschossen. Straßer drohte das gleiche Schicksal, doch gelang es ihm bereits nach sechs Tagen, seine Freiheit wieder zu erlangen.

Seine Lage war dadurch nicht viel gebessert. Er bestand sich unter steter Bewachung, die Ausübung seiner Kunst war ihm unterbunden. Nach drei Monaten erhielt er endlich von dem mongolischen „Kultusminister“ ein amtliches Schriftstück, das ihm das Verlassen des Landes gestattete. Inzwischen wurde das Dokument von den Soldaten nicht erkannt, ihnen schien der Herr Kultusminister eine unbekannte Erscheinung zu sein. Erst als der „Polizeipräsident“ von Urga ein ähnliches Schreiben ausstellte, konnte Straßer seine Reise fortsetzen.

Nach dem Uberschreiten der chinesischen Grenze geriet er mitten in die Feindseligkeiten zwischen Schangai, Tsing und Feng Yu Kiang, doch gelangte er mit den wertvollen, unterwegs angefertigten Erzeugnissen seiner Arbeit glücklich nach Kalgan. Dort wäre er beinahe ein Opfer der die Stadt plündernden Soldateska geworden. Dann ging es weiter nach Peking. Der erste Zug, der seit acht Monaten die Straße passiert hatte, brachte den Maler nach der Hauptstadt des Reiches der Mitte. Die Fahrt erfolgte in einem Viehwagen, der mit chinesischen Soldaten überfüllt war. Ein mitfahrender Bauer wurde von den Marodeuren während der Fahrt erschlagen und einfach zum Wagen hinaus auf die Straße geworfen. Durch Worte und Gebärden zeigten die Soldaten dem weißen Reisenden, daß sie nicht übel Lust hätten, ihm das gleiche Schicksal zu bereiten. Nur seine Kaltblütigkeit und äußerliche Zurückhaltung bewahrten den Künstler vor einem vorzeitigen Ende.

In Peking traf ihn ein harter Schlag. Als er seine wertvollen Bilder aus dem Viehwagen ausladen wollte, stellte sich heraus, daß die Kisten erbrochen und nicht weniger als 180 unerlösbare Bilder, Skizzen und Entwürfe vernichtet oder so beschädigt waren, daß sie nicht wieder hergestellt werden konnten. Als er dem zuständigen Beamten mit einer Beschwerde und Schadenersatzforderung drohte, rief dieser ihm, angesichts der Verhältnisse im Lande lieber ganz ruhig zu sein, wenn er Wert darauf lege, lebendig China zu verlassen. Straßer blieb nichts anderes übrig, als den wenig tröstlichen Rat zu folgen. Uebrigens trug er den Verlust mit um so größerer Ruhe, als er auf seinen früheren Künstlerfahrten Schlimmeres erlebt hatte. In den Bildnissen Neuguineas wurden sein Freund und der Führer von Eingeborenen erschlagen und gefressen. Straßer selbst hatte unter Zurücklassung von 30 Bildern das nackte Leben retten können.

Derartige Widerwärtigkeiten schrecken den Künstler aber durchaus nicht ab. Er plant bereits eine neue Expedition, die ihn diesmal in die Eiswüsten Alaskas führen soll.

Dr. H. Laske-London.

Die Angst der Tiere.

Im Kriege hat eine Erscheinung die Psychiker vor ein schwieriges Problem gestellt. Der Kanonendonner des Trümmelfelds war bis zu sechzig und achtzig Kilometer von der Aufschüttung zu hören, jenseits dieser Strecke — etwa 10 bis zwanzig Kilometer — ließ sich kein Schall vernahmen oder mit Instrumenten feststellen, weiter darüber hinaus hörte man jedoch hundert und mehr Kilometer weit ganz deutlich den Knall der Geschütze. Diese schalllose „leise Zone“ war lange ein wissenschaftliches Rätsel. Um es zu lösen, wurde im Jahre 1924 in Südafrika ein Experiment angestellt. Man brachte mehrere hundert Zentner von Explosivstoffen zur Entzündung und stellte fest, welche Strecken der Schall betraf und welche er überging. Eine wissenschaftlich allgemein akzeptierte Erklärung ist bis heute für das Phänomen der leisen Zone trotzdem noch nicht gefunden worden. Gleichzeitig wollte man dabei feststellen, wie gewisse Tiere auf die Licht- und Schallercheinung bei der Entzündung einer so gewaltigen Sprengstoffmenge reagieren.

Man band Löwen, Bären, Hunde, Esel, Kaninchen, Schimpansen, Kühe und Schafe, immer zwei Exemplare, ein männliches und ein weibliches drei Kilometer von der Explosionsstelle so an, daß sie von dem Luftdruck nicht empfindlich getroffen und von den Auswurfstoffen nicht erreicht werden konnten. In der Nähe der Tiere hatte man physikalisch und technisch gesteuerte Beobachter postiert. Um die Aufmerksamkeit der Tiere nach der Richtung der Explosionsstelle zu lenken, ließ man nahebei, bevor es losging, von Zeit zu Zeit Raketen aufsteigen. Die Tiere schienen alle eine Wirkung für etwas ganz Außergewöhnliches zu haben. Sie ähnelten ein drohendes Ereignis. Sie ließen unruhig in der Peripherie ihrer möglichen Bewegungssphäre herum, ohne insofern einen Versuch der Vertreibung zu machen. Die Hunde begannen zu heulen, die übrigen Tiere ließen laute Angstschreie aus. Ihre Furcht entstand gleichzeitig,

so daß eine nervöse Unruhe kaum die Ursache ihrer allgemeinen Aufregung gewesen sein kann.

Der Explosionsvorgang dauerte eine halbe Minute. Die einzelnen Detonationen konnte man bis nach Rom etwa fünfhundert Kilometer weit hören. Am mutigsten von allen Tieren haben sich die Hunde, zwei prachtvolle Bernhardiner, benommen. Als der erste explosive Stoß erfolgte, hörten sie auf zu heulen. Sie waren die einzigen, die dann noch Wildheit mit dem Sprengungsvorgang behielten. Die unerhört gewaltige Flammenercheinung schien sie sogar außerordentlich zu interessieren. Hinterher waren sie in so guter Verfassung, als hätten sie nichts erlebt. Alle anderen Tiere sprangen nach der entgegengesetzten Richtung, soweit sie springen konnten. Dann duckten sie sich so, daß sie Augen und Ohren möglichst wenig dem Knall und Lichtvorgang ausgesetzt brauchten. Fünf Minuten später waren die Raketen, Kaninchen, Schimpansen und Esel gestorben. Das war die Wirkung der Angst und des Schreckens. Die Bären und Löwen wurden nach einer tagelangen Hungerhunger und Ermattung so wild, daß man sie erschießen mußte. Die Kühe überwand den Schrecken nach einigen Tagen, das sonst übliche Milchquantum gaben sie aber erst nach mehreren Monaten her.

Demosthenes in Shanghai.

Einem englischen Blatte wird folgendes hübsche Stimmungsbild aus Shanghai berichtet:

Kürzlich wurde hier in einem mit mindestens 7000 neugierigen gelben Kulis gefüllten chinesischen Gerichtssaal ein einfacher weißer Mann in die Angelegenheit geführt. Er war in einer Opiumhöhle verhaftet worden, und hatte sich mit vier dort gleichzeitig aufgegriffenen gelben Kulis zusammen vor dem Gericht zu verantworten.

Der erste angeklagte Kuli entschuldigte sich damit, er sei nur deshalb in das verpönte Lokal hineingekommen, um dort einen Freund zu suchen. Er war eingeklinkt, um beim Wirt eine Geldforderung einzulassen. Und Nr. 3 und 4 hatten lediglich Unterschlupf vor dem Regen gesucht.

Nun kam der Fremdling an die Reihe, und ein Dolmetscher erhob sich bereits, um in Tätigkeit zu treten. Doch der Weiße winkte lächelnd ab und begann in wunderbarem Chinesisch, in der einwandfreiesten Mandarinensprache mit prächtig moduliertem Ton seine Verteidigungsrede. Eine Woge der Beifallstimmung ging durch den ganzen Saal, alle Köpfe reckten sich, und dann trat Mäuschenstil ein, eine fiese, bewundernde Stille, in die nur die langgezogenen chinesischen Ausführungen des Beschuldigten tönten.

Er sprach zuerst von seiner Verehrung für den Richter, den hochgeachteten „Vater des Volkes“, von seiner Hochachtung vor dessen Kindern, Ratsgebern, Freunden, Eltern und Großeltern. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß sein ganzes Leben ein einziger Blumenkranz sei und daß der Herr Richter heute dasjenige, was stets, eine reich gedeckelte, ledere Tafel vorfinden möge. Hieran knüpfte der bereite Weiße die sichere Erwartung, daß die bösen Geister das Haus des Richters und seine Umgebung verlassen möchten, und erging sich so zehn Minuten lang in den blumenreichsten Versicherungen seiner Hochachtung. Richter und Publikum hörten begeistert zu. Sie vergaßen völlig, daß da vor ihnen ein Angeklagter stand, ein Vertreter einer fremden Rasse, ein in Lumpen gekleideter Kohlenkammer. Sie hörten nur die von seinen Lippen fließende Meisterrede, die geradezu faszinierend gewählten Worte in herrlichstem Mandarinisch-Chinesisch: Sie wußten nur, daß hier Geist vom besten chinesischen Geist zu ihnen sprach.

Der Angeklagte rief schließlich den Schalten Con-fucius, den Geist Dr. Sun-Yat-Sen's und anderer großen Chinesen als Zeugen dafür an, daß er noch nie in seinem Leben das häßliche Produkt der Mohabbüte geraucht habe. Machte eine tiefe, ehrerbietige Verbeugung und setzte sich.

Richter Liang-Zon beantwortete die Rede des weißen Demosthenes, des früheren Studenten an verschiedenen orientalischen Seminaren und jetzigen Schiffsbauers Virgil Vernal (eines Amerikaners), und sprach ihn frei. Und mit zufriedenen Räuseln verließ der heruntergekommene Weiße den Gerichtssaal.

ohne die Inschrift zu lesen, weil das Mädel nicht lesen konnte.

Durch Umfrage erfuhr ich, daß die Lebzelter-Broni schon mindestens einige hundert Jahre gestiftet hatte. Am Hochzeitstage fand sie sich ein, und verlangte ihr Kuppelgeld. Unkündig, ohne feste Forderung. „Was wird dann da angenommen?“ sagte sie, obendrein mißfiel sie noch einen reichen Kinderjungen.

Wenn man sie aber selber fragte, warum sie lebte, dann kam man schon an. „Die graupelnen, verflochtenen Mannsbilder können mir den Bude! runterstücken!“ schrie sie gütlich. „Und daß es Mädel gibt, die wo ich an die Lumpen anhängen, das ist eine Sünde und Schand!“

Die Broni, so im Weltkriege mit ins Feld, als „Mädelchen“. So nannte sie sich stolz, kam aber aus den Lazaretten nicht heraus. Ihren Lebzelterstand hatte sie auf einem schnellen Ruckzug verloren. Ich fand ihren Grabstein zufällig in einem kleinen Dorfe im Rastgebirge, sechs Stunden vor Triest. Auf dem Grabkreuz stand:

„Hier ruht die Krankenschwester Veronika Untermeier, gestorben im Alter von 65 Jahren an Typhus. Gott sei ihrer Seele gnädig.“

Neues aus Schottland.

Nach dem Englischen von Ernst Berghäuser.

Die berühmte schottische Sparsamkeit und der ebenso berühmte biffige schottische Humor sind zwei Quellen, aus denen die englischen Witzblätter immer wieder gern schöpfen. Einige der neuesten Scherze seien hier erzählt.

Herr Gordon hört im Rundfunk einen Sonntags-gottesdienst. Plötzlich lacht er helllos auf. „Aber, Thomas“, ruft man ihm seine Frau, „wie kannst Du am heiligen Sonntag so lachen?“ — „Dah! Eben höre ich, daß der Geistliche eine Kollekte anläßt, und ich sitze hier sicher zu Haus!“

Die Einwohner der Stadt Aberdeen empfinden die große Eitelkeit des heiligen Commers als Gottes-

Auf Abzahlung.

(Tagebuch eines Mannes, der den Verkäufers von Abzahlungsgeschäften nicht widersehen konnte.)

4. Januar: Heute habe ich ein Auto gekauft. Zu sehr bequemen Zahlungsbedingungen. Ein wunderschöner Wagen, mit einem Zigarrenanzünder dran. Der Wagen soll in 18 Monaten abbezahlt sein.

4. Februar: Die erste Rate bezahlt. Habe einen Radioapparat auf bequeme Abzahlung gekauft. Ein schöner Apparat. Die Raten sind klein und monatlich zu zahlen.

7. März: In diesem Monat bin ich ein bißchen spät dran mit der Monatszahlung für den Wagen, und die Monatszahlung für das Radio muß ich für April aufschieben, weil ich mir eine Reihe Bücher gekauft habe, wofür ich 11 Dollar anzahlte. Sehr schöne Bücher. Jeder sollte diese Bücher haben.

15. April: 50 Dollar von meinem Chef geliehen, um die Rate für das Auto zu zahlen. Der Radiomann kam und wollte den Apparat mitnehmen, aber wir haben die Leichter ausgemacht und waren nicht zu Hause. Der Kerl hungerte den ganzen Abend vor unserem Hause herum, und so kam ich nicht zum Leben.

1. Juni: Ich habe mir 100 Dollar von Onkel Georg geliehen, um die 50 Dollar zurückzahlen. Die ich im Geschäft geliehen hatte, um die Rate für den Wagen zu bezahlen. Mit den Raten für die Bücher bin ich ein wenig hinten dran, weil ich ein Grundstück in einer neuen Kolonie gekauft habe. Das Land dürfte im Wert steigen. 50 Dollar angezahlt.

15. August: Eigentlich vermisse ich das Radio nicht sehr. Und man kann in der Leihbibliothek eine Waife Bücher bekommen. Was mich ärgert, ist, daß Onkel Georg so gemein ist. Ich sagte ihm natürlich, daß ich die 100 Dollar am 1. August zurückzahlen würde. Über man kann doch nicht das Unmögliche tun, nicht wahr? Ich habe beschlossen, bei einer Bank einen Personal-kredit nachzusuchen. Wenn ich 250 Dollar leihen kann, bin ich wieder fein heraus und alles geht auf.

16. August: Die gemeine Bank! Die Bank will mir keinen Personal-kredit geben!

30. September: Der Garagenbesitzer hat den Wagen beschlagnahmt, weil ich die Raten nicht bezahlt habe. Mit welchem Recht eigentlich? Der Wagen gehört ja doch gar nicht mir!

1. Oktober: Es war vergebens. Ich mußte den Wagen hergeben. Macht nichts, das Grundstück ist mir lieber. Man hat mir einen Monat Zeit dafür gegeben. Die Grundbesitzer haben schließlich doch mehr Sympathie.

15. November: Auch gut, sollen sie ihr Land behalten! Wenn ich nur wüßte, wo ich die 20 Dollar für die Rate auf das Piano hernehmen sollte, dann wäre alles gut. Heute habe ich ein neues Auto gekauft, gegen Verpfändung eines Teiles meines Gehalts.

16. November: Mit meinem Gehalt ist's aus. Ich bin entlassen worden. Wenn man eine neue Stelle sucht, dann muß man gut angesehen sein. Ich habe mir daher heute nachmittags einen neuen Anzug gekauft. Auf Abzahlung; 5 Dollar habe ich angezahlt.

Rudolf Deckert.

Merlei Humor.

Abgeblüht. Ort der Begebenheit: Ein Restaurant in Dresden.

Personen: Ein alter Mann. Ein junger Mann. Der Junge: „Herr, ich verbitte mir das! Sie fixieren mich.“

Der Alte: „Von Fixieren kann gar keine Rede sein. Sie sind doch noch nicht mal entwicelt.“

Junger im Amt. Herr Gustav Mengshofer, Rechnungsprüfer am Finanzamt, ist durch Erbschaft eine größere Summe zugefallen, die ihm ermöglicht, seine lang-ersehnte Italienreise zu unternehmen. Der minutiös ausgearbeitete Reiseplan klappt in allen Teilen. In allen Zeilen. In Rom betritt er mit aufgeschlagenem Reisebuche die Peterskirche, zählt Mäure, Säulen und Fenster nach, schaut ins Buch:

„Stimmt!“ nickte er befriedigt und wendet sich zum Gehen.

geschent. Alle löcherigen Sohlen wurden durch den aufgeweckten Witzfall tollkostenlos wieder dacht.

Monolog eines alten Schotten: „Wenn ich die Ehe kennen gelernt hätte, bevor ich die Ehe kennen lernte, dann hätte ich die Ehe niemals kennen gelernt!“

Nachdem der Freier siegreich mit dem Jawort heimgegangen war, begann die Braut bitterlich zu weinen: „Ach Vater, es fällt mir so schwer, die Mutter zu verlassen.“ — „Sei nicht traurig, Nennie, Du kannst sie mitnehmen.“

Der Snaber des neu eröffneten Ladens wartete auf die ersten Kunden. Endlich erschien eine vierstündige Frau und bat um — Kleingeld für eine Pflanzmiste. Nachdem sie das Silber nachgezählt hatte, bemerkte sie mürrisch: „Das sind ja nur 20 Schilling!“ — „Und was hast du denn?“ — „Nicht es nicht, Sitt, daß man am Eröffnungstag etwas zudeckelt.“

Ein Schotte mit einem schweren Sack bestieg die Gelände. „Hier, Bence, bittet!“ sagte der Schaffner. „Aber die Fahrt kostet doch nur zwei.“ — „Zwei Pence für den Sack.“ — Darauf der Schotte zu dem Sack: „Sandy komm nur raus, und bezahle Deine Fahrt selbst!“

Ein Heilsarmee-Mädchen sprach den alten Gordon an: „Würden Sie mir nicht einen Schilling für den Himmel geben?“ — „Wie alt sind Sie?“ — „Achtzig!“ — „So, ich bin 75, ich werde eher hinfommen als Sie, dann kann ich das Geld selbst abgeben.“

Die Hungerkünstlerin, die jüngst in Aberdeen auftrat, erhielt rund 15.000 Petitionsanträge, nicht viel weniger eine junge Dame, welche auf Grund einer Petition 150 Kerzen mit einem einzigen Streichholz angezündet hatte.

„Warum hast Du denn ein Spiegelglas in der Schüssel Deines Hundes angedrückt?“ — „Dann denkt er immer, er hat zwei Knochen.“

Profrühe! „Über Herr Gordon, Sie wollen Ihren Sommerurlaub doch nicht schon im Februar nehmen?“ — „Ich muß; mein Künftler wird im März zehn Jahre, dann ist es mit der Kinderfahrradkarte vorbei.“

„Was versteht man eigentlich unter einem „teuren Freund“, Sandy?“ — „Mein teuerster Freund ist Jones, der dreimal geheiratet hat. Der Mann kostete mich schon zwei Kränze und drei Hochzeitseisen.“

Heidger.

h. Johann Heidger.

Er ist in Ergänzung unserer entnommen: Die beiden der Stelle entbeht, wo die Woche den Kriminalassistenten. Sie wurden zunächst, die sofort das Feuer erlösen die Schüsse, wobei

stolen zugleich schoß.

angefragte bemächtigt sie et, eines Straßenbahn-wagen. Der ältere lenkte

ere auf der Hinterplatt-schuß abgab. Die Ver-schossen hatten, gaben

en ab, trafen aber nicht. A Verstärkung. Mit Pri-gung fortgesetzt und am

Verbrecher wieder, die in voller Fahrt ver-sen ab einem Auto, das sie

Als sie sich entbeht Kriminallist in den Garten

II. Hier hatte sich in-gebet eingefunden. In s Riehler Balls spürte

kam zu einem lebhaften dger konnte hierbei fest-m ihm die Pistole aus der

g und schießen wollte. g konnte, schoß einer der

getroffen zusammen, und stark auf dem

zwischen auf eine Wiese bedekt wurde, ununter-ß. Mit Witzgeschosse in Polizeiposten vorüber-mauer. Die Beamten

Der Käufer und Gar-doch konnte man bisher

bedenken.

te der Verbrecher ver-

Peters aus Köln, erhielt

bauschuß, und schwie-eren handelt es sich um

er durch einen Wagen-anderen leichter verlegt

Durch den Plano.

Stige von Hanns Walthers Kappler.

Es war mitten in der heißesten Jahreszeit, als wir uns der Grenze Mexikos näherten. Wir hatten dieses Land kreuz und quer durchstreift und beabsichtigten, nunmehr den gefährlichen Plano elacado zu bereisen. Vor Tagen waren wir in Santos aufgebrochen. An der Stadtgrenze grüßte uns noch einer der einheimischen Wandlerburschen, die ihr Handwerk im Umherziehen ausüben und uns sehr an unsere deutsche Heimat erinnerten. Nach einigen Tagen angestrengten Reitens erreichten wir glücklich die mexikanische Grenzstadt Juarez (Juajo del Norte). Es traf sich gut, daß es bereits Abend geworden war; denn die Zollverhandlungen zogen sich sehr in die Länge, da man allgemein die Nachtzeit benutzte, die in ihrer erstickenden Hitze ein angenehmes Reisen ermöglicht. Dafür kann man ja tagsüber während der großen Hitze schlafen; denn kein vernünftiger Mensch würde um diese Tageszeit arbeiten! Schon beim Nachtstun bricht dann der Schweiß aus allen Poren, wenn man sich nicht ein unterirdisches, kühles Fledchen gesichert hat, um seine Siesta abzuhalten.

Endlich waren wir durch die Sperre, und die Duse unserer Pferde plapperten auf dem holperigen Pfad der Pajaros.

Ohne Aufenthalt ritten wir stetig weiter, hinweg über die Pajaros, bis dann eines Tages der öde Plano vor uns lag. Es ist dies eine sterile, gänzlich unbewohnte, wüstenähnliche Fläche, die im Süden wohl durch die Southern-Pacific durchquert wird, sonst aber führt kein Weg hindurch.

Wir hatten uns ausreichend mit gefüllten ledernen Wasserfäßen versehen, und so bestand für uns keine Gefahr.

Eine einsam gelegene Hacienda begrüßte uns noch am Rande des Plano, — dann ging es hinein in die Dede, die dem Auge des Wanderers nichts als Sand und Stein bietet, auf denen der Sonnenglanz liegt.

Wir mochten uns inmitten des einsamen Plano befinden, als sich eines Morgens etwas Entsetzliches ereignete.

Als wir nach kurzem Schlaf zu unseren Käufern traten, bemerkten wir, daß in der Nacht Wüstenmäule unsere ledernen Wasserfäße zernagt hatten, und das kostbare Wasser von der trockenen Erde gierig aufgesogen worden. Wir waren uns klar, daß wir verloren waren, wenn nicht ein Wunder, ein Zufall unser Weiter wurde.

Am nächsten Tage bereits waren wir am Ende unserer Kraft.

Die Västiere waren seit langem erschöpft, und gierig hatten wir das warme Blut der Tiere gelassen. Hunger verspürten wir nicht, — aber ein unbeschreiblicher Durst quälte uns. Die Zunge lag geschwollen und ausgetrocknet im Munde, wir konnten kaum mehr sprechen.

Mein Hirn arbeitete, obwohl mir der Kopf unerträglich schmerzte. Ich erwog alle Möglichkeiten einer Rettung, und dieses Mögliche bestand doch — in nichts! Es gab einfach keine Rettung für uns!

Stunden verrannen, still lag die Einside.

Da fiel mein Blick auf eine etwa fünfzig Meter entfernte riesige Kakushecke. Dort wucherten verdorrte Mesquitträucher und Kakusbäume.

Von dem Regen, der zwei, dreimal im Jahre hier herniederregt, leben diese Pflanzen, — und wenn jetzt ein Regen käme, jetzt ein Gewitter!

Ich starrte zum wolkenlosen Himmel hinauf, — er hatte kein Gutes mit uns!

Plötzlich durchsuchte ein Gedanke mein Hirn. Ein Einfall war es, ein toller Einfall, entstanden aus unserer verzweifeltsten Lage heraus.

Ich schleifte mich vom Lager fort. Auf allen Vieren kroch ich vorwärts, — kein Schweiß brach aus meinen Poren, zu sehr war schon mein Körper ausgetrocknet, das Blut eingedickt. — Ich war am Ziel.

Schwankend richtete ich mich auf und hatte einen freudensüßlichen Ausbruch, wenn ich das vermocht hätte! Vor meinen Augen dehnte sich ein unbeschreibliches, graues Meer vor: Kakusen und Sonnenstimmern!

Mein Leib gab seine letzte Kraft her. Ich kroch an dem Felde entlang und zündete die verdorrten Kakussträucher und Kakusen an, dann schleifte ich mich zu meinen Gefährten zurück. Hinter mir erhob sich ein Donnern und Tosen, es war, als seien Tausende von Kanonen und Maschinengewehren abgefeuert worden. Wie das prasselte! Dunkel, dichter Qualm strebte träge zum Himmel, — die Hitze hatte sich verdoppelt.

Ein Mißverständnis.

Eine Humoreske aus dem alten Rußland.

Von Iwan Naßkin.

Auf dem runden, glänzenden Gesicht des Herrn Direktors malte sich tödliche Langeweile. Er hatte seinen Mittagschlafchen beendet und wußte nicht, was er jetzt beginnen sollte. Denken mochte er nicht, ein Buch nicht mehr vorzunehmen, zum Theater war es noch zu früh, zu einer kleinen Promenade war er zu faul. — Was sollte er tun, um sich die Langeweile zu vertreiben?

„Draußen ist eine junge Dame, die Sie zu sprechen wünscht“, meldete der Diener Jeger.

„Eine junge Dame? — Wer kann das sein? — Na, laß sie jedenfalls eintreten.“

Eine hübsche, sehr einfach gekleidete Brünnette trat schüchtern ins Zimmer und verbeugte sich.

„Sie werden verzeihen“, begann sie mit ängstlichem Sopran. „Ich... Man hat mir gesagt, daß Sie... daß Sie nur um 6 Uhr zu sprechen sind.“ — „Ich bin die Tochter des Hofrats Palzew.“

„Sehr angenehm! Bitte, setzen Sie sich! Womit kann ich Ihnen dienen? — Sprechen Sie frei von der Leber weg!“

„Ich komme mit einem Anliegen zu Ihnen“, fuhr die junge Dame fort, nachdem sie sich verlegen gesetzt hatte. „Ich möchte Sie um einen Freisahrtsschein nach meiner Heimat bitten. Man hat mir gesagt, daß Sie gelegentlich solche Scheine bewilligen.“

„Man hat mir gesagt, daß Sie gelegentlich solche Scheine bewilligen.“

„Ich habe — ich bin nicht bemittelt, ich möchte nach Rußland.“

„So so... Warum wollen Sie denn nach Rußland? — Glaubt es Ihnen hier in Petersburg nicht?“

„O doch, ganz gut aber — in Rußland wohnen meine Eltern. Ich war schon sehr lange nicht bei ihnen.“

„Man hat mir geschrieben, Mama sei krank.“

„Was treiben Sie hier in Petersburg? — Studieren Sie? Oder sind Sie wo angestellt?“

Die junge Dame erzählte, wo sie angestellt wäre, wieviel Gehalt sie beziehe u. s. w.

„So, so... Also Sie sind angestellt! — Na, besonders groß kann man Ihr Gehalt gerade nicht nennen.“

„Es wäre inhuman, Ihnen den Freisahrtsschein zu verweigern.“

Die Feldzeichen der Regimenter der Prov. Sachsen.



70 Fahnen und drei Standarten, wurden am 21. Oktober durch Abordnungen der Reichswehr in den Renter des Magdeburger Doms übergeführt.

Meine Gefährten starrten mich an als sähen sie ein Gespenst. Sie verstanden nicht, aus welchen Gründen ich die unerträgliche Glut des Plano noch vergrößert hatte, nur Professor Duerck sah schmunzelnd zum Himmel.

Dann befaß er mit heiserer Stimme, alle erreichbaren Gefäße und Decken auszuspannen und auszumähen. Kopfschüttelnd gehorchten die anderen, — eine mühsame Arbeit war es, da wir doch alle dem Tode näher als dem Leben.

Aber dann ging es los! — Eine gewaltige schwarze Wolke hatte sich über unseren Häuptern gebildet, Donner grollte, Mähe ausden und ein wellenbrustartiger Regen strömte zur Erde herab! Sei, — wie sich rasch die Hitze und ausgepannten Decken füllten! Sei, wie köstlich uns das Wasser mundete, das wir in großen Äugen schlürften! Der beste Wein war nicht mit diesem Labial zu vergleichen!

Wir waren gerettet. — Eine Tagesreise zu Fuß noch, dann erreichten wir die Gorch-Farm.

Unsere Begleiter, einige Wachen, betrachteten mich von dem Tage unserer Rettung mit abergläubischen Blicken, — für meine Gefährten war der Vorgang hingegen leicht erklärlich.

So schlugen wir den lauernden Tod des Plano in die Flucht. —

Die Tagestriebe zu Fuß noch, dann erreichten wir die Gorch-Farm.

Unsere Begleiter, einige Wachen, betrachteten mich von dem Tage unserer Rettung mit abergläubischen Blicken, — für meine Gefährten war der Vorgang hingegen leicht erklärlich.

So schlugen wir den lauernden Tod des Plano in die Flucht. —

Die Tagestriebe zu Fuß noch, dann erreichten wir die Gorch-Farm.

Unsere Begleiter, einige Wachen, betrachteten mich von dem Tage unserer Rettung mit abergläubischen Blicken, — für meine Gefährten war der Vorgang hingegen leicht erklärlich.

So schlugen wir den lauernden Tod des Plano in die Flucht. —

Die Tagestriebe zu Fuß noch, dann erreichten wir die Gorch-Farm.

Unsere Begleiter, einige Wachen, betrachteten mich von dem Tage unserer Rettung mit abergläubischen Blicken, — für meine Gefährten war der Vorgang hingegen leicht erklärlich.

So schlugen wir den lauernden Tod des Plano in die Flucht. —

Die Tagestriebe zu Fuß noch, dann erreichten wir die Gorch-Farm.

Unsere Begleiter, einige Wachen, betrachteten mich von dem Tage unserer Rettung mit abergläubischen Blicken, — für meine Gefährten war der Vorgang hingegen leicht erklärlich.

So schlugen wir den lauernden Tod des Plano in die Flucht. —

Die Tagestriebe zu Fuß noch, dann erreichten wir die Gorch-Farm.

Unsere Begleiter, einige Wachen, betrachteten mich von dem Tage unserer Rettung mit abergläubischen Blicken, — für meine Gefährten war der Vorgang hingegen leicht erklärlich.

So schlugen wir den lauernden Tod des Plano in die Flucht. —

Die Tagestriebe zu Fuß noch, dann erreichten wir die Gorch-Farm.

Unsere Begleiter, einige Wachen, betrachteten mich von dem Tage unserer Rettung mit abergläubischen Blicken, — für meine Gefährten war der Vorgang hingegen leicht erklärlich.

So schlugen wir den lauernden Tod des Plano in die Flucht. —

Die Tagestriebe zu Fuß noch, dann erreichten wir die Gorch-Farm.

Unsere Begleiter, einige Wachen, betrachteten mich von dem Tage unserer Rettung mit abergläubischen Blicken, — für meine Gefährten war der Vorgang hingegen leicht erklärlich.

So schlugen wir den lauernden Tod des Plano in die Flucht. —

Die Tagestriebe zu Fuß noch, dann erreichten wir die Gorch-Farm.

Unsere Begleiter, einige Wachen, betrachteten mich von dem Tage unserer Rettung mit abergläubischen Blicken, — für meine Gefährten war der Vorgang hingegen leicht erklärlich.

So schlugen wir den lauernden Tod des Plano in die Flucht. —

Die Tagestriebe zu Fuß noch, dann erreichten wir die Gorch-Farm.

Unsere Begleiter, einige Wachen, betrachteten mich von dem Tage unserer Rettung mit abergläubischen Blicken, — für meine Gefährten war der Vorgang hingegen leicht erklärlich.

So schlugen wir den lauernden Tod des Plano in die Flucht. —

Die Tagestriebe zu Fuß noch, dann erreichten wir die Gorch-Farm.

Unsere Begleiter, einige Wachen, betrachteten mich von dem Tage unserer Rettung mit abergläubischen Blicken, — für meine Gefährten war der Vorgang hingegen leicht erklärlich.

So schlugen wir den lauernden Tod des Plano in die Flucht. —

Als ein gemeiner Dieb entpuppte sich auch ein Regimentsrat, der der Berliner Staatsbibliothek lange Zeit kostbare Werke entwendete, darunter auch „sekretierte“ illustrierte französische Bücher des 18. und 19. Jahrhunderts. Die Stempel entfernte er und erklärte dies den Käufern damit, daß es Stempel einer Familienbibliothek seien, die mit Rücksicht auf die Familie entfernt wurden. Jedenfalls ist es noch heute nicht aufgeklärt, wie dieser hohe Beamte trotz der strengen Aufsicht über die Bibliothek die Bücher heimlich unter Verkleidung gefahren habe. Erinnern wird man sich noch an die Autographensammlung eines auf diesem Gebiet außerordentlich angesehenen Gelehrten, die ungeheures Aufsehen erregte.

Interessant sind die Bücherdiebe, die um der Sache selbst willen stehlen. „Was ist einfacher, als das heilige Schrift in einem unbeachteten Augenblick an sich zu bringen?“ fragt Kraus. Wir Antiquare können ein Viehlein davon finden, wieviel Bücher, die nur ein Kennzeichen genommen haben, verloren gegangen sind, ohne wieder aufzufinden. Nach Jahrzehnten mögen sie im Nachlaß der Leute, vielleicht durch Umbinden noch in Benutzung geworden, wieder zum Vorschein kommen.

Eine besondere Gruppe von „Sammelern“ sind die Leute, die aus Bibliotheken Bücher entleihen und das Wiedergeben ganz einfach vergessen. Das sind hauptsächlich Gelehrte. So berichtet der Verfasser von einem Universitätsprofessor, der seit 30 Jahren Bücher, die er sich auf der Universitätsbibliothek entliehen, nicht zurückgab. Wurde er gemahnt, so behauptete er sich stets energisch mit der Begründung, er brauche die Bücher noch zu seinen wissenschaftlichen Arbeiten. Schließlich kam ein neuer energischer Bibliotheksleiter, der eine Wagenladung von Büchern bei dem Professor abholen ließ; dieser hatte sich in viele derartige „hineinverloren“, daß er sie mit seinem Namenszug versehen hatte. Ganz Nebenbei erzählt man von einem berühmten Historiker, dessen Aufsehen so groß war, daß man nicht wagte, ihn zur Zurückgabe der jahrelang behaltene Werke zu zwingen.

Die Alten und die Jungen.

Schon Don Carlos vertrat sich nicht mit seinem Vater, obgleich in dessen Reich die Sonne nicht unterging. Das gleiche — vermutlich gerade darum. Und weil es nicht es auf Wahrheit beruht, was man uns in der Schule gesagt hat.

Schwer zu beurteilen, ob in der Tat nur in unserer Zeit die Abstände der Jungen von den Alten in diesem Ausmaß besteht. Aber es kennzeichnet bestimmt unsere Zeit, daß sich das Alter selbst abhebt vom Alter.

In meiner Heimatstadt liegt ein hoher Siebziger ausgedienter Schlittschuh; alle haben bewundernd auf ihn. Wenn er schneidig gelaufen wäre, hätten sie gesagt: „Wozu brauchen die Siebzigerjährigen Schlittschuh zu laufen?“

Adresse geraten. Im Nebenhaus wohnt allerdings ein Eisenbahndirektor, ich bin bei einer Bank. — Wenn Sie wohl, Verehrter! Ich habe mich sehr gefreut — sehr! Die junge Dame legte ihren Fuß auf und aua. Im Nebenhaus erfuhr sie, der Herr Direktor wäre vor einer halben Stunde nach Moskau gereist.

Macht des Doppelgängers.

Seltames Spiel der Natur, eigenartige Variante des Lebens: der Doppelgänger. Zu wissen, da oben dort, auf der Straße, im Automob, im Café oder im Warenhaus steht ein Mensch da, schwebend wie du, lässig und doch gemessen, er hält wie du die Hände in den Mantelfalten vergraben, seine Augen schauen mit dem gleichen resignierten Blick ins Weite, er wiegt sich ein wenig in den Hüften, wie es deine eigene schlechte Angewohnheit ist, seine Haare sind mit der gleichen Korrektheit gestrichelt und selbst der Fuß hat die braune Farbe des deinen — ob auch seine Seele, seine Lebensanschauung der deinen gleicht? Sich so gespiegelt zu sehen in einem anderen, in einem Fremden, so mit minutiöser Genauigkeit jeden Zug seines Aussehens nachgezeichnet zu wissen, verhilft zu finden, ist unheimlich und grotesk zugleich. Niemand kann einem Menschen schärfere Kritik zufließen lassen, als durch die eigene Beobachtung am Objekt des Doppelgängers, und so sehr stellt sich so ein Bild der Persönlichkeit dar, wie es durch keine Selbstkontrolle möglich ist. Aber das eigentliche Wesen des Doppelgängers, wenn man es als Kategorie menschlichen Seins nimmt, hat andere Hintergründe, und meist nicht sonderlich gute.

Es geschieht zwar zuweilen, daß man diese Ähnlichkeit nur zu irgendeinem Zweck benutzt, aber allgemein muß man von einem engen Zusammenhang zwischen der Erscheinung von Doppelgängern und jenen Gebieten des Lebens sprechen, die man allgemein unter dem Sammelbegriff Kriminalität zusammenfaßt.

Die Geschichte ist reich an allerlei eigenartigen Mysterien und bunten Begebenheiten, bei denen das Auftreten eines Doppelgängers entscheidende Rolle spielt. Welch ein geeignetes Mittel, unerkannt zu reisen, zu fliehen, in den Friesen fremder Gassen zu bringen, ist jene Ähnlichkeit, Zufall der Natur. Es heißt nur, mit aller Vorsicht das fremde Ich zu gestalten, so getreu zu kopieren, daß der Irrtum nicht merklich wird, daß selbst die nächste Umgebung des Mannes, den nun

Man erlaubt den Menschen alles das, was sie können, was sie beherrschen. Alles, was sie können, was sie beherrschen, dürfen sie sich erlauben! Wenn es eine Siebzigerjährige gäbe, tabellos gemacht, mit schlanken Beinen wie ein Reh und schnellfüßig wie ein Fledermaus — jeder würde bewundernd nicken: „Dann weiter, die kann sich's leisten mit kurzen Röcken und so weiter.“

Noch einmal: Die Alten müssen das, was sie tun, was sie unternehmen, tabellos machen; sie dürfen nicht Suchende, nicht Tastende sein. (Ausgenommen natürlich in einem letzten Sinne.)

Suchen und Taten kommt der Jugend zu. Daher: wenn die Alten die Dinge, die sie tun, nicht besser machen als die Jugend, dann sollen sie abtreten und den Weg freigeben. Clementine Krämer.

Der neue Vorsitzende der Deutschnationalen Volkspartei



ist Geheimrat Dr. Eugen Berg, der in der Sitzung der Parteivertreter am 20. Oktober zum Nachfolger des Grafen Westarp gewählt wurde.

Bemerktes.

ek. Die Kage als Bergführer. Bergsteiger, die in diesem Sommer das Bündel-Alpshorn südwestlich von Mürren in der Schweiz bestiegen haben, hatten einen merkwürdigen Führer, nämlich eine schwarze Kage. Eine Zeilung traf jede Gesellschaft, die zu dem Gipfel emporstieg, etwa auf der Hälfte des Berges dieser kleinen Alpinisten, der sie dann bis zum Gipfel begleitete und dabei gierlich, mit hochgehobenen Schwanz von Fels zu Fels sprang. Einer der Touristen glaubte, daß die Kage froh sein würde, wenn man sie aus der Gebirgswelt in eine behaglichere Umgebung herunterbrachte. Er ging daher die Kage, die recht zutraulich war, steckte sie in einen Sack und nahm sie mit herunter. Aber kaum hatte er den Rücken gedreht, so war Kage und Sack verschwunden. Am nächsten Tage aber traf eine andere Gesellschaft die schwarze Kage wieder an der gewohnten Stelle, an der sie sich den Bergsteigern anschließen pflegte; sie betrachtete sie aber sehr misstrauisch von einem benachbarten Felsen.

4. Schweden hat die größten Menschen. Nach den Berechnungen des Professors Kullerström von der Universität Uppsala hat Schweden die größten Menschen in Europa. Er hat die Periode von 1840 bis 1914 untersucht, indem er die Körpergröße von einundzwanzigjährigen Männern feststellte und kam zu der Entdeckung, daß seine Landsleute in diesem Alter gegenwärtig durchschnittlich 175 Zentimeter groß sind, während der Herr herausgefunden wurde — bloß 165 Zentimeter. Die Steigerung um zehn Zentimeter haben die Schweden zum größten Teil in der beiden jüngsten Generationen erreicht, denn nach Professor Kullerström ist der Schwede von heute um drei Zentimeter größer als sein Vater und dieser wieder um sechs Zentimeter als sein Großvater. Zu Beginn der erwähnten Periode war bloß einer von hundert Männern 180 Zentimeter groß, während sich jetzt nicht weniger als zwanzig so große Männer unter hundert finden. Das fabelhafte Anwachsen der Körpergröße des jüngeren Geschlechts führt Kullerström auf die besseren Lebensverhältnisse und den Sport zurück.

19 in W. starken Regens. Die Regenfälle in den letzten Tagen der W. waren sehr stark. Die Regenfälle in den letzten Tagen der W. waren sehr stark. Die Regenfälle in den letzten Tagen der W. waren sehr stark.

19 in W. starken Regens. Die Regenfälle in den letzten Tagen der W. waren sehr stark. Die Regenfälle in den letzten Tagen der W. waren sehr stark. Die Regenfälle in den letzten Tagen der W. waren sehr stark.

19 in W. starken Regens. Die Regenfälle in den letzten Tagen der W. waren sehr stark. Die Regenfälle in den letzten Tagen der W. waren sehr stark. Die Regenfälle in den letzten Tagen der W. waren sehr stark.

19 in W. starken Regens. Die Regenfälle in den letzten Tagen der W. waren sehr stark. Die Regenfälle in den letzten Tagen der W. waren sehr stark. Die Regenfälle in den letzten Tagen der W. waren sehr stark.

19 in W. starken Regens. Die Regenfälle in den letzten Tagen der W. waren sehr stark. Die Regenfälle in den letzten Tagen der W. waren sehr stark. Die Regenfälle in den letzten Tagen der W. waren sehr stark.

19 in W. starken Regens. Die Regenfälle in den letzten Tagen der W. waren sehr stark. Die Regenfälle in den letzten Tagen der W. waren sehr stark. Die Regenfälle in den letzten Tagen der W. waren sehr stark.

19 in W. starken Regens. Die Regenfälle in den letzten Tagen der W. waren sehr stark. Die Regenfälle in den letzten Tagen der W. waren sehr stark. Die Regenfälle in den letzten Tagen der W. waren sehr stark.

19 in W. starken Regens. Die Regenfälle in den letzten Tagen der W. waren sehr stark. Die Regenfälle in den letzten Tagen der W. waren sehr stark. Die Regenfälle in den letzten Tagen der W. waren sehr stark.

19 in W. starken Regens. Die Regenfälle in den letzten Tagen der W. waren sehr stark. Die Regenfälle in den letzten Tagen der W. waren sehr stark. Die Regenfälle in den letzten Tagen der W. waren sehr stark.

19 in W. starken Regens. Die Regenfälle in den letzten Tagen der W. waren sehr stark. Die Regenfälle in den letzten Tagen der W. waren sehr stark. Die Regenfälle in den letzten Tagen der W. waren sehr stark.

19 in W. starken Regens. Die Regenfälle in den letzten Tagen der W. waren sehr stark. Die Regenfälle in den letzten Tagen der W. waren sehr stark. Die Regenfälle in den letzten Tagen der W. waren sehr stark.

19 in W. starken Regens. Die Regenfälle in den letzten Tagen der W. waren sehr stark. Die Regenfälle in den letzten Tagen der W. waren sehr stark. Die Regenfälle in den letzten Tagen der W. waren sehr stark.

19 in W. starken Regens. Die Regenfälle in den letzten Tagen der W. waren sehr stark. Die Regenfälle in den letzten Tagen der W. waren sehr stark. Die Regenfälle in den letzten Tagen der W. waren sehr stark.

19 in W. starken Regens. Die Regenfälle in den letzten Tagen der W. waren sehr stark. Die Regenfälle in den letzten Tagen der W. waren sehr stark. Die Regenfälle in den letzten Tagen der W. waren sehr stark.

alles das, was sie
was sie können, was
entl
be, tadellos gewach
sch und schnellläufig
bernd mien: „Don
kurzen Röcken und
das, was sie tun,
en; sie dürfen nicht
genommen natürlich
Jugend zu. Daher:
e tun, nicht besser
n sie abtreten und
utine Krämer.

De der
ltspartel



der Sitzung bei
Nachfolger des
wurde.

Dersteiger, die in
südwestlich von
hatten einen
schwarze Kage,
zu dem Spiel
Bogen dieser klei
Spiel begleitete
in Schwanz von
kurzlichen gläubte,
man sie aus der
nehung herunter
recht zutraulich
hm sie mit her
gedreht, so war
gehten Tage aber
ke Kage wieder
den Bergstei
se aber sehr
fellen.

den. Nach den
von der Univers
Menschen, die
bis 1914 unter
mündungsanlag
der Entscheidung,
denwärtig durch
während die
hat der gelehrte
165 Zentimeter
haben die
den jüngsten Ge
Halterang ist
eter größer als
Zentimeter als
in Periode war
Zentimeter groß,
anzia so große
nelle Anwachsen
führt Hui
nisse und den

el nicht merkt.
brechen, ausge
eben doch
itung den Aus
den Fall von
Zeit also, da
Nong Halle.
Schacht von
ausgaben und
ist die Mitter
als Gewerker.
Der Doppel
eiger namens
großen Zeit
Soldaten bei
Als dann Na
einfamer Ge
hlichkeit ver
berkefe Mo
ichs mit dem
n Nero, einen
chten Alexus
Borbid, kennt
der Jungfrau
Mutter dreier
ern anerkannt.

Doppelgänger.
Ort der
oder besser:
ein simpler
hlichkeit: große
es, daß einer
der Vorstel
der Kunst un
n, und das
essende mit
ie man dem
mte ein
ängers für
vielbeun-

Bruchstü
erbums, doch
e unser Joh
der eines
gänger.

Turnen Sport und Spiel

Die Deutsche Motorradmeisterschaft 1928



fand mit dem Rennen, das am 21. Oktober in Gegenwart von 30 000 Zuschauern auf der Rundstrecke von Königsbrühl bei Dresden über 200 Kilometer ausgetragen wurde, ihren Abschluß. — Rechts: Augenblicksbild aus dem Rennen. Links: Der Dresdener Doktor, der beim Training am 20. Oktober schwer verunglückte. Ihm wurde das linke Bein bis zum Knie weggerissen.

Deutsche Turnerschaft.

Amlich teilt die D. T. mit:

Zur Einweihung der Deutschen Turnhalle in Charlottenburg und zur Jahr-Feier in der „Wahalle“ bei Regensburg sind uns viele herzliche Grüße und Glückwünsche zugegangen, daß wir den Göttern, die unser so freundlich gedacht haben, nicht einzeln danken können. Wir bitten, uns auf diesen gemeinsamen herzlichen Dank beschränken zu dürfen.

Dr. Berger.

Kunstturnkampf Rheinland — Westfalen.

Auf Grund der letzten Ausschreibungskämpfe in Krefeld ist für den Kunstturnkampf Rheinland — Westfalen, der am 18. November in Krefeld stattfindet, die rheinische Mannschaft wie folgt aufgestellt worden: Rheineck-Köln, Jänsche-Gießen, Adam-Merschfeld, Hiedhaus-Gießen, Säng-ger-Mülheim, Tid-Mülheim, Widmühl-Gießen, Westfälische-Troisdorf, Spitz-Reich, Schäfer-Reerjen, Rucke-Düsseldorf, Auden-Reinhold, Nodel-Krefeld, Elbert-Mödel, Semmer-Homburg, Frank-Düsseldorf, Giesen-Krefeld, Herbst-Bonn und Helsen-Köln.

B. S. K. 19 heute in Wattenscheid 10:2.

Wieser II schlug Reuhoff 1:0.

Am Sonntag weichte der Bochumer Sport-Klub 19 in Wattenscheid um Klubkampf gegen den bekanntesten Wattenscheider Sport-Klub 21. Die Bochumer siegten dort überaus hoch; der beste Beweis, daß der B. S. K. 19 mit guten Hoffnungen die Vorrunde der Mannschafte-Meisterschaft am Freitag bestreiten kann. Im Klugegeviert siegte der Bochumer M e n n e I gegen Wieser II überlegen, gleichfalls im Bantamgewicht 10:2 (10. gegen Reuhoff, (10.). Im Federgewicht zeigte der Bochumer P i o t a w s k i I wieder seine große Form, indem er den auch in Bochum bekannten Müller I glatt nach Punkten abfertigte. Im Leichtgewicht kämpfte R a r e w i t h, (10) gegen den routinierten Schwarz-Reddinghausen unentschieden. Im Mittelgewicht schlug Wieser II Reuhoff, (10.) in der 2. Runde 1:0. Im Mittelschwerer wurde der Kampf Piotrowski I gegen R o l l o w s k i ohne Entscheidung abgebrochen, da der Wattenscheider zu unsicher kämpfte. Im Halbfliegengewicht erhielt Bochum die einzige Niederlage. Thomas verlor gegen R i b b o l d, (10) nach großem Kampf nach Punkten. Für Thomas trotzdem eine beachtliche Leistung, da Ribbold nach vor 14 Tagen mit dem deutschen Meister Meiernagel unentschieden kämpfte. Im Schwergewicht zwang R e u s s e l den Wattenscheider Bärfuß in der 2. Runde zur Aufgabe.

Im Klubkampf Borussia-Bochum gegen Reddinghausen am Samstagabend in Reddinghausen im Stadt. Saalbau kämpften R o r e m i s B. S. K. 19 gegen Gassen-Reddinghausen. Forewitz, der seinen Gegner oft auf den Boden hatte, gewann hoch nach Punkten. S c h a b e B. S. K. 19 kämpfte gegen den viel stärkeren Dohle-Reddinghausen unentschieden.

Deutsche Boxer in Kopenhagen.

Ausbild, Volkmar und Daniels siegten.

Bei den am Sonntagabend in Kopenhagen veranstalteten internationalen Amateur-Boxkämpfen siegte der deutsche Fliegengewichtmeister A u s b i d - M i n c h e n über Knud Jørgensen-Kopenhagen nach Punkten. Ebenso erzielte V o l k m a r - B e r l i n einen Punktstieg über den dänischen Bantamgewichtler Børge Solm, der bereits im letzten Bantamkampf gegen Volkmar verlor. Im Mittelschwerer wurde Jørgen Ludvigsen knapper Punktsieger über Paul-Deutschland. In der Schwergewichtsklasse blieb der deutsche Polizeimeister D a n i e l s über Knudsen-Kopenhagen nach Punkten siegreich. Der Magdeburger Baumann wurde von dem dänischen Schwergewichtler Michaelsen überlegen nach Punkten geschlagen.

Fußball.

Nasensport — Witten 07 1:0.

Nicht gerade überragende Leistungen wurden bei diesem Spiel gezeigt, jedoch ein schneller fester Kampf, den man geradezu wohltuend gegenüber dem vorsonntäglichen empfand. Nach dem Anstoß Witten ließen die Nasensportler während der 1. Hälfte leicht im Angriff, ohne jedoch zu Erfolgen zu kommen. Erst in der 15. Minute der 2. Hälfte wird das Spiel durch platzierten Schuß des Hammer Mittelfürmers entschieden. Eine 10 Minuten vor Schluß einsetzende Drangperiode der Gäste vermochte dem Spiel keine Wendung mehr zu

geben, da die aufmerksam spielende Verteidigung des Platzvereins keine Erfolge zuließ. Wenn der knappe Sieg auf Grund der Gesamtleistung ein verdienter war, so muß der Sturm der Nasensportler energischer spielen, sonst könnten die noch ausstehenden Spiele leicht einen anderen Ausgang nehmen. Der Unparteiische hatte ein leichtes Amt, welches er auch zur Zufriedenheit beider Parteien verwaltete.

Vorstandssitzung des B. D. R.

Kommen doch die Geldpreisfahrer?

Der Vorstand des Bundes Deutscher Radfahrer trat in Berlin zu einer sich über drei Tage erstreckenden Sitzung zusammen. Die vergeblichen Bemühungen des Gau-Berlin, für die Tage vom 23. und 24. Februar geeignete Kampf- und Verhandlungsräume zu erhalten, abgesehen vom Bundesvorstand zu einer Verlegung der Hauptversammlung. Die Wahl fiel auf Erfurt, dem Ort der Hauptversammlung des Vorjahres. Der Termin blieb unverändert.

Der Antrag, im Jahre 1929 ein Bundesfest abzuhalten, wurde im Prinzip angenommen. Ein Beschluß soll erst nach Beendigung der Verhandlungen eines Vorstandsmitgliedes mit den an einem Bundesfest interessierten Städten gefaßt werden. Der Vorstand beschloß, den Beitrag für 1929 unverändert bestehen zu lassen. Er beträgt einschließlich des auf 2,50 M. festgesetzten Beitrages für den Gau 7,50 M. Einen Höhepunkt bildete das Referat des Vorstands-Vorsitzenden G a g e r s über die Vorarbeiten zur Durchführung des Erfurter Programms. Der Referent betonte, daß die Gane mit geringen Ausgaben unbedeutend zu den auf Veranstaltung des Amateurlagers gerichteten Beschüssen der Erfurter Hauptversammlung seien. Gagers stellte sich in seinen Ausführungen auf eine Reihe zukunftsweisender Preisentwürfe in der Amateurlage des Bundes Deutscher Radfahrer und hob hervor, daß die vom Sportauschuß geplante Einrichtung einer B-Gruppe der Geldpreisfahrer die Lösung der Amateurlage erleichtern werde.

Tagung des B. D. R.

Der Verband Deutscher Radrennfahrer hat für den 12. November nach Hannover eine außerordentliche Hauptversammlung einberufen. Die Versammlung wird sich in der Hauptphase mit der Wahl des neuen Vorstandes beschäftigen, der auf der letzten Mitgliederversammlung in Köln geschlossen wurde.

Günther Gellertkirchen f.

Der westdeutsche Schwimmsport hat den Verlust einer seiner besten Schwimmer zu beklagen. Ernst Günther-Gellertkirchen, der u. a. die westdeutsche Meisterschaft im Seitenschwimmen gewinnen konnte und bei den deutschen Meisterschaften den 2. Platz belegte, ist nach kurzem Krankenlager gestorben.

Schlussspielen in Krefeld.

Unsere Voraussagen.

1. Rennen: Silberstein — Franziskus.
2. Rennen: La Gochette — Rampla.
3. Rennen: Postmeister — Cocktail.
4. Rennen: Polino — Hoffmann II.
5. Rennen: Kurfürst — Wanderlust.
6. Rennen: Bandola — Steinadler.
7. Rennen: Sonnenschein III — Lichtke.

Nach 115 Pferde im Deutschen Derby 1929.

Bei der zweiten Einzahlung für das nächstjährige Derby blieben noch 115 Pferde stehen. Die großen Ställe haben durchweg ein stärkeres Aufgebot im Rennen und können sich nach ihren Derbylandkarten wählen. An der Spitze steht das Hauptgeschäft Alfeld, das nicht weniger als 14 Pferde die Teilnahmeberechtigung sicherte. Man findet natürlich alle Namen von Rang wie B a l s e r t r a u m, den Winterfavoriten L a n t r i s, Antonia, Molante, Rebell, Metroborus, Belle-arno und Ausnahme. Von westdeutschen Pferden sind Daland, Junfer, Gassenjunge, Bahard und die im Besitz des Geschäftsrückens befindlichen Winkelried, Astrolog, Chinapring und Hippopotam starkberechtigt.

Weitere Pferdeankäufe für Polen in Deutschland. Herr C. Menzel, der Bevollmächtigte der Polnischen Gesellschaft, hat, nachdem der Derbyfieber Wab Jang bereits die Reize nach dem Osten angetrieben hat, in Deutschland weitere Ankäufe für polnische Reiterei getätigt. So hat er neben Vopyard und Mirabelle in Berlin auch in Westdeutschland drei Pferde gekauft. Es handelt sich um drei nicht gerade in gutem Ruf stehende Pferde, und zwar um Imperialist, Lichtstein und Salator.

Referat-Nennungsschluß für Vork-Emscher.

Für die Rennen am 28. Oktober und 1. November in Vork-Emscher sind nicht weniger als 596 Unterschriften abgegeben worden. Es ist dies die höchste Zahl, die bisher eine Neuveranstaltung im Westen in diesem Jahre erreicht hat.

Hauptversammlung des Deutschen Rodelbundes.

Unter Leitung des Vorsitzenden Dr. Werninger hielt der Deutsche Rodelbund in Halle an der Saale seine außerordentliche Jahresversammlung ab. Der Jahresbericht ergab, daß die Mitgliederzahl auf 1500 zusammengeschrunkt ist. Der Bund hofft jedoch durch Zusammenarbeit mit dem Deutschen Bobverband die Mitgliederzahl wieder steigern zu können. Neben den bisherigen fünf Gruppen Schlesien, Ostpreußen, Sachsen und Schwarzwaldbaum kommt als neue Saureland hinzu. Die deutsche Meisterschaft im Rodeln auf Kunstbahnen soll am 27. Januar in Krummhügel zur Durchführung gebracht werden, während die Meisterschaft auf Naturbahnen für Anfang Februar bei Döbeln (Zittau) stattfinden soll.

Sportallerlei.

Ein Fußballjubiläum. Englands Meister, Everton, neben Aston Villa der reichste Klub des britischen Fußballs, feiert in diesem Jahre sein 50jähriges Bestehen. Everton errang nicht weniger als dreimal die Meisterschaft und belegte in sechs Meisterschaftsschnitten den zweiten Tabellenplatz. Seit dem Jahre 1887 gehört Everton zur ersten Liga und lief seit dieser Zeit niemals mehr Gefahr, in die zweite Liga absteigen zu müssen.

Die Rodelbahnen sollen abgeschafft werden! Der Schweizer Ski-Verband befaßte sich auf seiner letzten Tagung in St. Moritz vor allem mit der Frage der Rodelbahnen. Man will derartige Rodelbahnen, wie sie Norwegen und die Schweiz in letzter Zeit gebaut haben, wieder abschaffen, in erster Linie die sogenannten Mammulbahnen. Man beschloß schließlich, diese großen Schanzen nicht mehr zu bauen, jedoch sollen die bestehenden Anlagen in diesen Beschluß nicht einbezogen werden. Man will also damit das bloße Wettpringen zu Gunsten des früheren Stillspringens zurückstellen.

Breitenträger gegen Hein Müller. Die Kölner Rheinlandhalle hat sich für ihren am 16. November geplanten Kampftag die Begegnung der zurzeit besten deutschen Kampfsportler, Müller und Breitenträger, gesichert.

35 Jahre Kurheffen Kassel. Einer der ältesten westdeutschen Sportvereine, der mehrfache Hessen-Lannover-Meister Kurheffen Kassel, konnte in diesen Tagen sein 35jähriges Bestehen feiern. Der erfolgreiche westdeutsche Verein führte anfangs den Namen Kasseler Fußballklub und vereinigte sich später unter dem Namen Kasseler Fußballverein mit dem Kasseler FC. von 1897. Nach einer Fusion mit dem Verein für Körperkultur nahm der Klub dann im Jahre 1919 seinen heutigen Namen „Sportverein Kurheffen von 1893“ an.

Sandwina siegt weiter. Teddy Sandwina, der in England eine recht gute Form zeigt, konnte im Londoner Premierland-King einen neuen 1. o.-Sieg erringen. Sein Gegner war der Engländer Bob Schieds, der in dem über 15 Runden angelegten Kampfe bereits in der 3. Runde durch Niederschlag besiegt wurde.

Wo findet das Davis-Pokal-Endspiel statt? Nach einer Meldung aus Paris hat der französische Tennisverband, der nach Frankreichs Sieg über Amerika Verteidiger des Davis-Pokals ist, beschlossen, die Herausforderungsrunde 1929 nicht in Paris, sondern im Auslande ausgetragen zu lassen, wobei man ganz besonders an Brüssel gedacht hat. Der Verband will zu dieser Maßnahme schreiben, da der französische Tennisverband verschiedene Turniereveranstaltungen der Klubs über Gebühr besteuert hat. Außerdem besteht die Absicht, allen eingezeichneten Vereinen die Durchführung von Inter-Klub-Turnieren zu unterlegen, um Steuerfreiheiten aus dem Wege zu gehen.

Deutsche Meisterschaft im Mannschaftringen. Die Kämpfe um die deutsche Meisterschaft im Mannschaftringen sind schon bis zur Vorabschlusrunde abgehehen. Der westdeutsche Vertreter R e u z n a c h tritt auf den mitteleuropäischen Meister Jugendkraft Zella-Mehlis, während der erste Athletik-Klub Virmans durch den Verzicht der Ap. Bga. Ost-Berlin kampflös in die Entscheidung mit dem Sieger des Treffens Kreuznach gegen Zella-Mehlis kommt.

Stübede muß unfreiwillig pausieren.

Der deutsche Straßenfahrer Stübede-Wesig, der in der vergangenen Woche seine Reise nach Paris antreten wollte, wurde durch eine unheilbare Krankheit zurückgehalten. Stübede hat sich eine Blutvergiftung am Knie zugezogen, die ihn zwingt zu pausieren. Seinen Plan, nach Paris zu fahren, hat er jedoch nicht aufgegeben und wird, sobald er wieder hergestellt ist, Deutschland verlassen.

Bermischtes.

ek. Ein geheimnisvoller Blumenstuf. Eine neue Rosenzüchtung, die von einem Züchter aus Ulster (Irland) erzielt worden ist und die auf der letzten englischen Gartenbau-Ausstellung den ersten Preis erhielt, übertrugte die Parfüm-Zachverfälschungen durch die Eigenart ihres Duftes. Sie haucht einen ganz merkwürdigen Geruch aus, den man mit dem Duft eines alten Bauerngartens vergleicht und in dem man eine Mischung von Feerosen und Eisenkraut erkennen will. Diese Rose mit dem fonderbaren Geruch, deren Züchtung 11 Jahre erfordert hat, besitzt auch in ihrem Aussehen etwas Geheimnisvolles, denn ihre Färbung hat einen arten und tiefen Bronzelton.

ek. Vom Baum zum Streichholz in einer Stunde. Ein Amerikaner Samuel C. Rabe hat eine neue Maschine erfunden, die imstande ist, aus einem Baumstamm innerhalb einer Stunde die entsprechende Anzahl von Streichhölzern, bereits in Schachteln verpackt, herzustellen. Die Maschine schneidet das Holz in vieredrige Stöckchen, die auf zwei Seiten eine Wellenlinie haben, packt sie in Schachteln mit gedruckter Aufschrift und legt sie in große Kisten, die dann zur Verpackung fertig sind. Das alles in einer Stunde. Die neue Maschine soll in einer Schicht 24 Millionen Streichhölzer herstellen. Eine andere Maschine, die jetzt in amerikanischen Streichholzfabriken verwendet wird, stellt an einem Tage eine Million Schachteln her, von denen jede 20 Streichhölzer enthält.

Berlin schlägt London.



Die Berliner Fußball-Stadionmannschaft errang am 20. Oktober über die Londoner Auswahlmannschaft auf dem Platz des F. C. Wimbledon (bei London) mit 4:1 einen eindrucksvollen Sieg, der von dem englischen Publikum mit reichem Beifall belohnt wurde. Besonders Bewunderung fanden die glänzenden Paraden des Berliner Torwartes Gehlhaar, den unser Photograph auf der Platte festgehalten hat.

